JAHRBUCH

FÜR

LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH.

REDIGIERT

VON

DR. MAX VANCSA.

NEUE FOLGE,
ELFTER JAHRGANG
1912.



WIEN 1913.

VERLAG UND EIGENTUM DES VEREINES FÜR LANDESKUNDE VON NIEDERÖSTERREICH.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN.

INHALT.

Seite

Beiträge zur Besiedelungsgeschichte des Marchfeldes. Von Dr. Friedrich Baumhackl 1

Die Zakking-Sumerauer. Von Viktor Freiherrn v. Handel-Mazzetti . . . 41

Die Verehrung des heiligen Peregrinus in den österreichischen Alpenländern, mit besonderer Rücksicht auf Niederösterreich. Eine kulturgeschichtliche Studie von Dr. Oswald Menghin 117

Die Totenbücher der Stifte Geras und Pernegg. Ausgabe und Erläuterungen. Von Alfons Žák. II. und III. Teil. (Schluß.) 136

Register zu den Totenbüchern der Stifte Geras und Pernegg 240

Zur Etymologie des Namens Krems. Nachtrag 254

Bibliographische Beiträge zur Landeskunde von Niederösterreich für das Jahr 1911. Von Dr. Josef Buchner 256

Register. Bearbeitet von Dr. Josef Buchner 324

Die Zakking-Sumerauer.

Von

Viktor Freiherrn v. Handel-Mazzetti,

k. u. k. Generalmajor d. R.

In der Abhandlung »Wallsee und Sindelburg an der Donau« [1]) sprachen wir auf S. 21 die Ansicht aus, daß die Sumerauer ein und dasselbe Geschlecht wie die Zakkinger sind und daß dieses Geschlecht zum großen Teile die Lehensnachfolger der Herren von Sleuncz im Machland-Sunnelburger Gebiete waren.

Die nachfolgende Geschlechterstudie soll unsere Ansicht erhärten.

Die Heimat der Zakkinger ist das jetzige Dorf Zagging [2]) in der Pfarre Hain an der Straße von St. Pölten nach Krems. Die Heimat der Sumerauer, als solcher, ist die Burgstelle Sumerau, nahe den Sommerauer Höfen in der Pfarre Sindelburg.

Wenn man auf der Straße St. Pölten-Mautern sich dem Orte Zagging nähert, so gewahrt ein aufmerksames Auge, besonders im ersten Frühjahre, westlich der Straße, die Lage und Gestaltung (Grundriß) dieser einstmals gewaltigen Burg. Der schüttere, hellgelbe Gras- und Getreidewuchs zeichnet deutlich im Bereich der Außenumgebung des durch Pflug und Kultur geebneten Burgterrains die noch teilweise unter der Erdoberfläche sich hinziehenden Grund-

[1]) Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1910, Nr. 7 bis 9.

[2]) Die jetzige Schreibweise Zagging kontrastiert durchaus gegen die urkundliche Schreibweise Zakking, Cekking u. s. w.; auch Zeching ist beurkundet. Es sollte auch heutzutage »Zacking« heißen.

mauern. Der Grundriß zeigt die Form einer Sternschanze. Die Burg war früher wohl von künstlichen breiten und tiefen Wassergräben umgeben, ähnlich wie die jenseits der Traisen gelegenen Schlösser: Wasserburg und Pottenbrunn.

Es ist hier nicht unsere Sache, die geschichtliche Entwicklung der Herrschaft Zagging und ihrer Besitzer, ihre Blütezeit unter den prachtliebenden Grabmer und Jörger und ihren Verfall zur Zeit der Gegenreformation darzustellen.

Wir begnügen uns, die Geschichte ihrer ersten Besitzer und wohl auch ihrer Erbauer, der Zakkinger, auch Cekkinger, und deren Nachkommen, der Sumerauer, zu beleuchten.

Die Zakkinger dürften ursprünglich Gefolgmannen der Grafen v. Hoheneck-Ratelnberg, in deren Territorium ihr Lehen- und Eigenbesitz lag, oder aber der Herren von Traisma und deren Nachkommen der Domvögte von Regensburg, der Herren von Lengenbach, gewesen sein.[1])

Ihre erste Erwähnung geschieht im Saalbuch von Göttweig.[2]) Als um das Jahr 1147 Friedrich Vogt von Regensburg einen Leibeigenen namens Siegmund mit dessen Nachkommenschaft dem genannten Stifte zinspflichtig übergab, bezeugten dies auch »Heinricus et Sigiboto de Zakkingen«.[3]) Ob Heinrich und Sigboto Brüder waren, ob jener Sighart de Zaggingen, der um 1160[4]) gleichfalls in Göttweig aufscheint, mit den ihm folgenden Zeugen Liutwin und Otto nur Stiftsangehöriger war, »de familia ecclesiae«,

---

[1]) Für letztere Ansicht spräche, daß nach dem Falle der Sumerauer, welche, so wie die Zakkinger, Vögte des Stiftes Herzogenburg waren, die landesfürstlichen Vogteirechte über dieses Stift vom Schlosse Neu-Lengenbach ausgeübt wurden. (Vgl. Faigl, Die Urkunden des Stiftes Herzogenburg. S. 485, Note zu Urkunde V). Wir kommen auf diese Vogtei später noch zu sprechen.

[2]) Karlin, Saalbuch von Göttweig in Fontes rerum austriacarum. 2. Abt., Bd. VIII, auch abgedruckt in: Monumenta boica XXIX, II.

[3]) Karlin, a. a. O. S. 70, Nr. CCLXXX. Index setzt zirka 1147. Karlin S. 204. Note zu CCLXXX sieht, wie die Monumenta boica, XXIX, II, S. 64, in diesem »fridericus ratisponensis advocatus« den Grafen Friedrich III. von Bogen, welcher 1148 in Palästina auf dem Kreuzzuge starb. Die Monumenta boica haben Heinricus et Sigiboto de Zelkkingen. Vielfach werden die Zakkinger mit den Zalkinger, Zelkinger verwechselt, wie wir auch in der Folge sehen werden. Vgl. hiezu Karlin in der besagten Note. Hanthaler, Recensus geneal. diplom. II, 369 et 372. Noch Samwer in seiner Geschichte von Wallsee (Wien 1889 bei Jasper) huldigt dieser Verwechslung auf S. 35.

[4]) Karlin, a. a. O. S. 74, Nr. CCLXII. Index setzt zirka 1160.

oder unserer Familie angehörte, und ob er dann etwa identisch mit Sigboto war, entgeht uns mangels weiterer Belege.

Offenbar die Witwe Heinrichs oder Sigbotos de Zakkingen ist jene »nobilis et honesta matrona de Zakkinge Mahtilt«, welche nach dem Zeugnis desselben Saalbuches für ihr Seelenheil dem Stifte Göttweig $2^1/_2$ Joch zu dessen Weideplätzen (pascua) zwischen Wchileinsdorf und Wigeleinsdorf zufügte, »et hoc de patrimonio suo, quorum terminus est Pinizporz«, also von ihrem väterlichen Erbe. Karlin versetzt diese Tradition in die Jahre 1150 bis 1170.[1]) Zeugen sind die in der Umgebung angesessenen: Hadmar de Kuefarn, Conrad de Griez, Wicpoto de Piela, Albero de Viehofen.

Ein Sohn der obigen, Heinrichs oder Sigbotos und der Mathild, mag jener Heinrich II. de Zakkingen sein, der, beurkundet von zirka 1195 bis 1213, offenbar bereits Ministeriale der Herzoge von Österreich war.

Heinrich von Zakking bezeugt um das Jahr 1195[2]) an dritter Stelle nach Eberhard von Altenhofen (bei Enns) und dessen Sohn Wolfker eine Tauschurkunde des Propstes Sighart von St. Pölten mit Heinrich von Ulrichskirchen, dann um das Jahr 1206[3]) nach mehreren österreichischen Ministerialen und vor Rudolf von Synmanningen eine Versatzurkunde des Grafen Liutold von Hardeck an das Stift Göttweig, welche Urkunde Herzog Liupold mit seinem Siegel bekräftigte. Ebenso erscheint Heinrich im Gefolge seines Landesfürsten inmitten der bekannten Ministerialen jener Zeit als Zeuge in den Urkunden Herzog Liupolds für das Kloster Garsten

---

[1]) Karlin, a. a. O. S. 5, Nr. VII und Note hiezu S. 115. Karlin, dem die Göttweiger Urbare zur Verfügung standen, identifiziert Wchileinsdorf und Wigeleinsdorf mit Wielersdorf und Wullersdorf bei Ober-Grafendorf, westsüdwestlich von St. Pölten. »Pinizporz« dürfte eine Flur in der Nähe dieser beiden Orte bedeuten. (Gefällige Mitteilung Dr. Adalbert Fuchs', Pfarrers in Hainfeld, vom 14. August 1911.) Mathild war somit einer bei Ober-Grafendorf angesessenen Familie entsprossen.

[2]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, 28, Nr. 18 aus einem Kodex (C. 428) im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Die Herausgeber des Urkundenbuches datieren 1195. Der Kodexschreiber hat Lakkingen für Zakkingen verlesen. Auf die Verwechslungen von »l« und »z« kommen wir noch öfters zu sprechen.

[3]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig. Font. rer. austr. 2, LI, 77, Nr. 63. emendiert in der Note *b*. »Caetgingen« in »Zakkingen« und datiert zirka 1206.

(Garsten, 1209, November 5.[1]), für den deutschen Orden (1210)[2]), für das Stift Göttweig (1212, vor August 8.[3]) und für das Kloster Mariazell (1213, Wien).[4])

Schließlich sehen wir ihn als »marschalcus de Zaching« an erster Zeugenstelle, als der Wiener Bürger Siboto um das Jahr 1210 zwei Lehen zu Wezilstorf zu Burgrecht vom Stifte Göttweig kaufte. Karlin notifiziert ihn als »marschalcus Gottwicensis«[5]) (officialis monasterii). Unentschieden bleibt die Frage, ob jener »Cakingarius«, welcher unter den Zeugen einer Urkunde des Bischofs Gebhard von Passau vom Jahre 1227 um Güter zu Engelhartszell und zu Schartenberg aufscheint, diesem Geschlechte zuzuzählen oder nur ein Angehöriger der Ortschaft Zakking ist, woselbst Passau Grund und Boden besaß.[6])

Als Söhne Heinrichs II. von Zakking betrachten wir die Brüder Konrad I. und Heinrich III. von Zakking. Diese spielen in der heimatlichen Geschichte bereits eine gewisse Rolle, indem sie in zahlreichen landesfürstlichen Urkunden des letzten Babenbergers Friedrich, dann des Herzogs Ottokar in deren Ge-

[1]) Meiller, Regesten zur Geschichte der Babenberger 103, Nr. 83, nach einer älteren aus dem Original entnommenen Abschrift im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Im Urkundenbuch von Oberösterreich nicht enthalten.

[2]) Meiller, a. a. O. 106, Nr. 92, ex Duellius historia ord. teutonici 51, 1; Hennes Cod. diplom. ord. teut. 9 ex orig.

[3]) Fuchs, a. a. O. 92, Nr. 75. Kopie in Kodex C auch Karlin, a. a. O. 287, Nr. XXV. Meiller, a. a. O. 110, Nr. 102, setzt in Note 362 die Urkunde vor den 8. August.

[4]) Meiller, a. a. O. 112, Nr. 111 aus: Hormayer Taschenbuch. 1828, 203, Nr. 2 und: Wiener Jahrbücher. 40. Anzeigeblatt. 29.

[5]) Karlin, a. a. O. 280, Nr. XIX, datiert zirka 1203 und hat im Index: »Heinricus Marscalcus de Zakkingen (officialis monasterii)«. Fuchs, a. a. O. 89, Nr. 73 hat nach Original und Kodex C.: »Heinricus marschalcus de Zaching«, datiert »zirka 1210« und notiert nichts bezüglich der Benennung: Marschalcus. Da noch 1206 (hier Note 2) unter den Zeugen unmittelbar vor Heinricus de Caetgingen, »Ulricus de Struno et filius suus Ulricus marscalcus« (Austriae) aufscheint, so ist es kaum wahrscheinlich, daß Heinrich de Zakkingen Marschalcus Austriae war. Die Schreibweise Zachingen, auch Cechingen, mag Hanthaler in seinem Recensus geneal. diplom. II, 369 veranlaßt haben, die Familie der Zauchinger mit den Zakkingern zu vermengen. Erstere führen ein ganz anderes Wappen und gehören von Ursprung an dem Viertel ober Wienerwald an.

[6]) Monumenta boica. XXVIII, II, 324 ex Cod. Pat. III, hat: Fridericus notarius. Hartliebus. Cakingarius, Fridericus de Pesching. Monumenta boica. XXXII, 1. und 2, registrieren »Hartliebus Cakingarius«.

folge auftreten. Konrad genoß das besondere Vertrauen Herzog Friedrichs, der ihn zu seinem Judex curiae (Hofrichter) ernannte.

Beide Brüder bezeugen gemeinsam die Urkunden des letzten Babenbergers für das Kloster Gleink wegen Maut und Vogtei (Steyr, 1239, September 6.[1]), für Kremsmünster: Verzichtleistung Heinrichs von Grafenstein auf gewisse Vogteirechte (Wels, 1240, Jänner 24.[2]), für Waldhausen, Befreiung von aller Gerichtsbarkeit und Übernahme der Vogtei über das Kloster (Krems, 1240, Jänner 31.[3]) und für das Stift St. Pölten ein Gabbrief (St. Pölten, 1241, Juli 31[4]), schließlich zwei Privilegienbriefe des Herzogs Ottokar für das Kloster Tegernsee in Bayern in Immunitätssachen, datiert Krems, 1252, März 19 und 21.[5])

Da Heinrich, den wir wohl mit Recht für den jüngeren Bruder[6]) halten, nur in wenigen Urkunden selbständig auftritt, so wenden wir uns zunächst seinen Beurkundungen zu. Er bezeugt den Privilegienbrief Herzog Friedrichs für seine Bürger zu Wiener Neustadt

---

[1]) Urkundenbuch des Landes ob der Enns. III, 72, nach Original in Gleink, nun im bischöflichen Archiv Linz. Kurz, Beiträge. III, 343. Meiller, Regesten zur Geschichte der Babenberger. 152, Nr. 18, aus dem Original, und Kurz, datiert aber 1233 und begründet diese Datierung in Note 440. Da die beiden Zakkinger in den Jahren 1230 bis 1238 in keiner anderen Urkunde der Babenberger auftreten, wohl aber von 1239 an ununterbrochen, so halten wir uns an die Datierung des Originals.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 76, Nr. LXX. aus Urkundenbuch von Kremsmünster. Nr. 68.

[3]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 78, Nr. 72, aus Kurz, Beiträge. IV, 458. Kodex von Waldhausen *a* und *b* im Stiftsarchiv Heiligenkreuz. Meiller, Regesten der Babenberger. 160, Nr. 53, aus Original im Linzer Museum, woselbst aber die Urkunde nicht mehr vorhanden ist. Hier geht Heinrich dem Konrad vor.

[4]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, 53, Nr. 34, nach zwei Kodices im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. In dem einen Kodex Fol. 58′ steht »de Zoelkingen«, in dem anderen Fol. 45: »de Zakinge«.

[5]) Monumenta boica. VI, 214 bis 215 und 202 und 203. Die Originale im königlich bayrischen allgemeinen Reichsarchiv München unter den Tegernseer Urkunden. In beiden Originalen geht wieder Heinrich dem Konrad voraus. (Gefällige Mitteilung der Archivdirektion.)

[6]) Wenngleich Heinrich in ebensoviel Urkunden dem Bruder Konrad vorgeht, wie er demselben nachsteht, so halten wir ihn doch für den jüngeren Bruder, weil noch zu seinen Lebzeiten Konrad Vogteirechte in Herzogenburg ausübte und dieser im Besitz der Stammburg blieb, während Heinrich und seine Nachkommen sich nach der neuen Burg Sumerau schrieben.

(Neustadt, 1239, Juni 5.[1]), dessen Gabbrief für Kloster Zwettl (Starchenberg in Niederösterreich, 1240, Februar 19.[2]), dann des Herzogs Ottokar, Markgrafen in Mähren, Mautprivileg für das Bayerische Kloster Metten (Krems, 1252, März 19.[3]) und den Verzichtbrief der Grafen Otto und Konrad von Hardeck auf die Gerichtsbarkeit über die Güter des Stiftes Seitenstetten zu Ybbsitz (Krems, 1254, November 18[4]). Es ist die letzte der datierten Urkunden, in welchen Heinrich von Zakking auftritt.

Wir müssen hier noch einer nicht datierten, aber auch noch nicht veröffentlichten Urkunde gedenken, welche uns Heinrich von Zakking als Schiedsrichter in den oberen Donaugegenden bei Grein-Werfenstein vorführt.[5]) Sie lautet:

»Heinricus de Zeckingen notum facit, quod Heinricus et Otto frater eius de Grein abbatem et fratres de Pomgartenberge pro duobus mansis, qui siti sunt ex alia parte Danubii contra Weruenstain, quorum unus vocatur super Prantsatt et alter appelatur Nagecke[6]) impetierunt« und behaupteten, auf diese Stücke ein Recht zu haben. Als dieser Streit vor ihn, Heinrich von Zeckingen, gebracht wurde, ist derselbe dahin entschieden worden, daß der Abt den zwei Brüdern von Grein zwei Pfund Wiener Denare auszahlen, dafür diese auf ihr vermeintes Recht verzichten sollten. Den Vollzug dieses Spruches bezeugt nun Heinrich unter zahlreicher Zeugenschaft, auf welche wir später genauer eingehen werden.

---

[1]) Meiller, a. a. O. 158, Nr. 45, nach: Hormayers Taschenbuch. 1812, 45. Böheim, Chronik von Wiener-Neustadt. I, 57 (deutsch). Kirchliche Topographie. XII, 261 (deutsch).

[2]) Frast, Stiftungsbuch von Zwettl. Font. rer. austr. 2, III, 115. Meiller, a. a. O. 160, Nr. 55, nach Link, Annales Claravallenses. I, 316. Ludewig reliquiae Mns. IV, 42, Nr. 16.

[3]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 183, aus: Monumenta boica. XI, 444.

[4]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten in Font. rer. austr. 2, XXXIII, 55, Nr. 44.

[5]) Enthalten als ausführliche Regeste in »Protocollum archivii Pomariensis«, 2. Teil, im Linzer Musealarchiv. Der 1. Teil unter dem Namen »Lebitsch Thesaurus de monte pomerio« befindet sich in der Linzer Studienbibliothek. Es ist ein Baumgartenberger Archivsrepertorium, verfaßt vom Konventualen Lebitsch Mitte des XVIII. Jahrhunderts.

[6]) Brandstattl in der Ortsgemeinde Nabegg und diese in der Pfarre Neustadtl an der Donau. Das alte Baumgartenberger Urbar — 1345 zirka — im Stiftsarchiv Kremsmünster, hat noch »Nagecke«.

Wir konstatieren vorerst, daß in dieser Urkunde Heinrich von Zakking im Machlandgebiete mit richterlicher Gewalt auftritt, und wahrscheinlich als Vogt des Klosters Baumgartenberg im Namen des Herzogs und Landesfürsten. Dies setzt aber unbedingt größeren Eigen- oder Lehenbesitz im Machland voraus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Heinrich bereits damals im Lehenbesitz von Werfenstein war. Bisher war uns die Donaufeste Werfenstein erst 1272 aus einer bei Hoheneck (Stände ob der Enns II, 682) und nach ihm im »Urkundenbuch des Landes ob der Enns«, III, 392, Nr. 425, ebenfalls mangelhaft abgedruckten Traunschen Urkunde[1]) bekannt geworden. Diese Urkunde, deren Original im Gräflich Traunschen Archiv in Petronell erliegt, führt als ersten Zeugen den Sohn unseres Heinrich: »Chunrat de Sumerawe« auf und im weiteren Zeugenkataloge: »Gundakar de Eigelarn, Herwicus de Wervenstein.« Ersterer gehört, wie wir sogleich sehen werden, zur Klientel der Sumerauer, und da dieser zwölf Jahre später im Besitz des ganzen Donaudefilés Werfenstein-Freinstain war, so zählen wir auch den Herwich de Wervenstain von 1272 zur Klientel des Sumerauer. Daher obige Vermutung, daß schon des Sumerauers Vater, unser Heinrich von Zakking, im Besitz von Werfenstein war, an Wahrscheinlichkeit gewinnt.[2])

Aber nicht nur nördlich der Donau, im Machland, erscheint Heinrich von Zakking als begütert: er war es auch südlich der Donau im alten Sunnelburger Gebiet. Er ist höchstwahrscheinlich

---

[1]) Die Urkunde erscheint in Ennenkls Collectaneen. I, 117 (Niederösterreichisches Landesarchiv). Sie war in Br. Ennenkels Besitz (»bei mir« — wohl in Leombach) uud wurde von diesem 1619 dem Sigmund Adam von Traun zugestellt.

[2]) Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Lanz Ritter v. Liebenfels vom 24. Juni 1912, Rodaun, bestand die Kernanlage und die Hochburg Werfenstein nachweislich schon im XIII. Jahrhundert. Der Pallas und die Ringmauer (mit dem hölzernen Wehrgang) nahmen einen Flächenraum von nur 570 m^2 ein. Erst im XIV. Jahrhundert und besonders 1530 wurde die ursprüngliche Burganlage verstärkt und hiebei erweitert. Lanz schreibt: »Hochburgen, die rein militärischen Zwecken dienten, waren immer auf möglichst kleiner Grundfläche (von kaum 500 m^2) aufgebaut. Werfenstein war ohnehin schon eine größere Anlage. Wohntürme, feste mehrstöckige Häuser auf steil abfallendem, felsigem Terrain waren nur durch einen Halsgraben geschützt. Vorbeding, daß die Felsenwand steil abfiele.« Dies trifft bei Werfenstein, aber auch bei Waltenstein, Gemeinde Pösting, bei Ottensheim zu. Man vergleiche hiezu Strnadts Ausführungen gegen dieses Waltenstein in: »Innviertel und Mondseeland«, Archiv für österreichische Geschichte, 1899. II. Bd., S. 232 u. ff. und besonders 238.

der Erbauer der Burg Sumerau in der Pfarre Sindelburg, unweit der alten Burg Sunnelburg, des heutigen Nieder-Wallsee. Wenngleich urkundlich erst seine Söhne sich von dieser neuen Burgherrlichkeit schreiben, so wird doch der Name »de Sumerouwe« von einem späteren Schriftstücke, dem noch zu besprechenden Indulgenzbrief von 1290, Rom, April 1., bereits ihrem Vater, unserem Heinrich von Zakking, zugelegt. Aber auch ein Teil der Zeugen in seinem obzitierten Schiedsspruch weist direkt darauf hin. Dieser Zeugenkatalog lautet: »Fridericus de Gsvende[1]), Chunradus Schirmer[2]), Marquardus de Chirchstegen[3]), Duringus Grasgulle[4]), Ulricus de Chirchstegen[3]), Ivordus de Sæhsen[5]), Marquardus et Ulricus frater eius de Hofwaren[6]), Heinricus

[1]) Gschwendt, Einzelnhaus in der Ortschaft Patzendorf, Ortsgemeinde Saxen an der Donau. Fridericus de Gsvende finden wir sonst nicht beurkundet.

[2]) Chunradus Schermer: 1264, Linz, Juli 1, in der Gerichtsurkunde Konrads von Sumerau iudicis provintialis Austriae superioris. Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 321. Die Schirmer stammen aus der Waidhofen-Ulmerfelder Gegend. Sie besaßen später Gleiß.

[3]) Kirchstegen ist jetzt Kirchstätten, nördlich von Mitterkirchen in dieser Pfarre. Dies geht aus S. 516 unten 1209, Baumgartenberg, 31. Jänner (Oberösterreichisches Urkundenbuch. II) deutlich hervor: huic (Kühof) contiguum habent predium — — quod in uno latere terminum habet fluuium Noerden, in altero vallem, que a Kirchstege ipsum disterminat, in tertio Lawarin (Labing), in quarto Modininstorf (Mettensdorf).

In Urkunden heißt es bald Kirchstegen, bald Kirchstetten:

Marquard de Kirchsteten, 1234, Gneussendorf, 25. Juli (Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, S. 23).

Ulricus de Kirchstegen 1276. 6. Juni. Baumgartenberg (a. a. O. 436).

In einer von P. Gottwald zirka 1252 gesetzten undatierten Lilienfelder Urkunde der beiden Brüder de Prant Rudiger senior et Rudiger iunior (Prandegg, Pranthof im Machland) erscheinen unter den Zeugen aus der Baumgartenberger Gegend auch Ulricus de Kirchstegen und Ch. (unradus) de Chirichstegen. Ein Kirchstetten erscheint auch im Urbar der Herrschaft Nieder-Wallsee 1449. Es ist entweder obiges Kirchstätten oder das Kirchstetten iu der Pfarre Wolfsbach, westlich von Aspach.

[4]) Ein Duringus miles dictus Grasgulle vor 1253. Gleink, 18. Oktober. Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 186, Nr. 319.

[5]) Ivordus de Sæhsen erinnert an Juvordus de Castro. 1209, 31. Jänner, Baumgartenberg (Oberösterreichisches Urkundenbuch, II, 318) und an Jubordus de domo de 1217 in einer noch nicht veröffentlichten Urkunde Ulrichs des Grafen von Clam-Velburg (Protocollum pomorariense), also beide Clamm-Velburgsche Gefolgmannen.

[6]) Die Brüder Marquard und Ulrich de Hofwarn sind aus Hofing, Pfarre Sindelburg, welches im Wallseer Urbar von 1449 noch als »Hofarn« vorgetragen erscheint.

Spiel[1]), Chunradus de Viedorf[2]), Wezelo de Chuleub[3]), Chunrat de Eiglarn[4]), Gunterus Schotter[5]), Heinricus Prucner[6]) et alii quam plures.« Von diesen Zeugen weisen vier in das Machland, d. h. in die Umgebung von Baumgartenberg-Mitterkirchen, drei jedoch direkt in das alte Sunnelburger Gebiet, zwischen Sunnelburg-Wallsee und Sumerau, während die übrigen Zeugen teils indifferent sind, teils auf Pergsche Provenienz hinweisen. Die Machlandzeugen können allerdings auch als Baumgartenbergsche Stiftsangehörige angerufen werden: sie sind aber auch Nachkommen von Clam-Velburgischen und Schleunzschen Gefolgmannen. Die Zeugen aus der Sindelburger Pfarre, den Schirmer, Spiel, Schotter und de Viehdorf, in deren Gegenden Baumgartenberg nichts zu suchen hatte, können wir füglich als dem Alt-Sunnelburger, nun Sumerauer Gebiet zugehörig betrachten. Zu dem Sumerauer-Gefolge gehört auch Wezel de Kuleub.

Wir wollen nun die Datierung dieser Urkunde Heinrichs von Zakking versuchen. Im allgemeinen weisen die Zeugen auf die Zirka-Datierung 1260 hin. Da aber Heinrichs Söhne in einer Urkunde Bischofs Otto von Passau zu St. Pölten, 1258, Oktober 25[7]) selbständig, und zwar als Sumerauer, das erste Mal auftreten, in welcher Urkunde, wie wir sehen werden, der gesamte bekannte

---

[1]) Heinricus Spiel konnten wir sonst nicht erweisen.

[2]) Viehdorf, nordöstlich von Amstetten.

[3]) Chuleub ist das Pfarrdorf Külb, dessen Pfarre zu Göttweig gehört. Die Herren von Külb wurden von den Vögten von Perg aufgeerbt. Die genannten von Külb erscheinen wiederholt im Gefolge der Herren von Perg und hatten auch Beziehungen zum Gebiete von Perg-Mitterberg. Die Brüder Hartnid und Helmwich von Chuleub nennen Chunrad von Sumerau: Dominum nostrum. Göttweig 1293, 7. August, siehe später.

[4]) Eiglarn ist das jetzige Aigling in der Sindelburger Pfarre. Das Wallseer Urbar von 1449 schreibt noch »Aiglarn« und eine Karte im Wallseer Archiv von 1765 hat »Aglar«. Hofing und Aigling liegen zwischen Sunnelburg (Wallsee) und Sumerau. Die genannten de Eiglarn, Aiglarn erscheinen wiederholt mit den Sumerauern.

[5]) Gunter Schotter sonst nicht nachzuweisen. Wir denken hier an Schotterlê oder Schrott der Clam-Velburger Urkunde.

[6]) Heinrich Prucner, i. e. Prukner ist wieder aus der Sindelburger Pfarre. Die Prukner an der Pruck, nahe von Wiczmansdorf im Wallseer Urbar von 1449 und in weiteren Urbaren.

[7]) Monumenta boica, XXIX, II, S. 125 und Cod. Pat. IV, Fol. 24', Spalte rechts.

Verwandtenkreis Heinrichs von Zecking erscheint, nur er nicht[1]), so können wir ihn damals bereits als verstorben betrachten. Es ist also obiger Schiedsspruch noch vor 1258, Oktober 25, zu setzen.

Wir fragen nun: Wie kam Heinrich von Zakking — einer bei St. Pölten-Herzogenburg ansässigen Familie angehörig — dazu, in dieser oberen Donaugegend richterliche Vogteigewalt auszuüben und eine neue Burg zu bauen? Wir glauben diese Frage dahin beantworten zu können, daß eben Heinrich kurz vorher durch Erbschaft Eigen und Lehenbesitz in diesen Gegenden erworben hat. Der letzte bedeutendere Grundbesitzer in diesen Gegenden aus freiem Stande war Otto I. von Sleuntz[2]) — teils durch seine erwiesenermaßen in der Pfarre Mitterkirchen begüterte proava Elisabeth, teils aber auch, wie wir vermuten, durch seine erste Frau Kunigunde, der mutmaßlichen Witwe Ulrichs, des letzten Grafen von Clamm-Velburg. Otto I. von Sleuncz ist 1256, November 30, zum letzten Male beurkundet. Von seinen Söhnen war Cholo II. vor dem Vater gestorben, Otto II. in den Deutschen Orden getreten und Chrafto III. hat in dem Treffen bei Staats gegen die Kumanen, 1260, Juni 26, als letzter des Geschlechtes seinen Tod gefunden. Die Töchter Ottos I. von Sleuncz heirateten alle — soweit urkundlich bekannt — in Ministerialenfamilien in Niederösterreich und vermehrten deren Besitztum daselbst. Sie waren nach ihren Altersverhältnissen offenbar von Ottos zweiter Frau, die auch Kunigunde hieß und wohl aus Niederösterreich stammte. Wir vermuten nun, daß Heinrichs von Zakking Gattin auch eine Tochter Otto I. von Sleuncz war, aber — und die Zeit- und Altersverhältnisse gebieten dies kategorisch — von seiner ersten, etwa um 1230 bereits verstorbenen Frau, der Witwe des Grafen

---

[1]) Die Urkunde ist eine bischöfliche Bestätigung des durch Konrad von Zakkingen, Heinrichs Bruder, zwischen dem Pfarrer von Ruprechtshofen und dem edlen Karl von Weichselbach wegen der Kapelle daselbst getroffenen Vergleichs. Unter den Zeugen erscheinen Otto de Arnstein, Heinricus et Chunradus fratres de Sumerowe, Meingotus de Raetelinperge — —, Siboto de Zaekkingen.

[2]) Vgl. mein: »Wallsee und Sindelburg an der Donau« a. a. O., S. 18 u. ff., sowie die Urkunde 1234, Gneussendorf, 25. Juli, Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 21, Nr. XX. Pullingen ist verlesen für Puzzingen = Pitzing in Pfarre Mitterkirchen. Wir hoffen demnächst in einer größeren Abhandlung im Jahrbuch »Adler« das Geschlecht der Herren von Sleuncz und deren Beziehungen zum Lande ob der Ens aufzuhellen. Ottos von Sleuncz erste Gattin Kunigunde war zirka 1230 bereits tot. Sie hatte mehrere Kinder hinterlassen.

Ulrich von Clamm-Velburg: daher sein Besitz in dieser oberen Donaugegend. Bestärkt werden wir in diesen Mutmaßungen dadurch, daß, wie wir später sehen werden, Heinrichs von Zakking Gattin sowie ihre von uns vermutete Mutter auch Kunigunde hieß. Zu dieser Erbschaft gehörten nicht nur Lehengüter im Machland, bei Werfenstein, Grein und Mitterkirchen, sondern auch die Lehenschaft der alten Sunnelburg, auf deren Herrschaftsgebiet sich die neue Burg Sumerau erhob und die Sitze der Zakking-Sumerauer Gefolgmannen von Hofarn, Eiglarn und Prukner sich befanden. Daß Heinrich von Zakking sich nicht auf der Burgstelle der alten Sunnelburg ansiedelte, sondern eine neue Burg in deren Nähe aufbaute, mag in der kostspieligeren und schwierigeren Wiederaufrichtung des Burgstalls begründet gewesen sein. Dies blieb einem gewaltigeren, gütermächtigeren Geschlechte vorbehalten.

Wir verlassen hier die Zakking-Sumerauer und wenden uns dem älteren Bruder Konrad I. von Zakking zu.

Konrad von Zakking und sein Sohn Siboto. Anfall Zakkings an die von Arnstein.

Konrad I. von Zakking erscheint beurkundet von 1239 bis 1262. Die Urkunden, in welchen Konrad gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich auftritt, haben wir oben bereits vorgeführt.

Außerdem bezeugt Konrad noch Urkunden des letzten Babenbergers Herzog Friedrichs II., und zwar zu Laa, 1240, März 16: Jurisdiktionsfreiheit für Seitenstetten [1]), zu Himberg 1242, März 26: Mautfreiheit für Kloster Lambach [2]), ebenfalls zu Himberg, 1243, Jänner 18: Tauschbrief des Herzogs mit Konrad von Hintperch [3]), zu Steinabrückl, 1244, April 26: Lehenbrief an Witigo, Landschreiber

---

[1]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten, a. a. O., 45, Nr. XXXVII, nach Original; Meiller, Regesten der Babenberger, 161, Nr. 56, erklärt, »acta sunt hec in oppido nostro Loup«, wahrscheinlich für das Städtchen Laa hart an der mährischen Grenze. Hormayr, Archiv. 1826, S. 503 mit dem sicher unrichtigen Ausstellungsort Langenlois.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 110, CV, aus Original in Lambach, auch Meiller, a, a. O. 170, Nr. 96, aus Original.

[3]) Original-Pergament mit Fragmenten des Reitersiegels im Niederösterreichischen Landesarchiv, auch Meiller, a. a. O., 173, Nr. 113; aus demselben Original: Wißgrill, Schauplatz. IV, 336.

von Steyr, über die Feste Haldenrain[1]), zu Starhemberg (Niederösterreich), 1244, Mai 28[2]), Juni 17[3]) und Juli 7[4]): *a)* Maut-, Zoll- und Marktordnung für Wiener-Neustadt, *b)* Abgabenbefreiung für das Schottenkloster in Wien, *c)* Festsetzung der Rechtsverhältnisse der Juden in Österreich. In *a)* und *c)* nennt der Herzog unsern Konrad »Chunradus de Zekkinge iudex curie nostre«.

Während voller sechs Jahre — es ist die herrenlose Zeit in Österreich — finden wir keine Beurkundungen über unsere Zakkinger.

Dagegen tritt uns Konrad in der Zeit von 1251 bis 1261 mehr als zwanzigmal in den Urkunden des neuen Landesfürsten, Herzog Ottokars, entgegen. Wir führen sie hier summarisch auf:

1251, zu Klosterneuburg: Vogteifreiheit für das Kloster Lambach.[5])

1252, ohne Ort und ohne Tag: Salzmautbefreiung auf der Donau für Stift Zwetl.[6])

1252, ohne Ort, vor Mai 24: Bestätigt Privileg Herzog Friedrichs II. für St. Pölten.[7])

1252, Linz, August 30: Bestätigt dem Ditmar von Steyr sein Burglehen daselbst.[8])

---

[1]) Original-Pergament im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Autopsie) hat »anno ab incarn. dni Millmo Ducent. quadrag. quarto«. Meiller, a. a. O. 177, Nr. 131, aus demselben Original, datiert aber irrig 1243.

[2]) Meiller, a. a. O. 178, Nr. 133, aus Original im Archiv der Stadt Neustadt; Hormayr, Taschenbuch. 1818, S. 76.

[3]) Meiller, a. a. O. 178, Nr. 134; nach Original im Schottenkloster; Hormayr, Wien, Abteilung I, Urkunden, 79, Nr. 26. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. $I/_1$, 43, Nr. 212, nach demselben Original.

[4]) Meiller, a. a. O. 179, Nr. 136; aus einem Pergament-Kodex der Bibliothek des Rossauer Servitenklosters, Rauch, Scriptores I, 201.

[5]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 178, Nr. CLXXXIV aus Original in Lambach. Kurz, Beiträge. II, 435.

[6]) Frast, Stiftungsbuch von Zwetl, a. a. O. 167. Vor Conrad von Zekinge erscheint sein Verwandter Otto de Arnsteine.

[7]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, 70, Nr. 45; aus zwei Kopialbüchern im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Die Herausgeber setzen die undatierte Urkunde in das Jahr 1252, vor Mai 24.

[8]) Original-Pergament in Losensteinleiten (Autopsie). Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 184, 185, CXCIII, hat nach Hoheneck, III, 365, und Wurmbrand, 215, fälschlich »Cunradus de Zelkingen«.

1252, Linz, November 28: Bestätigt Herzog Friedrichs II. Schenkung der Pfarre Grammastetten an Kloster Wilhering.[1])

1253, Wien, Jänner 20: Beurkundet wegen Vogtei über das Freisingsche Enzersdorf.[2])

1253, Wiener-Neustadt, April 29: Privilegienbestätigung für Wiener-Neustadt.[3])

1254, Krems, November 17: Privilegienbestätigung für Kloster Garsten.[4])

1255, Krems, März 18: Mautbefreiung für Kloster St. Nikolaus bei Passau.[5])

1255, Seitenstetten, März 23: Landgerichts- und Vogteifreiheit für dieses Stift.[6])

1255, Linz, ohne Tag: Verschreibung von zwei Talent Gülten in den Ämtern Ternberg und Molln für das Kloster Garsten.[7])

1256, Wien, Juli 19: Bestätigt der Landrichter und Landherrn Schiedsspruch, betreffend die Heiratsgüter der Margareth, Frau des Ritters von Ernstbrunn.[8])

1256, Wien, November 30: Erneuert das Wochenmarktsrecht für Ardagger.[9])

---

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 189, CXCVII nach Wilheringer Kopialbuch *B*, auch Stülz, Geschichte von Wilhering. 526. Das Wilheringer Kopialbuch *A*, S. 170, hat irrig »Cunradus de Celkinge«.

[2]) Zahn, Cod. dipl. Austriaco-Frising. Font. rer. austr. 2, XXXI, 165, Nr. 167, nach Kodex 191, Fol. 44, im königlichen bayrischen allgemeinen Reichsarchiv, München. Meichelbeck, $II/_1$, 39.

[3]) Original-Pergament im Stadtarchiv zu Wiener-Neustadt, mir gefälligst mitgeteilt durch Dr. Josef Mayer.

[4]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 209, CCXV, nach Original im Stiftsarchiv Garsten, nun im Linzer bischöflichen Archiv.

[5]) Original im königlichen bayrischen allgemeinen Reichsarchiv München im Faszikel Urkunden des Klosters St. Nikolaus. Gefällige Mitteilung der Direktion. Hund, Metropolis Salisburg. II, S. 395, hat irrig »Chunradus de Zaekking, Albertus de Zaekking«. Original hat Albertus de Zaelkingen. Vgl. Hanthaler, Recens. geneal. diplom. II, S. 369, der sich an Hund hielt.

[6]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten, a. a. O., 56, Nr. XIV, nach Original im Stiftsarchiv.

[7]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 220, CCXXVI, nach Original im Stiftsarchiv Garsten, nun in Linz. Kurz, Beiträge. II, 555.

[8]) Weiß, Urkundenbuch von Heiligenkreuz. I, 153, CXXXIII. Font. rer. austr. 1, XI, nach Original.

[9]) Frieß, Geschichte des Collegiatstiftes Ardagger. Archiv für Österreichs Geschichtsquellen. XLVI, 479, XV. Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-

1257, Lintz, April 23: Bündnis mit Passau gegen die Herzoge von Bayern.[1])

1257, acta primo in nova civitate, postea in Münchendorf, Mai 9: Bestätigt die Stiftung von Lilienfeld und der Klostergüter.[2])

1257, Lilienfeld, Juli 19: Bestätigt das Privileg Kaisers Friedrich II. für Lilienfeld de dato Passau, 1217, Juni 14.[3])

1257, Krems, Dezember 12: Vergleich zwischen Bischof Otto von Passau und Herzog Ottokar wegen der Zehente in Kapellen. Ottokar hat als »suos iudices et auditores« den Otto von Meißau und Konrad de Zaekking bestimmt.[4])

1258, Wien, Februar 1: Bestätigt Herzog Leopolds Privileg von 1208, Oktober 15, an St. Florian für dessen Untertanen am Windberg (Exemtion).[5])

1258, Wien, Februar 12: in domo Ottonis in foro. Unter Zeugenschaft Ottokars reversieren die Brüder von Altenburg, Kloster Lilienfeld nicht zu belästigen.[6])

1258, Wien, Februar 13, ebenda: Gleicher Revers von Dietrich von Hohenberg.[7])

1258, Wels, im Oktober: Drei Privilegien für Kremsmünster, davon zwei Erneuerungen des Fridericianischen Diploms, 1236, April 25 (nur in den Zeugen verschieden), und eine Bestätigung wegen Güter in Viechtwang.[8])

---

archiv (Autopsie). Hier tritt Otto nobilis de Sleunz (nicht Pleuncz, wie bei Frieß) zum letzten Male auf.

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 240, CCLI, nach: Monumenta boica. XXIX, II 109.

[2]) Original-Pergament im Stiftsarchiv (Autopsie), auch: Hanthaler, Recens dipl. geneal. II, 369. Hier erscheint in der Zeugenreihe Konrad mit seinem Sohn Siboto.

[3]) Original-Pergament im Stiftsarchiv Lilienfeld (Autopsie); auch: Hanthaler a. a. O.

[4]) Monumenta boica. XXIX, II, 248 ex Cod. Pat. IV[0].

[5]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 247, CCLIX, nach Original in St. Florian. Stülz, Geschichte von St. Florian. 322.

[6]) Original im Stiftsarchiv Lilienfeld (Autopsie). Hanthalers, Recens, II, 369, hat irrig 1268.

[7]) Original im Stiftsarchiv Lilienfeld (Autopsie). Hanthalers, Recens. II, 369, hat irrig 1268.

[8]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 547 et 574, Nr. XVI und XVII, dann 573, XV. alle 3 nach Urkundenbuch von Kremsmünster, Nr. 94, 95 und 96.

1259, actum Ens, datum Wels, Mai 6: Mautfreiheitsbestätigung für Erlakloster.[1])

1259, Wien, Oktober 16: Verordnet zu einer Kirchenvisitation durch Bischof O. von Passau als seine Legaten »dilectos nobis magistrum Gerhardum plebanum wiennae et Chunradum de Zaekkinge«.[2])

1259, act. et dat. Krems, November 17: Gibt Emmersdorf gleiche Rechte auf der Donau, wie sie die Bürger von Krems und Stein haben.[3])

1260, ohne Ort, März 19: Direxit Chunradum de Czaekkingen cum nostris aliis subnotatis zur Begleichung von Grenzstreitigkeiten Klosterneuburgs mit Jedlersdorf und beurkundet die Schlichtung derselben.[4])

1260, Graz, Dezember 23: Gewährt Freising das Bergrecht auf seinen österreichischen Gütern.[5])

1261, Wien, Dezember 2: Bestätigt Klosterneuburg sein Eigentum auf Kogelbrunn.[6])

Wir sehen, wie hoch König Ottokar als Landesfürst von Österreich unsern Konrad einschätzte, indem er denselben zweimal zu seinem Vertreter bei kirchlichen Kommissionen Passaus delegierte und auch sonst als Schiedsrichter benützte. Auch als Landrichter, »iudex provintialis« fungierte dieser. Als solcher entscheidet er im Verein mit Abt Helmwig von Göttweig und mit Otto von Haslau den Vogteistreit der Brüder von Altenburg, Konrad, Wulfing und

---

[1]) Original-Pergament im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Autopsie).

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 260, CCLXXV, aus Wiener Jahrbüchern, XLIV, Anzeigeblatt, 14. Monumenta boica. XXXIX, II, 428 ex Cod. Pat. III°. Original im königlichen bayrischen allgemeinen Reichsarchiv München.

[3]) Reil, Donauländchen, 172, aus der Marktlade von Emmersdorf. Reil verweist bezüglich der Zakkinger auf die Kirchliche Topographie. VII, 288.

[4]) Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg. II, 245. Zeugen sind vor den Klosterleuten »Chunradus de Zaekkingen, Otto de Arnstein et Raetelnpergaer gener dicti Chunradi«.

[5]) Zahn Cod. diplom. Austriaco-Frising, a. a. O. 210, Nr. 205. ex Codice 191, Fol. 31' im Königlich bayrischen Reichsarchiv in München. Meichelbeck. II/1, 53. Es ist dies die einzige Urkunde, die uns Konrad außerhalb Österreichs vorführt.

[6]) Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg. II, 248. Hanthaler, Recens. gen. dipl. II, 369, verweist auf ein Ottokarsches Privileg von 1261, in dem Konrad de Zekkinge Zeuge sein soll. Das Lilienfelder Stiftsarchiv weist aber kein solches Privileg auf.

abermals Konrad, mit dem Stifte St. Pölten. In foro Wilhelmsburg unterwerfen sich die Altenburger im Jahre 1260 dem Urteilsspruch.[1]) Auch der Bischof von Passau, Otto von Lonstorf, bestimmte des öfteren unseren Konrad als Schiedsrichter. So entscheidet nobilis vir Chonradus de Zaekkingen mit Pfarrer Konrad von St. Leonhard (im Forst), mit Meister Ulrich von Hartkirchen und mit Konrad von Mautern den Streit des Pfarrers Perchtold von Ruprechtshofen mit dem edlen Karl von Weichselbach wegen der Kapelle daselbst und deren Widemgüter. Den getroffenen Vergleich beurkundet Bischof Otto zu St. Pölten am 25. Oktober 1258.[2]) Unter den Zeugen dieser Urkunde erscheint, wie wir gesehen haben, der ganze Zakking-Sumerauer Verwandtenkreis[3]), nur Konrads Bruder, Heinrich, fehlt. Ebenso fungiert Konrad als Schiedsrichter im Streite Wochos von Rosenberg, Marschalls in Österreich, mit dem Hochstifte Passau um das castrum Haichenbach an der Donau bei Wesenurfar, welchem Schiedsspruch sich der Rosenberger zu Wien am 16. April 1259 unterwirft[4]); und in den Jahren 1260 und 1261 entscheidet er den langwierigen Streit Rapotos von Falkenberg mit Bischof Otto um die Zehente zu Langenlois (Leis, Leubs).[5])

In ganz anderem Lichte erscheint uns Konrads Wesen und Charakter während der herrenlosen Zeit in Österreich nach des letzten Babenbergers Tode. Das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv besitzt auf langem Pergament Schmalfolio eine Klageschrift

---

[1]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, 83, Nr. 56, aus einem Kodex des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien. Müller appendix. diplom. Duellius miscell. und Maderna. I, 175.

[2]) Monumenta boica. XXIX, II, 125 ex Cod. Pat. IV, Fol. 24′, rechts. In oder bei Weichselbach, bei Offenbach, beides in der Gegend von Scheibbs, hatten offenbar die Zakkinger und Sumerauer Besitzungen.

[3]) Otto de Arnstein (Gemahl von Konrads Tochter Gertrud). Heinricus et Chunradus fratres de Sumerowe, Söhne von Konrads Bruder Heinrich. Meingotus de Raetelinperge, wohl jener Raetelnperger gener Chunradi de Cekingen, 1260, 19. März. (Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg. II, 245.) Syboto de Zækingen, Konrads Sohn.

[4]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 259, Nr. CCLXXIV, nach: Monumenta boica. XXIX, II, 136, enthalten in Codex Pat. IV, 27′, rechts.

[5]) *a*) 1260, Passau, Februar 20. Codex Pat. IV, 36ª. Vgl. Monumenta boica. XXIX, II, 152. *b*) 1261, Passau, Februar 20. Codex Pat. IV, 36ª. Zwei fast ganz gleichlautende Beurkundungen des Schiedsspruches.

der Salzburger Hochkirche, niedergeschrieben anno 1252 [1]), über die Schäden, welche dieselbe in sieben österreichischen Ortschaften erlitten hatte. Wir vernehmen da, wie Konrad von Zakking mit seinen Komplizen Dietrich von Hohenberg und Dietrich von Wasserburg die Salzburger bis über 1000 ℔ durch Raub und Brand schädigte und überdies im Jahre 1252 von den Salzburger Gütern über 100 carradas vini entnahm; wie seine Leute den Sohn des Salzburger Propstes (Urbarbeamten) während des Gottesfriedens töteten. Weiters werden die Schäden aufgezählt, welche Konrad den Kirchenleuten in Unter Wölbming zufügte, als er und Hadmar von Chünring sich befehdeten. Auch vor Eintritt Ottokars in Österreich hatten die Salzburger im Amte Wölbming von Konrad und seinen Leuten viele Drangsale zu erdulden (per suam familiam), so in Grünz teils durch Einäscherung dieses Ortes, teils durch Raub. Ebenso schädigte Konrad empfindlich die Kirche in Wölbming, zerstörte diesen Ort zweimal durch Feuer, entführte den dortigen Leuten 200 Stück Groß- und Kleinvieh: »et ita destructa est per eum eadem villa, quod vix vel nunquam poterit reedificari«. Konrad ist aber nicht der einzige, über welchen diese Schrift klagt: Viele Landleute und Edle benützten die herrenlose Zeit, um sich an den Salzburger Stiftsgütern und wohl auch an anderem Kirchengut gütlich zu tun.

Auch in Privaturkunden finden wir unsern Konrad:

So bezeugt er den undatierten Verkaufsbrief Konrads von Pergau an Konrad von Himberg über Gülten zu Ebersdorf [2]); 1257. Juni 30, zu St. Pölten ist er Siegler und Zeuge, als die Gebrüder von Walde, Otto der Ältere und Otto der Jüngere, zugunsten Passaus auf Güter zu Stattersdorf bei der Traisen verzichteten [3]); und unter Siegelung »dominorum de Ceching et de Viehoven« verzichtet 1259 Albert von Distelburg gegen das Stift St. Pölten auf

---

[1]) Abgedruckt in: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich VIII, 1874, 195 u. ff. »que dampna scripta sunt anno domini 1252«.

[2]) Original-Pergament im Niederösterreichischen Landesarchiv (ständisch). Nr. 2 in dorso steht »vermutlich 1200«. Die Urkunde ist aber zwischen 1250 und 1260 zu setzen.

[3]) Mon. boic. XXIX, II, 110. Codex Pat. IV. 18'. links. Die Urkunde bezeugen auch »Otto de Arnstein, Meingotus de Retelperge, Reinbertus de Raetelperge«.

Güter zu Vridalming und Distelburg.[1]) In eben diesem Jahre 1259 Februar 11, erscheint Konrad unter den Zeugen zu Tulln im Landgericht (in iudicio provinciali), als die Passauer Hochkirche im Rechte die Zehente zu Sighartskirchen und die Lehen zu Lewrarn behauptete[2]); und zu Wien am 16. April 1259 bezeugt er an erster Stelle den Vergleich Ottos von Meissau mit Bischof Otto von Passau, wegen gewisser noch von Bischof Berchthold dem Meissauer gemachten Versprechungen.[3]) Bei den durch Bischof Otto zwischen seiner Nichte Elisabeth, Tochter seines Bruders Siboto von Lonsdorf, und Albert von Zelkingen, zu Wels, 1260, Februar 23, getroffenen Heiratsnotteln fungiert unser Konrad als erster Laienzeuge.[4]) In einer zu Herzogenburg am 15. Juni 1260 ausgestellten und vom Propst und Dekan bezeugten Urkunde übergab Konrad dem Stifte St. Pölten durch seinen Sohn Siboto das Gut in Harde in dessen Eigentum und ledig von aller Vogtei, »in recompensationem dampnorum, que ipsi ecclesiae nos recognovimus intulisse«[5]).

1260, zu Wiener-Neustadt, Oktober 24, bezeugen Dominus Chunradus de Zekkinge, dann Dominus Otto de Arenstain einen

---

[1]) Ohne Tag und ohne Ort; Urkundenbuch von St. Pölten. I, 79, Nr. 52. aus einem Kopialbuch im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, dann Duellius und Müller-Maderna.

[2]) Mon. boic. XXIX. II. 133, Nr. CXXX aus Kod. patav. IV. fol. 26a.

[3]) Kodex Patav. IV, fol. 27', links.

[4]) Kodex Patav. IV, fol. 36', rechts (zwei verschiedene Stücke mit gleichen Zeugen).

[5]) Urkundenbuch von St. Pölten I. 80, Nr. 53 aus Kopialbüchern im k. u. k. Haus-, Hof und Staatsarchiv. In dieser Urkunde erscheint als erster Laienzeuge »Heinricus miles de Zakkinge«. Es ist nicht Konrads Bruder Heinrich, sondern ein Gefolgmann und wohl identisch mit dem »miles domini de Zaekking, Heinricus camerarius dictus«, welcher mit dem »miles domini de Veltsperch« die passauischen Inwertaigengüter Grazperge und Weisching »circa hofmarchiam Sti Ypoliti« besaß. (Mon. boica. XXVIII, II, 455 ff. ex Cod. Pat. IIIio.) Er ist wohl auch identisch mit »dominus Heinricus de Czeking«, 1260. (Urkundenbuch von Herzogenburg. S. 6, Nr. VI) und mit »Heinricus dictus de Czaekking«, 1260, Herzogenburg, Juni 18. (Urkundenbuch von St. Pölten. I, 81, Nr. 54), welche hier offenbar mit minderen Landsassen auftreten. Hieher gehört auch der sonst nirgends beurkundete Sifridus de Zekkinge, dessen filii ein passauisches Lehen in Hain (Hevn) besaßen (Mon boic. XXVIII, II, 455 u. ff. ex Cod. Pat. IIIio.) und »Heinricus de Cekinge«, »de familia ecclesie« (sti Georgii), 1258, Krems, Juli 4. (Urkundenbuch von Herzogenburg. S. 5, Nr. 5.)

Vergleich der Brüder des Deutschen Hauses in Neustadt mit dem Sohne des Ritters Graezlin wegen eines Hauses daselbst.[1])

Wir kommen nun zu den Urkunden des Klosters zum hl. Georg in Herzogenburg, dem Heimatskloster der Zakkinger, wo sowohl diese, als auch Konrad I. von Sumerau Vogteirechte ausübten.

In einer undatierten, frühestens 1257 zu setzenden Urkunde[2]) verleibgedingen Propst Engelschalk und sein Kapitel zwei Wiesen iuxta parrochiam nostram in predio Saltzpurgensi ecclesiae ihrem (Urbar) Propst Ulrich zu Mauer (Traismauer), seiner Frau und ihrem erstgebornen Kinde — auf ihre drei Leiber lebenslang. »Ut universa — robur obtineant, ea sigillorum nostrorum ac Domini Chonradi de Cekinge nostri advocati munimine roboramus«. Als erste Laienzeugen fungieren »Dominus Chonradus de Cekinge et Siboto filius eius, dominus Otto de Arnstain, Dominus Meingotus de Retelperge«.

Das ziemlich verletzte Schildsiegel Konrads hängt als drittes an der Urkunde, zeigt aber ganz deutlich den Zakkinger Schild konform dem Sumerauer Schild. Von der Legende ist nur der Schluß . . . »ecchingen« erhalten.[3])

Im Jahre 1260 überläßt derselbe Propst mit Willen seines Kapitels einem gewissen Wolfhard den Hof zu Adletzberg (Aecileinsperg) gegen einen Jahreszins. Als Zeugen fungieren »Dominus Chunradus de Zceking; Dominus Ulricus de Guetenprunne, Dominus Meingotus de Raetelnperg, Dominus Siboto de Zecking, dominus Albertus de Ainode, Dominus Reinboto de Chuffarn, Dominus hainricus de Zecking«. »Ad augmentum maioris testimonii Domi-

[1]) Original-Pergament im Deutsch-Ordens-Zentralarchiv in Wien. Gefällige Mitteilung des Archivdirektors Dr. Schindler. Wien, 16. Oktober 1911.

[2]) Faigl, Urkundenbuch von Herzogenburg. S. 4, Nr. IV. Faigl setzt: »c. 1252.« Die Urkunde ist aber nicht vor 1257 zu setzen, in welchem Jahre Konrads Sohn, Siboto, zum ersten Male beurkundet erscheint. Bezüglich der Vogtei des Zakkinger vergleiche die Note Faigls, Seite 485. Seine Ansicht, daß die Zakkinger die Vogtei nur über die Klostergüter südlich der Donau ausübten, mag richtig sein, denn die Urkunde über Diendorf (am Kamp) besiegelt der Zakkinger schon nicht mehr, wiewohl er als erster sie bezeugt. Die Fehde Konrads mit Hadmar von Kuenring mag vielleicht auf Vogteizwistigkeiten zurückzuführen sein. Nach dem Aussterben der Zakkinger Linie, 1268, ging diese Vogtei auf Konrad von Sumerau über und erst nach dessen Sturz übernahm sie der Landesfürst ganz in seine Hand.

[3]) Siehe die Beilage: Wappen der Zakking-Sumerauer.

nus Chunradus de Zecking et Dominus Ulricus de Guetenprunne, qui huic conditioni interfuerunt sigillis propriis presentem litteram muniverunt.« An der Urkunde hängt das fast unverletzte Schildsiegel Konrads [1]).

In demselben Jahre am 18. Juni beurkundet apud sanctum Georgium, in Herzogenburg, Konrad de Czaekking unter seinem Siegel, daß Müllner Konrad vor ihm seinen Verzicht auf den Hof zu Perntal zugunsten des Stiftes St. Pölten erneuert habe. [2])

Fraglich bleibt es, ob wir folgende Urkunde hier einzureihen haben. Zu Krems in domo Gozzonis tunc judicis am 4. Juli 1258 überläßt Propst Engelschalk mit Zustimmung seines Kapitels eben diesem Gozzo, Bürger und Richter in Krems, einen Zehent zu Diendorf (am Kamp). Nach den geistlichen Zeugen: milites vero Dominus Chunradus de Ceking und andere Edle der Umgebung von Schaubing, Wedling, Traisen, Ainöd, Nußdorf, Reichersdorf, item de familia ecclesie Hainricus de Ceking etc. [3])

Die letzte Beurkundung für unsern Konrad finden wir bei Ennenkl im Kapellerschen Briefbuch: 1262 verleiht Abt Helmwig von Göttweig dem Berchtold cognomine Speismeister ein Burgrecht. Nach zahlreichen Geistlichen eröffnen den Laienkatalog: »Dominus Chunradus de Cekkinge, Siboto filius eius, Chunradus, Heinricus fratres de Sumerowe.« [4])

Konrad hinterließ nur den einen Sohn, Siboto, Erben von Zakking, dann Gertrud, vermählt mit Otto von Arn-

---

[1]) Faigl, a. a. O. S. 6, Nr. VI. Adletzberg in Ortsgemeinde Gutenbrunn, jenseits des Gutenbrunner Waldes, östlich der Traisen. Der »dominus hainricus de Zecking«, der drei Stellen nach dem Siboto, Konrads Sohn, steht, gehört nicht zur Familie Konrads Siegel, siehe auf der Beilage: Wappen der Zakking-Sumerauer.

[2]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, 81, Nr. 54 aus 2 Codices des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs; Duellius Excerpta. Müller-Maderna. Perntal= Bernthal, O. G. Kaumberg bei Hainfeld. Auch hier tritt »Heinricus dictus de Czaekking« inmitten geringerer Laudsassen auf.

[3]) Faigls Urkundenbuch von Herzogenburg, S. 5, Nr. 5. Da Chunradus de Ceking hier der einzige ist, der »Dominus« tituliert wird, so halten wir ihn für den unsern und fassen das Wort »milites« nicht im Sinne von »ritterbürtig« auf, sondern als Unterschied zu den vorangehenden Geistlichen als Laienzeugen. Da aber auch »milites« oft als »Domini« bezeichnet werden, so ist immerhin möglich, daß der »dominus Chunradus de Ceking« zu den übrigen, dem geringeren Landessassenadel entstammenden, ritterbürtigen (milites) zuzuzählen und nicht unser Konrad ist.

[4]) Ennenkl, Collectaneen im Niederösterreichischen Landesarchiv, II, 105.

stein, und wahrscheinlich noch eine Tochter, deren Namen wir nicht kennen, vermählt mit einem Ratelperger. [1])

Wir haben Siboto von Zakking von 1257, Mai 9, bereits öfters mit seinem Vater beurkundet gesehen. [2]) Selbständig tritt er zum erstenmal nach seinem Schwager Otto von Arnstein zu Herzogenburg am 28. März 1261 als Zeuge auf, als Meingot von Retelperg »ex mandato domini ducis Austriae iturus postmodum in Eger proeliandum dein contra Ungaros« an Herzogenburg ein Vermächtnisse erneuerte, das er »Praefectus contra Brutenos in proelium« im Falle seines Ablebens gemacht hatte. [3]) 1264 erließ zu Wien am 17. Mai König Ottokar als Landesfürst dem Stifte Göttweig eine Marchfutterabgabe unter Zeugenschaft zahlreicher Ministerialen Österreichs, darunter »Chunradus et Heinricus fratres de Sumerowe, Siboto de Zekkinge«. [4]) Im darauffolgenden Jahre 1265 [5]) schenkte Syboto zum Ersatz der Schäden, welche er dem Pfarrer Konrad von St. Leonhard (im Forst) »in domo sua vel alias« zugefügt hatte, auf Ratschlag der beiderseitigen Freunde zwei Pfund Gülten in Ruprechtsdorf der Kirche des hl. Leonhard »consensu et bona voluntate uxoris mee«. Er bekräftigte dies mit seinem Siegel und mit den Zeugen: Ulrich von Pilichdorf, Otto von Arnstein, Ulrich von Viehhofen, Hainricus et Chunradus germani de Sumerowe und anderen Genannten.

Schließlich bezeugt Siboto, 1267, zu Laa, Jänner 19 [6]), eine Urkunde König Ottokars für Lilienfeld und zu Traiskirchen, 1268,

[1]) Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg, II, 245. Wir vermuten, daß es Meingot von Ratelnberg ist, der öfters mit den Zakking-Sumerauern und mit den Arnsteinern auftritt.

[2]) 1257, in nova civitate, postea in Münchendorf, Mai 9, für Lilienfeld.

S. dato 1257—1261 in Herzogenburg.

1258, St. Pölten, 25. Oktober, in der Passauer Beurkundung des Schiedsspruches seines Vaters.

1260, o. T. u. O., dann Juni 15, in Herzogenburg.

1262, zu Göttweig.

[3]) Faigl, Urkundenbuch von Herzogenburg. 7, Nr. VII. Die Zeugenschaft Ottos von Arnstein und Sibotos von Zakking bestärken die Vermutung, daß Meingot jener Raetelnperger gener Chunradi de Zakking ist.

[4]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, a. a. O. 149, Nr. 149. Karlin, a. a. O. 317, Nr. 51.

[5]) Hueber, Austria ex Archiv. Mellic. S. 25, Nr. 5. (Lib. I. Cap. IV.) freundlichst ergänzt durch Herrn Professor Katschthaler. Siegel fehlt. Ruprechtsdorf=Ruprechtshofen bei St. Leonhard im Forst.

[6]) Original im Stiftsarchiv Lilienfeld. Das Original hat das Jahr 1267. P. Gottwald bemerkt aber in seinem Kopialbuch, daß es 1268 heißen solle, da

April 16 [1]), einen Vergleich Dietrichs von Hohenberg mit Abt Helmwig von Göttweig. In letzterer Urkunde gehen ihm in der Zeugenreihe die »fratres de Sumerowe« und Meingot de Retelperg voraus.

In demselben Jahre 1268 starb Siboto und hinterließ eine jugendliche Witwe, Alhaidis, geborene von Potendorf, deren Mutter Euphemia, Tochter Heinrichs von Kuenring und der Alhaidis, der Schwester des letzten Grafen von Falkenstein-Neuburg-Herrantstein war. [2])

Alhaidis, Sibotos Witwe, ehelichte in zweiter Ehe Otto von Lichtenstein von Murau, als dessen Frau sie 1278, Dezember 10, beurkundet erscheint.

Da Syboto von Zakking keine Kinder hinterließ, so fiel Zakking, vielleicht durch Vergleich mit den Sumerauern [3]), an

---

nach der Aufzeichnung des Bernoldus, Beichtvaters der Königin Margaretha, die in der Urkunde als schon verstorben erwähnt wird, erst am 28. Oktober 1267 gestorben ist. Da die Verhandlung in Wien gepflogen, die Urkunde aber erst in Laa ausgestellt wurde, so mag dem Schreiber in der Eile dieser Irrtum unterlaufen sein. So P. Gottwald. (Autopsie.) Vgl. nun hiezu Mitis: »Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen«, S. 425, 426: »und so schwindet jeder Zweifel, daß die Königin Margaretha am 29. Oktober 1266 zu Krumau gestorben ist«, dadurch ist aber auch das Datum der Lilienfelder Original-Urkunde mit »Laa, 19. Jänner 1267« gesichert.

[1]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, a. a. O. 152, Nr. 151, und Karlin, a. a. O. 320, Nr. LIII. Bei beiden inseriert in der Ottokarschen Bestätigung, 1268, Dezember 30, Bischow.

Das Insert (Dietrichs) auch im Diplomatar miscellum Saec. XIII. Font. rer. Austr. 2, I, S. LIII, und 93, Nr. LXXXII. Es handelt sich um die Vogtei über Stiftgüter zu St. Veit an der Gölsen.

[2]) Mon. boic. XXIX, II, 482, ex Cod. Pat. III[0]. Original im königlich bayrischen allgemeinen Reichsarchiv in München. Bischöflich Passauisches Archiv Fasz. 10. »Chunradus et Siboto fratres de Potendorf unacum sororibus nostris Alhaide relicta de Cekking et Ofemia de Perchtoltsdorf« etc. Vgl. hiezu: Frast, Stiftungsbuch von Zwetl. Font. rer. Austr. 2, III, 133—149. Verhandlungen der Mutter Euphemia von Potendorf und ihrer Erben wegen der Pfarre Zwetl, dann: Frieß, Geschichte und Regesten der Kuenringer, S. 75—80, und Stammtafel I. und endlich: Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Lichtenstein. S. 160 u. ff. Falke kennt die Adelheid nicht als Witwe Sibotos von Zecking. Otto von Lichtenstein ist der Sohn Ulrichs des Minnesängers; über ihn siehe bei den Sumerauern. Über C(onrad), den letzten Grafen von Falkenstein und seine Schwester Alhaidis: Urkunden im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. 1267, 11. März.

[3]) Zu Gars (Gors), 1270, November 1, erscheint in einer Urkunde des Grafen Heinrich von Hardekk, domini in Densić (Streinsche Kollektaneen, VII, 181 als t. auch ein »Heinricus de Zekkinge« unter den Edlen. Wir glaubten ur-

seine Schwester Gertrud und an ihre mit Otto von Arnstein erzeugten Kinder und deren Nachkommen. Otto von Arnstein haben wir bisher wiederholt in Gesellschaft mit den Zakking-Sumerauern und mit Meingot von Ratelnperg gesehen. Im Jahre 1276, am 15. Mai [1]) testierte »Otto dictus de Arnstein viam universe carnis ingressurus« — »de consensu et voluntate uxoris mee Gertrudis, filiorum meorum Chunradi, Sibotonis et Hainrici, filiarumque Agnetis et Helene« dem Kloster Heiligenkreuz eine Mühle, gelegen beim Stainhof mit dem Eigentumsrecht, und drei Tage darauf gab am 18. Mai 1276 zu Zakking [2]) seine Witwe Gertrudis de Arnstein mit Willen ihres ältesten Sohnes Konrad und anderer Erben all ihr Recht, das sie »racione homagii sive proprietatis« von ihren Voreltern her an Konrad von Hörnbach [3]), besaß samt diesem und seiner Nachkommenschaft an Göttweig, wofür ihr dieser Konrad 30 *ℓ.* zahlte. Zu Gewähr verbürgte sie sich »unacum primogenito meo Chonrado, necnon patruo [4]) meo domino Chunrado de Sumerow« für 30 *ℓ.* den. Sie siegelt »sigillo mei mariti pie recordationis domini Ottonis de Arnsteine ac patrui mei domini Chunradi de Sumerowe«; als erste Zeugen Dominus Chunradus de Sumerowe, dominus Meingotus de Retelperch. [5])

---

sprünglich in ihm den Heinricus de Sumerowe, Konrads Bruder, erblicken zu dürfen. Er ist weiter nicht mehr beurkundet. Möglich, daß der Besitz von Zakking zwischen den Sumerauern und dem Arnstein strittig war und Heinrich sich dieses eine Mal von Zekkinge schrieb.

[1]) Weiß, Urkundenbuch von Heiligenkreuz, a. a. O. 202, Nr. CCXX. Über die Arnstein siehe auch: Frast, Stiftungsbuch von Zwetl. 84, 123, 162, 167, und besonders 419.

[2]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, a. a. O. S. 157, Nr. 157, nach Original mit Siegel des Arnstein und des Sumerower. »+ S. Chonradi de S . . . rowe«. Abbildung bei Hanthaler, Rec. II, tab. 45, Nr. 16.

[3]) Karlin, a. a. O. S. 323, Nr. LV. erklärt Hornpach für Höbenpach östlich von Göttweig.

[4]) »Patruus« heißt streng genommen »Vaters Bruder« = Oheim, aber auch »zu Vaters Bruder gehörig«. Da aber auch der Gertrud Sohn, Siboto, wie wir noch sehen werden, den Sumerauer »patruus suus« nennt, so halten wir an der im XIII. bis XV. Jahrhundert geltenden Bedeutung: Oheim = Vetter fest. Die weitere Abhandlung rechtfertigt unsere genealogische Auffassung.

[5]) Die weiteren »Dominus Heinricus miles de Zekkinge, dominus Gundakerus miles de Ayglarn (Aigling, Pfarre Sindelburg), Heinricus iunior de Sumerowe«, die beiden: »dens fridericus dictus Gaul,« — — die beiden de Weichselpach halten wir für Gefolgmannen des Sumerauer. Nur Heinricus iunior de Sumerowe

Trotz dieser Bürgschaft focht der jüngere Sohn »Siboto dictus de Arnstein« diese Übergabe an, verzichtete jedoch 1288 zu Göttweig am 17.[1]) April auf alle weiteren Ansprüche an diesen Konrad Hurnpach de Dietmarsdorf.[2]) Mit ihm siegeln Leutold von Chunring, Schenk in Österreich, »dominus Chunradus de Sumerowe patruus meus, Chunradus frater meus.«

Die Brüder Konrad und Seibot von Arnstein erschienen öfters mit den Sumerauern, auch in zu Herzogenburg ausgestellten Urkunden.[3]) Wir finden aber keine urkundlichen Spuren, daß sie Vogteirechte daselbst ausübten, dies ist vielmehr mit Gewißheit von Konrad I. von Sumerau anzunehmen, wie wir noch sehen werden.

Der obgenannten Brüder Arnstein Schwester Agnes war mit Konrad von Puchberg vermählt. Beide urkunden mit samt ihren Kindern »dacz Zekkinge«, 1309, März 9[4]), einen Gültenverkauf zu Diepolts. Unter den Zeugen sehen wir auch Gundakar von Ratelnperg.

Ein jüngerer Konrad von Arnstein urkundet, 1323, am 20. März, »dacz Zekking« seine Seelgerätstiftung in Herzogenburg für sich und seine erste Frau Kunigunde von Polheim[5]) und ebenda im selben Jahr, März 27, mit seiner zweiten Gattin Offemia ihren beiderseitigen Gabbrief an Heiligenkreuz.[6])

Zakking[7]) war somit entweder gleich nach dem Tode Sibotos von Zakking oder bald darauf an die Arnstein

könnte sein Sohn sein und steht noch infolge seiner Jugend hinter den altbewährten Rittern des Hauses.

[1]) Fuchs, a. a. O. 192, Nr. 178. Karlin. a. a. O. 337, LXVIII.

[2]) Dietmarsdorf nahe bei Höhnbach. Siboto sagt: »cum quondam meus dilectus genitor dominus Otto, nec non mea predilecta genitrix domina Gertrudis cum omnibus ipsorum heredibus prenotate ecclesie ipsum Chunradum obtulerint.«

[3]) 1293, Herzogenburg, Oktober 13, und 1294, ebenda Dezember 6 und 12. Urkundenbuch von Herzogenburg, S. 19, Nr. XXIII, und S. 20 und 21, Nr. 24 et 25.

Jener Chunradus de Zekking, welcher 1294, Mai 31, zu Göttweig beurkundet ist, ist nach Index bei Karlin a. a. O. (345, Nr, LXXV.) »servus monasterii«, was nach der Stellung im Zeugenkatalog wahrscheinlich ist. Fuchs, a. a. O. 210, Nr. 195, hat nichts hierüber.

[4]) Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (Autopsie).

[5]) Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. XVII, 1883. S. 353: ungedruckte Originalurkunde in Herzogenburg.

[6]) Weiß, Urkundenbuch von Heiligenkreuz. A. a. O. S. 89, Nr. 86.

[7]) Zwei Belegstellen über Güter der Zakkinger: »Item Racleinstorf habent Zaekkingerii et profitentur se habere a duce« (Verzeichnis Passauer Besitzungen

gediehen. Die Sumerauer, wiewohl dieselben in dieser Gegend, urkundlich nachweisbar, bis in die Mitte des XIV. Jahrhunderts begütert waren, hatten mit Zakking nichts mehr zu tun. Die Vogtei jedoch über Herzogenburger Güter verloren sie wohl erst nach dem Sturze Konrads I. von Sumerau.

Die Herren von Sumerau.

Abstammend von Heinrich III. von Zakking, sive Heinrich I. von Sumerau.

Heinrich II. und Konrad I., Brüder von Sumerau.

Eine kleine halbe Wegstunde von Sunnelburg-Niederwallsee erhob sich, nach unserer Vermutung zwischen 1256, November 30, und 1258, Oktober 25, auf dem das Inundationsterrain der Donau beherrschenden, zwischen Wallsee und Ardagger halbmondförmig gegen Süden zurücktretenden Rideau[1]) eine neue Burg, die Sumerau. Wenngleich sie frühzeitig in Abgang gekommen ist — sie wird 1383, Jänner 21, zum letztenmal als Wohnburg, 1438, September 3, mit Wallsee auf der Donau und Sundelburg zum letztenmal als selbständiges Lehensstück urkundlich erwähnt[2]) — gewahrt man

»que vulgariter dicuntur Iuwertaigen circa hofmarchiam Sti Ypoliti«) »Item arena apud Stum Ypolitum et curiam in Weigling habet Zaekkingarius, que prius fuerunt domini Alberonis Smirleins.« (Mon. boica. XXVIII, II, 474, 475, ex Cod. Pat. III^{io}.) Racleinstorf ist Ragelsdorf bei Viehhofen. Weigling ist wohl Weidling bei Statzendorf. Dann aus einem Verzeichnis freisingischer Burgrechtseinnahmen zu Holenburg: »Item de vinea H. de Zechingen i obolum.« »Item vidua de Zekingen de vinea Lindental XVIII. den.« (Zahn, Codex dipl. aust.-frising, a. a. O. 2, XXXVI, 20 u. ff. hat »circa 1300«, ist aber viel früher zu setzen, wenn Heinricus III. de Zeckingen und dessen Witwe hier gemeint sind.)

[1]) Vergleiche das Kärtchen in unserer Abhandlung »Wallsee und Sindelburg a. d. Donau«.

[2]) Original-Urkunden im k. u. k. Haus-Hof- und Staatsarchiv. Siehe ebenda S. 9. Dann 10 und 11, Note 1. Es verdient bemerkt zu werden, daß dieses Inundationsgebiet fast alle Jahre bei nur einigermaßen bedeutenderen Hochwassern der Donau überschwemmt ist, und daß die Gewässer bis an das Riedau — auf welchem sich die Sumerauer Burg kaum 20 *m* über dem Niveau erhob — heranreichen. Jedes Haus, jeder Häusler zwischen Wallsee und Ardagger hat seine Kähne unter Flugdächern bereitgestellt für diese Überschwemmungszeiten. Das Inundationsgebiet der Donau zwischen Feldkirchen und Ottensheim ist nur in den allerseltensten Fällen und bei den bedeutendsten Hochwässern bis zu den Abhängen des Mursbergplateaus, auf deren felsigem Absturz gegen die Ebene bei Pösting wir das Castrum Waltenstein gefunden zu haben glauben, unter Wasser.

noch heutzutage recht deutlich die Burgstelle und man kann sich in die Gestaltung der Burg recht gut hineindenken. Von den Mauern der Burg ist nichts mehr zu sehen. Sie dienten wohl zum Aufbau der in nächster Nähe befindlichen stattlichen zwei Höfe in Sommerau,[1]) welche in den Wallseer Akten als Bestandhöfe der Pfleger und deren Witwen eine exzeptionelle Rolle im XVI. und XVII. Jahrhundert spielten. Der von diesen Höfen zum Burgterrain führende westliche Zugangsweg führt im Volksmunde den bezeichnenden Namen die »Herrngasse«.[2]) In der Beschreibung der Burgstelle folgen wir den Worten Samwers[3]): »Ihre Erbauer benützten den natürlichen (Berg-)Hang zum Walle gegen Norden und trennten den Platz, auf dem sie die Burg erbauten, von dem Berggelände durch (zwei) künstliche (halbringförmige) Gräben. Dieser Platz zeigt keine Trümmer mehr; er wird heute als Acker benützt, aber auf demselben zeigen überall die Reste von Ziegelsteinen und Mörtel, daß hier Gebäude standen. Die Wälle der Burg und ihre Gräben fallen sofort in die Augen. — Sie hatte zwei Teile, den (?) größeren nördlichen, der ein Viereck bildete und die Hauptburg trug, und einen südlich gelegenen, welcher derselben auf der leichter zugänglichen Seite des Berglandes als Vorburg Schutz gewähren sollte.«

Wir fügen dieser Beschreibung hinzu, daß der die Hauptburg von dem südlichen Teile, auf welchem offenbar die Stallungen und sonstige Nebengebäude standen, trennende innere halbringförmige Burggraben noch jetzt sehr steile Eskarpen und Kontereskarpen zeigt und ursprünglich wohl 5 bis 6 *m* tief und 4 bis 5 *m* breit war. In dem äußeren, teilweise verflachten

Vgl. hiezu Strnadts Ausführungen contra diesem Waltenstein in seinem: »Inviertel und Mondseeland« (Archiv für Österreichische Geschichte, 99. II, 232 u. ff.). Seinen Worten, »daß eine Burg nicht an den Rand des Inundationsgebietes gesetzt wurde, ist jedem Lokalkundigen klar« (a. a. O. 66 und zwei letzte Zeilen), setze ich entgegen: 1. das Beispiel bezüglich der Burg Sumerau und 2. daß die Burg Spielberg mitten im Inundationsgebiet der Donau lag und liegt.

[1]) Von Samwer euphemistisch »das gleichnamige Dorf« genannt. Seine Bemerkung, daß die Kenntnis der Burgstelle den genauesten heutigen Topographen Österreichs entschwunden zu sein scheint, ist unrichtig. Vgl. Preuenhueber, Hohenek, Weißkern und Fries: Herzog Albrecht I. und die Dienstherrn von Österreich. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. XVI, 1882, 415, Note 12, Niederösterreichische Topographie etc.

[2]) Auch Akten im Wallseer Archiv.

[3]) Samwer: Geschichte von Wallsee. (Wien, bei Jasper, 1889.) und Autopsie.

Burggraben, dessen Kontereskarpen der gegen Süden aufsteigende Berghang bildete, führt nun die um die Westseite der Burganlage ziehende »Herrngasse« weiter als Fahrweg gegen Südosten auf das Höhengelände.

Über dem Inundationsterrain erhebt sich der Rideaurand, auf dem die Burganlage sich erstreckte, etwa 20 *m*. Diese Burganlage war daher mit jener von Sunnelburg-Wallsee an natürlicher Festigkeit nicht zu vergleichen.

Der mutmaßliche Erbauer von »Sumerau« ist Heinrich III. von Zakking, der in einem späteren Dokumente des XIII. Jahrhunderts auch »de Sumerouwe«[1]) genannt wird. Urkundlich führen den Namen der neuen Burg erst seine beiden Söhne[2]), Heinrich — den wir für den älteren halten — und Konrad, welcher jedoch weitaus der bedeutendere ist. Gemeinsam treten die Brüder auf:

»Heinricus et Chunradus fratres de Sumerowe« 1258, St. Pölten, Oktober 25.[3])

»Chunradus et Heinricus fratres de Sumerowe« 1262[4]) und 1264, Wien, März 17.[5])

»Heinricus et Chunradus germani de Sumerowe« 1265.[6])

»Fratres de Sumerowe« 1268, Traiskirchen, April 16.[7])

---

[1]) Sumer, Summer = Sommer, nach Schmeller-Fromann, II. 282, hat den Mitbegriff des fröhlichen, freudigen. Sumerauen: geschlagenes Holz den Sommer hindurch austrocknen lassen. Der »Sommerau« gibt es in Niederösterreich mehrere: im Hofamt Priel bei Persenbeug, in Ortsgemeinde Gaming, in Ortsgemeinde Puchenstuben (beide in der Gegend von Scheibbs), in Ortsgemeinde Kirchberg an der Pielach und Ortsgemeinde Liechteneck, Gegend von Neunkirchen.

[2]) Sie sind nirgends direkt als Heinrichs Söhne beurkundet, aber die Verwandschaftstitel, welche ihnen Siboto und Gertrud, Enkel und Tochter Konrads von Zakking, geben, sowie der Indulgenzbrief von 1290, Rom, 1, IV, lassen keine andere Deutung zu.

[3]) Der bereits bekannte Brief Bischof Ottos von Passau wegen Kapelle Weichselbach: »Otto de Arnstein, H. et Ch. fres de S., Meingotus de Raetelinperg, —, Siboto de Zaekkingen«.

[4]) Auch bekannt aus dem Kapellerschen Briefbuch »Dominus Chunradus de Cekkinge, Siboto, filius eius, Chunradus et Heinricus fratres de Sumerowe«.

[5]) Das bekannte Marchfutterprivileg König Ottokars für Göttweig: —, —, Ch. et H. fres de S., Siboto de Zekkinge.

[6]) Brief Sibotos von Czaekkingen für St. Leonhard im Forst. Voraus geht Otto de Arnstain.

[7]) Des von Hohenberg Vergleich mit Göttweig. Unmittelbar nach ihnen »Siboto de Zekkinge«.

»Chunradus, Heinricus fratres de Sumerawe« 1269, Znaim, Juni 12.[1])

»Chunradus de Sumerau, —, —, Heinricus de Zekkinge, 1270, Gors, November 1.[2])

Für seine Person allein sehen wir Heinrich von Sumerau nur in 2 Urkunden bezeugt: 1266, Krems, in pomerio ducis, als Graf Heinrich von Hardeck und Albert dapifer de Veldsperch iudices provinciales Austriae am 4. April[3]) den von Wichard von Rabenstein vor dessen Bruder Heinrich von Watenstein gegebenen Revers, das Kloster Lilienfeld nicht mehr zu belästigen, von Landgerichts wegen bezeugten, und als »apud ecclesiam in Ybs« Abt Ortolf von Melk am 8. Juli 1270[4]) dem Landschreiber S. von Österreich den Schiedsspruch mitteilte, den er betreffs der Burg Randeck zwischen dem Bischof Konrad von Freising und Alheid, der Witwe Engelschalks von Randeck, gefällt hatte.

Heinrich muß bereits 1270 oder bald darauf gestorben sein; eine Nachkommenschaft von ihm ist nicht nachzuweisen.

Konrad I. von Sumerau.

Wechselvoller in seinen persönlichen Schicksalen und eingreifender in die Geschicke des Landes ist das Leben des jüngeren Bruders Konrad von Sumerau.

---

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 365, CCCXC, nach Original in Gleink, nun in Linz, bischöfliches Archiv. Kurz, Beiträge. III, 351. Privilegsbestätigung König Ottokars für Kloster Gleink.

[2]) Die bekannte Urkunde Heinrichs von Hardeck für Göttweig. t. s. hii milites Otto de Arnsteine, Ulrich de Viehoven, Ulrich de Pilhildorf, Chunradus de Sumeraw, Grecus de Freitschlarn, Meinh. de Turnpach, Heinricus de Zekkinge (unsere Vermutung, siehe oben, S. 63); Servi Heinricus de Sumerowe, Walchunus dens, Chunradus et Heinricus fratres de Weichselpach, Riwin de Huerenpach, Hugo de Furte etc.

Collectaneen von Strein. VII, 121, bei Familie Hardeck-Prüschenk. Vgl. Fuchs, a. a. O. 156, Nr. 154, nach Kopialbuch und Karlin, a. a. O. 321, Nr. 54 haben: »Oktober 31.«

[3]) Original-Pergament im Stiftsarchive Lilienfeld (Autopsie). Hanthaler, Recens. gen. dipl. II 273. 99.

[4]) Zahn, Cod. diplom. austriaco. frising. a. a. O. 312. Nr. 287. Nach zwei Originalen im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und zwei Codices im königlich bayrischen Reichs-Archiv, München.

»Item Heinricus de Sumberowe, H. de Schönenliten, Otto de Pain«. — — »et alii qu. pl. de vicinia«. Im zweiten Originale »presentibus et testimonium per-

Bis 1270 haben wir Konrad des öfteren mit seinem Bruder Heinrich beurkundet gefunden. 1264 urkundet er zu Linz, am 1. Juli[1]) als Landrichter ob der Ens »Judex provinciae Austriae superioris«, daß Abt Friedrich von Garsten »in nostro consistorio apud Linzam« den Hof Speke gegen den dapifer de Crizenstein mit Recht behauptete »et nos per publicum nuntium Judicii Ottonem dictam curiam dedimus abbati prefato«. Unter den Zeugen erscheint auch Cunradus Schermer, Heinricus des Ahliten, Ort. de Chersperch, Richer de Stadel, Marquard de Privhafen. 1271 stellt er zu Ride[2]) (in der Riedmark) eine Urkunde aus, von welcher nur der Zeugenkatalog (in diesem »Chunrad de Viehdorf«) bekannt ist. 1272 zu Ebelsberg[3]) bezeugt er, bereits mit seinem ältesten Sohne Heinrich[4]), den Verzichtsbrief Hartneids von Traun und Ulrichs dessen Sohnes, über das Yphische Eigen und über das Zierbergsche Eigen gegen Siboto von Lonsdorf und dessen Söhne. Unter den Zeugen Gundaker de Eiglarn[5]) (Aigling, Pfarre Sindelburg), Herwik de Wervenstain, Otto de Grillenperge[5]) (vielleicht das Grillenberg

---

hibentibus Domino Heinrico de Sumberowe et domino H. de Schonenliten«. Pain bei Werfenstein-Strudem-St. Niklas. Siehe hierüber später.

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 321, CCCXLIV, nach Original mit Siegel in Garsten, nun in Linz, bischöfl. Archiv. Das stark verletzte Siegel zeigt dasselbe Typar wie 1274 und 1275. Siehe Beilage 5, Siegeltafel. Von der Legende nur mehr: »+ S.C. . . . . EROWE«. Kurz, Beiträge. II, 558. (Heinrich) dapifer de Creizenstein (Kreuzenstein des Grafen Hans Wilczek) ist Ahnherr der Truchsessen von Lengenbach. Specke, Pfarre Neukirchen, bei Lambach. Von den hier oben vorgeführten Zeugen ist der Schermer — in der Gerichtsurkunde Heinrichs von Zakkingen auch als Zeuge — der de Ahliten — bei Streuberg, sowie die andern an und östlich der Ens offensichtlich von der Klientel der Sumerauer.

[2]) Ennenkl Collectaneen. I. 136 »zu Aschach bei H. Carl Joerger«. Der Zeugenkatalog, an dessen Spitze Dominus Wichardus de Pollenheim steht, bringt meist Niederösterreicher und ist für unsere Zwecke indifferent; nur Chunrad von Viehdorf steht auch im Gerichtsbrief Heinrichs von Zakking.

[3]) Original im gräflich Traunschen Archiv in Petronell. Ennenkl I. 61 im oberösterreichischen Landesarchiv. Hoheneck II, 682, dann Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 392, berücksichtigen den Hauptteil der Urkunde gar nicht und bringen nur die Verpfändung von halb Traun als Gewähr, daß der Verzicht von den Traunern späterhin nicht angefochten werde. Siehe Beilage 2.

[4]) An erster Stelle.

[5]) Gundakar de Eiglarn erscheint auch zu Zakking, 1276, 18. Mai. Ein Grillenberg gibt es übrigens auch in der Pfarre Sindelburg.

in Pfarre Wolfsbach, gegen Wallsee zu). 1273 bezeugt Dominus Chunradus de Sumerowe zu Baumgartenberg[1]) die Gabe Hartnids von Traun über den Hof in Hirzpach an das Stift Zwetl, wohin bereits dessen verstorbene Frau Agnes mit ihrer Tochter Gertrud zwei Lehen in Slaegleins gegeben hatte.

Waren diese öfteren Beurkundungen Konrads im Lande ob der Ens geeignet, Vermutungen wachzurufen, daß er mit Familien dieses Landes verwandschaftliche Bande geknüpft habe, so werden wir hierin dadurch bestärkt, daß Konrad 1274 zu Lichtenau[2]) (bei Gföhl in Niederösterreich) im Verein mit Gundaker von Storchenberg eine Wiese, genannt in der Sazze, welche Konrad von Swarza von ihnen beiden zu Lehen trug, auf Bitte Alberts, Dechants von Ardagger und Pfarrers zu St. Michael in der Wachau, der letzteren Kirche mit allem Eigentumsrechte übergab. Die gemeinsame Lehenschaft deutet auf Verwandschaft.

In demselben Jahre, am 12. Mai[3]) beurkunden Wichard und Otto von Plankenstein die Schlichtung ihres nach ihres Bruders Tode entstandenen Lehenstreites mit ihren Lehensherren Wernhard und Heinrich den Edlen von Schowenberg durch ihre Freunde Ulrich von Viehofen und dessen Bruder Wichard von Slaeten sowie durch Konrad von Sumerawe, besonders wegen der Vogtei über die Kirche von Ruprechtshofen. Mit den Plankensteinern siegeln ihre obgenannten Freunde.

Im darauffolgenden Jahre 1275, am 25. Jänner[4]) urkundet Siboto von Lonstorf, daß ihm das Stift St. Florian für eine rest-

[1]) Frast, Stiftungsbuch von Zwetl, a. a. O. S. 429.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 414, CDLIV, nach Original auf Pergament im Stiftsarchiv St. Florian. 2 Exemplare, an jedem derselben das Schildsiegel des Starhemberger und des Sommerauer. Letzteres siehe Siegeltafel. Beilage Nr. 5. Gezeichnet nach dem Siegel der nächsten Urkunde, Typar das gleiche. Auf Lichtenau, Pfarrdorf und Gut bei Gföhl, nördlich von Krems, weisen die Urkundenzeugen: Herrmann und Ottokar, Gebrüder von Rechperch und Konrad de Drozz hin.

[3]) Pergament-Kodex I des Gaminger Klosters $\frac{\text{Schw. 55}}{\text{Weiß 23}}$ Fol. 117, im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[4]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 417, CDLVIII, nach Original mit 2 Siegeln im Stiftsarchiv St. Florian. Wegen des Siegels des Sumerauers siehe die Siegeltafel, Beilage Nr. 5. Diese Curia de Sumerowe ist Sumerau in der Ortschaft Samesleiten bei St. Florian. Der »Heinricus de Sumerowe iunior« ist Konrads älterer Sohn.

liche Schuld von 100 Pfund und dafür zu zahlenden 10 Pfund Gülten, den Hof in Sumerowe mit dessen Einkünften übergeben hat. Mit den Siegeln »domini de Sumerowe et Heinrici filii nostri, quia proprio caremus sigillo«. Zeugen: Chunradus de Sumerowe, —, —, — ‚Hainricus de Sumerowe iunior, Heinricus de Lonstorf und andere.

Wiewohl wir Konrad von Sumerau nur zweimal, 1264, Wien, März 17, und 1269, Znaim, Juni 12, im Gefolge seines Landesfürsten, des Königs Ottokar, gesehen haben, muß er doch dessen hohes Vertrauen genossen haben, da er das Landrichteramt ob der Ens bekleidete.

In dem schweren Konflikte König Ottokars mit Rudolf von Habsburg vertraute der Přemislide unserem Sumerauer die Verteidigung der wichtigen Enslinie und der Stadt Ens gegen den im Herbste 1276 über Passau und Linz vordringenden deutschen Gegner an. Aber wie so viele österreichisch-steirische Landherrn von der aufsteigenden Sonne des Deutschen Königs mildere Strahlen erhofften, so auch Konrad von Sumerau. Er übergab die Stadt Ens[1]) und hiemit die Enslinie ohne Schwertstreich — ob von den Enser Bürgern gezwungen oder aus spontanem Antrieb bleibt fraglich — dem heranziehenden Habsburger und bereits am 15. Oktober 1276[2]) sehen wir ihn mit dem allzeit getreuen habsburgischen Parteigänger, dem langen Ullrich von Kapell, unmittelbar nach den Grafen, im Gefolge des Königs, als dieser, dankbaren Gemütes, den Bürgern der Stadt Ens »in castris apud Anasum« den großen Privilegienbrief ausstellte.

Konrad gewann sofort das Vertrauen des Königs, der ihn zum »Hauptmann ob der Ens« bestellte. So fassen wir den Ausdruck »Capitaneus Anasi« auf, in dem Schreiben des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, de dato Wien, Juni 10[3]), worin dieser

---

[1]) 1277 (ad. marg. steht 1276) »eodem anno civitas anasus per Chunradum de Sumerowe, Ybsa quoque Tulna per alios ministeriales unacum munitionibus suis regi Rudolfo tradite sunt«. Continuacio predicatorum Vindobonensium bei Pertz Mon. Germ. XI, 730, 5, Scriptores IX. Hannover 1851.

»Anassoburgum Sumerunus non expectata obsidione tradit. Ibissa item et Tulna statim se dedunt.« Gerhard de Roo, Innsbruck, 1592, S. 25.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III. 444. CDLXXXIV, nach Original im Stadtarchiv Ens. Daselbst auch Pancharte von 1397, deutsch und latein. Kurz: Ottokar und Albrecht. III, 181.

[3]) Zahn, Codex dipl. austriaco-frising. 368, Nr. 342. Aus einem Kopialbuch im königlich bayrischen allgemeinen Reichsarchiv München. Zahn datiert

den Bischof Konrad von Freising benachrichtigt, daß König Rudolf »Sumeravario capitaneo Anasi« ernstlich befohlen habe, dem Bischof den Besitz des Marktes Aspach mit dessen Zugehörungen nicht weiter zu beirren und die von ihm gefangenen Aspacher Leute und deren gestellte Bürgen sofort frei zu lassen. In dieser Auffassung werden wir bestärkt durch König Rudolfs Befehl, Wien, Oktober 28[1]) »Chunrado de Summerawe fideli suo«, nach dem der Bischof von Freising gebeten hatte »ut tibi predia et homines ecclesie sue circa districtum tue procurationis in superioribus partibus Austrie committeremus«, die Leute, Güter und Gerechtsamen des Bischofs von Freising »in superiori Austria« zu handhaben und zu verteidigen.

In dem Entscheidungskampfe des Jahres 1278 sehen wir gleichfalls unseren Konrad auf Rudolfs Seite. Ottokars Reimchronik[2]) erzählt gelegentlich der Ordnung und Reihung der Kampfscharen am Marchfelde, wie der Haslauer (Otto) sich des Banners »mit den wizen strich« unterwand, wie König Rudolf den Graf Heinrich von Pfannberg aufforderte:

daz er uf hôher rît
mit einem schocke und dâ bit
unz die schar wurden gemenget
in einander und gedrenget
daz er dann durch broeste
swâ er z allernaeste
sînen frum geschaffen trout.

wie aber dieser bat, sich umzuschauen

umb einen andern, der ez tuo
ich bin unbereit darzue

1277. Die Ansprüche, welche der Sumerauer auf den Markt Aspach erhob, mögen aus dem Lehenbesitz des Burgstalls Sunnelburg herrühren. Der Markt Aspach war urkundlich bereits unter den Herren von Wallsee und in der Folgezeit aktenmäßig der Herrschaft Wallsee untertänig. Die Sumerauer mögen daher schon unter Ottokar — wie wir auch aus anderen Spuren geschlossen haben — im Lehenbesitz des Sunnelburger Burgstalls gewesen sein.

[1]) Zahn, a. a. O. 374, Nr. 354. Es könnten allerdings auch mit »superiores partes Austriae« die Gegenden zwischen der Ybbs und Ens, das spätere sogenannte »Landgericht niederhalb der Ens« gemeint sein. In diesem Falle wäre »Capitaneus Anasi« gleichbedeutend mit »Hauptmann zu Ens« und nicht »ob der Ens«. Zahn datiert auch hier 1277.

[2]) Deutsche Reimchronik Ottokars von Hornek, von Seemüller in Mon. Germ. Hist. Deutsche Chronik, I, 209. 15776 u. ff.

worauf

der Kûnic den langen Kapellaere
derselben bete bat
und von Sumerow hern Kuonrât
die lobtenz unde doch niht gern
sie vorchten sich an irn êrn
mit argem wâne krenken
wes man môht gedenken
swen man si sunder halten saehe
ein iegelich man denne jaehe
si wolden fliehen ûz der nôt
der Kûnic bat und gebôt
daz si es niht vermiten,
zden herren si dô riten.

Beim Einsetzen dieser Reserve und der Entscheidung der Schlacht durch den Kapeller erwähnt die Reimchronik des Sumerauers nicht mehr. Andere gleichzeitige und spätere Quellen bringen uns nichts über des Sumerauers Verhalten in diesem Kampf.

Auch in weiterer Folge sehen wir Konrad öfters im Gefolge des Königs Rudolf und dessen erstgeborenen Sohnes Herzogs Albrecht oder auch handelnd im Interesse derselben.

So bezeugt Konrad im Jahre 1279 zu Wien, Juni 17[1]), den Privilegienbestätigungsbrief des Königs für Erlakloster, 1280 zu Wien, Jänner 15,[2]) dessen Gerichtsbrief für das Hochstift Passau wegen der Vogtei in verschiedenen Pfarren ob der Ens und Juli 30., 1280 zu Wien[3]) dessen Gunstbrief für die Brüder Liutold und Heinrich von Kuenring wegen des Heiratsgutes ihrer Frauen Agnes und Alheid, Töchter des verstorbenen Albero, Truchseß von Feldsberg. Im darauffolgenden Jahre 1281[4]) wurde Konrad von Sumerau nebst anderen Dienstherren von König Rudolf seinem Sohne Herzog Albrecht als Rat beigegeben. Wir erfahren dies aus folgenden Schriftstücken.

1281 zu Wien, Mai 1[5]) genehmigen Wernhard von Schaunberg, Otto von Haslau, der Kämmerer Otto von Berchtoldsdorf,

[1]) Pez, Cod. dipl. hist. Epistolae. S. 140 bis 142.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 514, DLIII nach Mon. boica, XXVIII. II, 415. Coll. XXIX, II, 226.

[3]) Original auf Pergament mit Majestäts-Siegel an roten Seidenschnüren im Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein in Wien. Autopsie.

[4]) Wurmbrand, Collectaneen aus dem Ständischen (Landes-) Archiv in Wien, pag. 263.

[5]) Original-Pergament im Besitze des Grafen Wilczek in Wien mit 16 Siegelstellen. Siegel 8, »Sumerauer«, zeigt den bekannten Schild. Publiziert

des Marschall Stefan von Meissau, Schenk Liutold und Heinrich Gebrüder von Kuenring, Ch.(unradus) de Sumerow unacum aliis nostris comparibus consiliariis Austriae die Verpfändungen, welche König Rudolf aus Anlaß der von ihm in Österreich kontrahierten Schulden gemacht hatte und setzen sich zu Bürgen. Als 1281 zu Wien, Juli 24[1]) Herzog Albrecht den Wienern das Niederlagsprivileg erteilte, sagt Albrecht: »da sassen wir mit unserem Rath, den Landherrn, die unsern Rath geschworen haben und die hernach, als unser Herr und Vater von uns fuhr, uns zu Räthen gegeben hat.« Darunter waren auch »Ulrich von Chapelle, der Landrichter ob der Ens, Conrad von Sumerawe« und in demselben Jahre sandte Albrecht »unser getriwen und liben Ratkeben Wernhart von Schowenberg, Ulrich von Tuvers, Otto von Berchtoldsdorf, Chunraten von Sumerow und Ulrich von Chapellen vf hin gein Pazzowe mit vollem Gewalt, ze taidingen mit des werden vürsten Hainrich von Beiern ratgeben« wegen des Straßenfriedens zwischen Passau und Eferding, deren Übereinkommen er zu Wien, 1281, September 12[2]) bestätigte.

Dagegen fehlt Konrads von Sumerau Name unter jenen Österreichischen Landherren, welche zu Wien, 1283, Juli 11.)[3]) die Verordnung König Rudolfs, datiert Rheinfelden 1282, Juni 1., anerkennen, mittels welcher dieser die Bestimmung trifft, daß sein Sohn Albrecht die österreichischen Länder allein besitzen und regieren solle. In demselben Jahre 1283, Oktober 29,[4]) beauftragte Herzog Albrecht den Bernhart von Schaunberg, Albert von Puchheim, Conrad von Sumerau und Ulrich von Kapelle dem Erzbischof von Salzburg gegen den Grafen von Ortenberg, welcher das Schloß

von Schrauf in »Blättern des Vereines für Niederösterreichische Landeskunde«, VIII, 1874, 115. Original-Autopsie. Es ist nicht der Geheime Rat (Heimliche Rat) gemeint, auch nicht in der nächsten Urkunde, sondern der 16 gliederige Rat. (Doblinger, Die Herren von Wallsee, a. a. O. S. 256 und Note 1.)

[1]) Schwind-Dopsch, Ausgewählte Urkunden zur Verfassungsgeschichte, Nr. 64. Preuenhuber, Ann. Styrens. 413.

[2]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 532, DLXXIX, und Mon. boic. XXIX, II, 537.

[3]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 10 aus Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Kurz, Ottokar und Albrecht II., 200. Dagegen ist der, auch sonst mit dem Sumerauer öfters in einem Atem genannte, Ulrich de Chapelle (als Landrichter ob der Ens) auch hier aufgeführt.

[4]) Original-Pergament im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Autopsie.

Wildenegg (im Mondseer Land) neuerdings, zu des Herzogs und des Erzbischofs Beschwerden, wieder zu erbauen im Sinne hat, mit bewaffneter Hand beizustehen.

Es ist dies Konrads letztes Vorkommen in landesfürstlichen Urkunden und letztes Zeichen herzoglichen Vertrauens vor dem kritischen Jahre 1284. Wenden wir uns nun den Privaturkunden dieser Periode zu, in welcher Konrad als Zeuge oder handelnd auftritt.

Seine Zeugenschaft als Mitsiegler Arnsteinscher Urkunden zu Zakking, 1276, Mai 18, und zu Göttweig, 1288, April 17, als patruus der Gertrud von Arnstein, Tochter Korads von Zakking und ihres Sohnes Siboto von Arnstein, ist uns bereits bekannt.

1277 zu Fürstenfeld, März 3,[1]) (Steiermark) bezeugt er, wie Gottschalk von Neitperg (sein Schwager) mit Willen Mechtilds, seiner Frau (einer gebornen von Starhemberg), Ulrich dem Chapeller und Elisabeth, dessen Frau, den dritten Teil seiner Güter zu Königswiesen (unterer Mühlkreis) übergibt. Als am 26. April desselben Jahres zu Wien[2]) Poppo von Reichenstein mit seiner Gattin Reichza Gülten und Stücke in Wank dem Dietrich von Rorau (aus dem Hause Lichtenstein-Nikolsburg) verkaufte, erscheinen als Mitsiegler und »tutores super dicta emptione« Konrad von Sumerowe und Ulrich der Kapeller. 1281, zu Wien, am 18. Februar[3]) bezeugt er den Revers Chalhochs von Hohenberg an das Stift Göttweig bezüglich der Vogtei über dessen Stiftsgüter zu St. Veit an der Gölsen und um das Jahr 1282[4]) sehen wir die fast unzertrennlichen Konrad von Sumerau und Ulrich von Kapelle in einer Urkunde Bischof Heinrichs von Regensburg, worin dieser bezeugt, daß Friedrich von Hauseck sein vom Bischof lehenrühriges Haus »dacz dem House« auf seinen erblosen Tode dem Bistum vermacht

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 462, DII, aus Original im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

[2]) Ebenda. III, 466, DVI, nach Original im gräflich Harrachschen Archiv in Wien. Wank, Wang in der Ortsgemeinde Vorchdorf, nordöstlich von Gmunden zur Herrschaft Ort gehörig. Dietrich von Rorau hatte Diemut die älteste Tochter Giselas von Ort, der Wittwe Alberos dapiferi de Feldsberg zur Frau. Unter den Zeugen erscheint ihr — nun Roraus Gefolgmann Hartneid von Ort.

[3]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig, a. a. O. 168, Nr. 164. Karlin, a. a. O. 323, Nr. LXI.

[4]) Ried, Codex diplom. Ratisponensis. I, 587, nach undatiertem Original mit neun Siegeln. Ried setzt zirka 1282.

hatte. Am 1. Jänner 1282[1]) gaben die Brüder Wernhard und Heinrich von Schaunberg dem Kloster Wilhering ihre Güter zu Nieder- und Ober-Mamau (Mumenowe), südwestlich von Zakking, zu ihrem und ihres Vaters Heinrich Seelenheil, welchen Gabbrief Chunradus de Sumerowe, Ulricus longus, et Ulricus et Chunradus dicti de Capella bezeugten. Zu Nieder-Mamau besaß Konrad ein freies Eigen von den genannten Schaunbergern zu rechtem Lehen. Auf seine Bitte und nach der Lehensaufsandung gaben die Schaunberger auf ihrer Burg Schaunberg 1284, März 21,[2]), dieses Eigen dem Bischof Gottfried von Passau zu Lehen auf, damit es Sifrid der Löchler zu Inwertaigen besitze, wogegen der Bischof mit Sigfrids des Löchlers Hand des Hochstifts Inwertsaigen zu Zakking den Schaunbergern zu Eigen vertauschte.

Wir kommen nun zu dem tragischen Ereignisse des Jahres 1284, welches geeignet war, den Stachel der Verbitterung in Konrads Herz gegen seinen Landesfürsten zurückzulassen, so daß wir ihn nur mehr selten in dessen Gefolge und bei seinen Handlungen betätigt finden. Die »Continuatio Vindobonensis«[3]) und das »Chronicon Claustroneoburgense«[4]) kleiden das Ereignis in die dürren Worte: »Eodem anno (item) dux Austriae Albertus filius Rudolphi Romanorum regis tria castra Conradi Sumrovarii infra paucos dies post pentecosten[5]) expugnavit.«

---

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, III, 539, DLXXXVI, nach Original in Wilhering. Stülz, Wilhering. 551.

[2]) Original im königlich bayrisch allgemeinen Reichsarchiv München, mit dem S. der Schaunberger. Monumenta boica. XXIX, II, 553 bis 554. Sigfried Löchler dürfte identisch sein mit jenem Sigfrid de Zakking, dessen Söhne in Monumenta boica. XXVIII, II, 474 bis 475 als Besitzer von Passauischen Inwertaigen circa hofmarchiam Sti hypoliti genannt sind.

[3]) Monumenta germaniae bei Pertz, XI, Nr. 712. Hannover 1851, Bd. IX, SS.

[4]) Pez, SS. I, 467, beide zum Jahre 1284. Hiezu hat Hanthaler in Fasti Campililiens. I, 1155 und 1284 »ducem deinde Albertum hoc anno Conradi de Sumerawe potentissimi Austriae reguli tria castra confregisse, tradit quidem Chronographus Salisburgensis, itemque Zwetlensis, uterque Pezianus: ast vereor praeoccupando hoc dictum, et posteriores in annos differendum fuisse.«

Leider konnten wir diesen »Chronographus Salisburgensis« nicht ausfindig machen. Das Chronicon Salisburgense von Heinricus Canisius war uns nicht zugänglich. Der Zweifel Hanthalers in die Zeitangabe ist, wie wir sehen werden, nicht gerechtfertigt.

[5]) Pertz hat bei Wiedergabe der Continuatio Vindobonensis ad marg.: »Juni«. Die Pfingstwoche im Jahre 1284 dauerte vom 28. Mai bis 3. Juni inklu-

Ausführlich verbreitet sich über dieses Ereignis die Reimchronik Ottokars von Horneck[1]). Sie nennt uns aber nur zwei Burgen, beide an der Donau gelegen, im nunmehr sogenannten »Strudengau« am Donaudefilée zwischen Grein und Ybbs: Freinstein und Werfenstein. Die Belagerung dieser beiden Festen durch den Herzog ist auch urkundlich bezeugt, während wir den Namen der dritten Burg nur vermuten können. Der Grund, warum der Landesfürst gegen den Sumerauer so scharf vorging, war offenbar darin gelegen, daß dieser im Besitze dieses Donaudefilées und dessen Festen sich Ungehörigkeiten gegen Kaufleute, Schiffer und Pilger auf der Donau erlaubte. Der Herzog wurde erinnert, daß die Festen landesfürstlich und nur in Lehen- oder Pfandbesitz Konrads waren. Ersterer verlangte von diesem deren Herausgabe, was dieser, gestützt auf ältere Rechte, verweigerte, und so kam es zum Kampfe.

Wir lassen hier die Worte der Reimchronik folgen:

nû gefuogt sich sider
daz man den herzog Albrechten
gewîste der rehten
des gewaltes und der êre
die der lanther und niemen mêre
haben solde an Frînstaine
und an der burc ze Werfensteine
die zuo der wîle inne hât
von Sumerouwe her Kuonrât.
dô man den herzogen
verrihte unbetrogen
daz im die burc gehorten zuô,
nû hôret, waz er tuô.
er enpôt dem Sumeroware
sît, daz wizzenlich waere,
die veste, die ich ê nande
daz die gehôrten zuo dem lande,
sô wold er ir niht enpern,
gaebe er im die gern,
dez wold er im danc sagen;
muest aber er darumbe tragen
kost und arbeit grôz
sô sold er wizzen blôz,
der selbe schad ûf im gelaege,
swelhez in nû diuhte, waege,
daz er in daz wizzen liez,
der Sumerowœr dô hiez
den herzogen bitten
daz er mit genaedigen sîten
hôrte und vernaeme
wie er zden burgen kaeme.
der Sumerouwaere fürgap,
er hiet mit lîbe und mit hab,
gedienet und geholfen
sînem vater kunic Ruodolfen
als verr er mohte, des besten,
unz daz er im an den vesten
hiet gegeben sleht
eteliche recht[2])
der er in wol ermanen wolde

sive. Der Ausdruck »post pentecosten« deutet daher auf den Monat »Juni«, was auch mit den Beurkundungen stimmt.

[1]) Ottokar von Horneck, österreichische Reimchronik, herausgegeben von Seemüller, a. a. O., S. 3063 ff., 23.201 bis 23.280.

[2]) Wir glauben aber, daß schon Konrads Vater, Heinrich III. von Zakking, im Besitze von Werfenstein war, jedenfalls aber Konrad schon zur Zeit Ottokars. König Rudolf hat offensichtlich zur Belohnung der Dienste Konrads diesen im Lehen- oder Pfandbesitz beider Burgen bestätigt.

mit hantverten, swâ er solde.
dô der herzoge sach
daz der Sumerouwaere stalt darnach
wie er im möht enphliehen
und das dinc verziehen
mit fristen, als ein wiser man,
der sîn red wol für bringen kan,
dô sagt er im und enpôt
er lieze sich deheine nôt
des irren noch sûmen,
er müeste im die veste rûmen
und in sîn gewalt geben,
wold er im der widerstreben,
daz er sich darnâch riht enzît
wand er sîn hiet deheine bît
hiemit der rede was genuoc.
herzog Albrecht der kluoc
besaz die veste beide.
Swaz er ze schaden und ze leide
dem Sumerouwaere getuon mohte,
als verre im daz tohte,
hiez er ez triben unde werben,
nû vorhte gar verderben
von Sumerouwe her Kuonrât.
nâch sîner friûnde rat
ebent er sich sô
daz er die selben burge zwô
gab dem herzogen wider.

Die Reimchronik stellt also die Sache so dar, daß der Sumerauer ohne die Eroberung und das Brechen der Burgen (expugnare und confringere — Pertz und Hanthaler) abzuwarten, dieselben übergab. Bezüglich der dritten Burg sind wir diesfalls im unklaren. In der Tat erscheinen sowohl Werfenstein als auch Freinstein fernerhin als bewohnte Burgen.

Die urkundlichen Belege über die Belagerung der genannten Burgen sind folgende: »1284 Data in castris apud Vreienstain. XVI Kal. Julii (Juni 16.)[1]). Albertus Dei gracia dux Austrie et Styrie, Dominus Carniolae, Marchie et Portusnaomis.«

»dilectus fidelis eius Rudigerus de Prantt[2]), uxor eius Margaretha et filia Elisabeth« und 1285 in castris apud Weruenstein VIII. Idus (Julii 8)[3]) bestätigt Herzog Albrecht etc. dem Kloster Waldhausen die Privilegien der Herzoge Leopold VII. und Friedrich II. wegen der Mautfreiheit auf der Donau, Freiheit von

[1]) Ennenkl, Collectaneen im Niederösterreichischen Landesarchiv (ständisch), I, 109, »Aus dem alten Kapellerschen Briefbuch bei Herrn Hans Ulrich von Starhemberg.«

[2]) Rudiger der ältere und Rudiger der jüngere Bruder von Prant, ersterer mit Frau Margareth, erscheinen wiederholt im Machlant, aber auch in den unteren Donaugegenden, Wachau, Krems und im Viertel ober dem Manhartsberg. Leider bringt Ennenkl keine Regeste zu dieser Beurkundung. Von den Prant führen Prandeck und Pranthof ihren Namen.

[3]) Original auf Pergament im Musealarchiv Linz, Waldhausener Urkundenbestand, dann die ebenda erliegenden Urkunden Transsumpte. Kurz, Beiträge, IV, 466, schreiben deutlich »Weruenstein«. Die Herausgeber des Oberösterreichischen Urkundenbuches, IV, 22, benützten das Original, lasen aber irrig »Wernenstein« und identifizierten dasselbe mit »Wernstein« gegenüber von Neuburg am In.

Marchfutter und Exemtion von den herzoglichen Richtern im Machland und in der Stadt Laa.

Nachdem nun die Continuatio Vindobonensis und die Chronik von Klosterneuburg ausdrücklich von drei Burgen der Sumerauer sprechen, welche der Herzog eingenommen hat, so wollen wir es versuchen, die dritte Burg zu erforschen.

Bekanntlich hat der Herzog alle drei Burgen »infra paucos dies« eingenommen. Vor Freinstain lag Albrecht am 16. Juni und vor Werfenstein am 8. Juli. Dies gibt allein einen Zeitraum von 23 Tagen, etwas viel für den Ausdruck »infra paucos dies«. Wir glauben, daß die dritte Burg zwischen Freinstein und Werfenstein lag und daß alle drei Burgen gleichzeitig zerniert wurden, damit keine den anderen Hilfe bringen konnte, aber stets nur eine derselben wurde energisch berannt. Es ist nun immerhin möglich, daß eine, und zwar die zwischen Werfenstein und Freinstein gelegene Burg genommen und gebrochen wurde und daß Konrad deshalb zum Entschluß kam, die beiden anderen, Freinstein und Werfenstein dem Herzog zu übergeben, was schließlich für diesen Hauptsache war und daher von der Reimchronik besonders hergehoben wurde, denn dadurch kam das ganze Donaudefilée wieder in die Gewalt des Landes. Wir kennen nun zwischen Freinstein und Werfenstein vier Burganlagen: Sarmingstein, auch Saebmich genannt, war zur beregten Zeit längst keine Wohnburg und wurde wieder eine solche erst Ende des XV. Jahrhunderts durch die beiden Brüder Prueschenk, Grafen von Hardeck. Der »Haustein« und das »Haus auf Wörth«, urkundlich »Haus ob dem Strudem«, im Volksmunde »Wörthenstein« genannt, ersterer 1314 und letzteres Ende des XIV. Jahrhunderts zum ersten Male beurkundet, waren stets nur Zugehörungen von Werfenstein, Vorwerke im Donaustrom, unterhalb und oberhalb des Wirbels und Strudels zu deren Absperrung. Selbständig war aber das Castrum Pain.[1]) Der Name erinnert an das predium Pahin der Papst Lucius-Urkunde für das Spital St. Niklas, an den Bein-, recte Pain-Wald der Waldhausener Gründungsurkunden und an den Painberg oberhalb Strudem-St. Niklas, auf dessen scharf gegen die Donau vorspringenden mit

[1]) Zu diesen und den weiteren Ausführungen hierorts vergleiche man meine Abhandlungen: »Bojenstein und die Donaugegenden bei Grein« in Unterhaltungsbeilage der »Linzer Tagespost« Nr. 31 vom 2. August 1908 und »Der Burgfried von Grein«. Ebenda Nr. 6 vom 6. Februar 1907.

schroffen Felsen abfallenden Rückfallskuppe, dem Krautberg oder Langenstein genannt, wir das längst verschwundene Castrum Pain vermuten, und das »ruptum castrum domine Helchin« zweier Waldhausener Urkunden gestanden haben muß. Bekanntlich ist der Passus, in dem dieser Ausdruck »ruptum castrum domine Helchin« vorkommt, eine weit spätere Interpolation. Die eine Urkunde, in der dieser Passus auch vorkommt, die Papst Lucius-Urkunde, ist zur Gänze eine spätere Transskription, und wir glauben beides in den Anfang des XIV. Jahrhunderts setzen zu können. Von dem castrum Pain, welches als solches nur ein einzigesmal, 1314, beurkundet erscheint, entstammt die Familie von Pain, von dem Payen (auch Bejen), Payger und Payr, welche wir mit dem jüngeren Konrad von Sumerau im Besitze von Seuseneck sehen werden. Mit dem Verkauf dieses Hauses — der Sumerauer tat dies nicht ganz freiwillig — verschwinden die Paiger aus dieser Donaugegend. Wir halten sie für Affilierte, Mitverstrickte der Sumerauer. Ist nun der Ausdruck »ruptum castrum domine Helchin« tatsächlich erst anfangs des XIV. Jahrhundert gang und gäbe geworden, so daß er auch zur Grenzbezeichnung von Waldhausener Fischereirechten in ältere Urkunden, das heißt in transskribierte Urkunden und als Interpolation kam, so wäre eine Identifizierung dieser gebrochenen Burg mit der gebrochenen dritten Burg des Sumerauer und gleichzeitig mit dem castrum Pain nicht allzu kühn. Die Reimchronik erwähnt diese dritte Burg vielleicht deshalb nicht, weil sie nicht unmittelbar in des Sumerauer Besitz war. Die Wiener und Klosterneuburger Chronisten hörten aber von drei besetzten Burgen und wiesen sie alle dem Sumerauer zu. Deshalb braucht die domina Helchin durchaus nicht mit dem Brechen dieser Burg von 1284 in Verbindung gebracht zu werden, sie mag eine frühere bekannte Besitzerin der Burg gewesen sein. (Wir erinnern da an die »Helca« in Sachsendorf der Baumgartenberger Urkunde 1209, Jänner 31.[1]) Sie mag auch eine bisher noch unbekannte Wohltäterin von Waldhausen gewesen und daher bei den Klosterleuten in Erinnerung gehalten worden sein.

Werfenstein und Freinstein kamen nicht mehr in den Besitz des Sumerauers. Sie blieben österreichische Pfand-, respektive Le-

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. II, 518: »in Sachsendorf agrum unum (gabe der) Helce« an Baumgartenberg.

hensherrschaften. Noch zu Konrads Zeiten 1293[1]) war ein Deutschordensritter Burggraf auf Werfenstein und 1314[2]) sehen wir Werfenstein, Haustain und Payn im Pfandbesitz Alberos von Volkensdorf.[3])

Es ist sehr begreiflich, daß Herzog Albrecht, die Rechte des Landes wahrend, nach dem unmittelbaren Besitz dieses wichtigen Donaudefilées und seiner Festen trachtete. Es war ihm so wertvoll, daß er sich bewogen fühlte, nach Übergabe von Freinstein und Werfenstein, dem Sumerauer eine Ergötzlichkeit zukommen zu lassen. Worin diese bestand, können wir nicht angeben. Ebenso begreiflich aber ist es, daß der Stachel der Verbitterung über diesen schweren Verlust in Konrads Herzen zurückblieb. Schlechte Ratgeber fügten das ihrige hinzu, so daß Konrad sich später zu offener Empörung gegen seinen Herrn verleiten ließ.

Die Reimchronik[4]) bringt dies anschaulich zur Sprache:

zwar der (herczog) hiet in sider
genaediclichen ergeczet
ob er von ihm iht waer entseczet:
dô enwold er sîn niht enpeîten,
verhetzen und verleiten
liez er sich ander liut sô verre
swâ sich kriec oder werre
gegen dem herzogen huop
sô stalt er darnach unde gruop
wie er sich darzuo mischt[5])
unz er den lôn hat erwischt
des er unergeczet ist beliben
von den, die in darûf triben.

Noch in demselben Jahre 1284 sehen wir Konrad Zeugnis ablegen im Mûshaus des Bischofs von Freising zu Wien, Dezem-

[1]) A. a. O., IV, 188, aus einem Kodex zu Windhag; gemeint ist der Waldhausener Kodex im Heiligenkreuzer Archiv.

[2]) Kodex schwarz 49. Österreichische Pfandbriefe 1313—1338. Chmel, Zur Geschichte König Friedrich des Schönen. Archiv für Österreichs Geschichtsquellen, II, 511.

»Anno 1314 obligavimus titulo pignoris fideli nostro Alb. de Volchenstorf castra Werfenstain, Hausstain et Payn cum omnibus attinentiis suis« etc.

Wie schon erwähnt, kommt das castrum Payn nie mehr in Urkunden vor. In späteren Waldhausener Belegen, Wende des XIV. in das XV. Jahrhundert, wird es bereits als »Burgstall an der Donau« erwähnt.

[3]) Samwer in seiner Geschichte von Wallsee, S. 36 u. 37, verwechselt diese Episode von 1284 mit dem Dienstherrnaufstand von 1296, wie dies ja auch Hanthaler tut, und sieht, weil von irrigen Prämissen ausgehend, die drei Burgen Seuseneck, Sumerau und — wegen dessen Nähe — (infra paucos dies) Sunnelburg als die drei gebrochenen Burgen Konrads an.

[4]) A. a. O. (Seemüller), I, 23.269 u. ff.

[5]) Inwieweit dies bis zum Dienstherrnaufstand 1296/97 in der Zwischenzeit Geltung hat, ist nicht sicher zu konstatieren. Wir kommen noch darauf zurück.

ber 14[1]), über eine geleistete Bürgschaft des Freisinger Amtmanns und Richters zu Hollenburg wegen eventueller Wiederstellung in des Bischofs Gefängnis zu Konradsheim (bei Ulmersfeld).

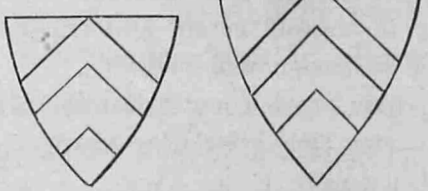
Während wir in den Jahren 1285 und 1286 unsern Konrad nirgends beurkundet finden[2]), muß er sich 1287 mit seinem jüngeren Sohne Konrad abermals der Abtretung ihrer Rechte an einer wichtigen Donaufeste gegenüber Herzog Albrecht fügen. Zu Linz am 5. Februar 1287[3]) geben Konrad von Sumerowe und sein Sohn

[1]) Original-Pergament im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv mit dem Siegel des Sumerauer an dritter Stelle. Es zeigt den bekannten Sumerauer Schild. Die Legende ist unleserlich.

Siehe auch Zahn, Cod. dipl. Aust. Frising. A. a. O. 422, Nr. 386. Die Urkunde geht von Bischof Hartnid von Gurk aus.

[2]) Sollte der Sumerauer in diesen zwei Jahren nicht im Lande gewesen sein?

[3]) Ennenkl geneal. Coll. III, 54, »zu Luftenberg«, Niederösterreichisches (ständisches) Landesarchiv. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 55, Nr. 62 ex Ennenkl Coll. II, 52, im Oberösterreichischen Landesarchiv. Ennenkl zeichnet zu dieser Urkunde die Siegel der zwei Sumerauer: Vater und Sohn, und zwar:



Siegel des Vaters. Siegel des Sohnes.

Wollten wir nach der Größe der Siegel urteilen, so müßten wir schon darnach den Sohn bei dieser Handlung für die Hauptperson ansehen. Der Vater siegelt aber auch in anderen Urkunden mit dem kleineren, der Sohn mit dem größeren Schild. Nun aber erscheint hier der Sumerauer ohne Frau, jedoch mit seinem jüngeren Sohne, der um volle 15 Jahre später beurkundet ist als des Konrads ältester Sohn Heinrich. Dagegen sehen wir den Lonstorfer mit seiner Frau, aber ohne Sohn. Wir schließen daraus, daß die beiderseitigen Frauen Schwestern waren und ihre Ansprüche an Luftenberg ihren Männern zubrachten. Des Sumerauers Frau war offenbar seine zweite Gattin und bereits tot, daher ihr Sohn, als ihr Erbe, hier mit dem Vater auftritt. Wer die zwei Schwestern von Haus aus waren, entgeht uns vorläufig. Zwei Jahre vorher, 1285, Mai 31, hatten zu Tirnstein Heinrich von Witrach (Weitra), Kunigund, seine Frau, Alber, ihr Sohn, und Hadmar, ihr Enkel, »ihrem lieben dem Rehe« für die Dienste, so er ihnen geleistet hatte, ihr halbes Haus Lüfftenberg, dessen Eigenschaft ihnen zugehört, ihm und seiner Frau Mechtilde zu rechtem Lehen gegeben, »als es her Heinrich von Hage vor inne gehabt hat«. (Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 35 ex Ennenkl, Coll. I, 33.) Heinrich von Weitra ist (siehe Fries, Die Kuenringer Stammtafel III) ein Kuenringer, Stifter der Linie Weitra-Seefeld. Die andere Hälfte von Luftenberg, welche Heinrich von Hage von Herzog Albrecht 1282 ratione terrae Austrie zu Lehen trug, verlieh auf dessen Bitte der genannte Herzog zu Wien, 1282, Mai 6, dem Eidam von Heinrichs Bruder Konrad von Hag, genannt Rech und seiner Frau Mechtild zu Lehen. (Ennenkl, Collect. I, 114, »zu Leobnbach«, Niederösterreichisches Landesarchiv.) Somit hatte der Rech seit 1285 ganz Luftenberg im Lehenbesitz, teils von den Kuenringern, teils von Österreich. Wie kamen die obgenannten Schwestern, die Sumerauerin, respektive ihr Sohn, und die Lons-

Konrad, dann Heinrich von Lonstorf und Agnes, dessen Frau, »unbedwungen« »ihr recht und ihre Eigenschaft an dem Hause zu Lufftenberg« ihrem rechten Herrn Herzog Albrecht von Österreich auf, »darumbe hat er uns geliept mit sinem gute, daz wir ims willeklichen haben geben und auch gern«. Diese Übergabe bezeugen an erster Stelle Bischof Wernhart von Passau und her Ulrich von Chapelle, der Landrichter. Im Jahre 1289 war Konrad von Sumerau mit Konrad von Potendorf, Wulfing von dem Gerlos und Gotschalk von Flacheneck Schiedsrichter zwischen Maria, der Witwe Reinprechts von Eberstorf, und dessen Bruder Chalhoch wegen ihres ungeteilten Gutes und der wittiblichen Ansprüche, worüber die Witwe November 18, 1289, urkundet.[1])

Das Jahr 1290 brachte der St. Johannis Baptistae-Pfarrkirche zu Sindelburg drei Indulgenzbriefe von mehreren römischen Kardinälen. In unserem »Wallsee und Sindelburg an der Donau«[2]) suchten wir unsere Ansicht zu begründen, daß die »domini de Ringberg«, welche die Kirche zu »Suenelburch« vom Herzog und dieser von Passau zu Lehen trugen, niemand anders seien, als die Herren von Sumerau, welche das Burgstall Sunnelburg, den Ringberg, den Berg in Wallringen, als landesfürstliches Lehen besaßen und daher als Rechtsnachfolger der alten Herrn von Sunnelburg auch die Kirchenlehenschaft besaßen. Wir können daher mit Fug und Recht die Ausbringung dieser drei Indulgenzbriefe unserem Konrad von Sumerau zuschreiben.

Der erste Indulgenzbrief de dato Rom 1290 (ohne Tag) im dritten Pontifikaljahr Papst Nikolaus' IV., ist ein Ablaßbrief mit 40 Tagen für alle »vere poenitentibus et confessis«, welche die Pfarrkirche Sindelburg an genannten Festtagen besuchen.

Der zweite Indulgenzbrief de dato Rom, 1290, März 16, gewährt einen 40tägigen Ablaß allen »vere poenitentibus et conferris«,

---

torferin zu Recht- und Eigenschaftsansprüchen an Luftenburg; stammen sie gar aus dem Hause Kuenring? Die Anwesenheit des Bischofs von Passau und des Landrichters ob der Ens lassen auf einen Vergleich zwischen Konrad und seinem Landesfürsten schließen.

[1]) Original im Niederösterreichischen (ständischen) Landesarchiv Nr. 18. Die Urkunde kündigt nur von der Ausstellerin bestimmt das Siegel an, hat aber fünf Siegelstellen: 1. Bischof Konrad von Kiemsee, ein Ebersdorfer, 2. Leutold von Kuenring, 3. fehlt, 4. Konrad von Potendorf, 5. fehlt. 3 oder 5 dürfte das des Sumerauer gewesen sein.

[2]) A. a. O. S. 22 und 23.

welche den Priester der Pfarrkirche Sindelburg, wenn er die Kranken mit dem heiligen Sakrament besuche, »devocionis causa secuti fuerint«.

Der dritte Indulgenzbrief betrifft die Patronatsfamilie selbst. 1290 zu Rom, April 1, gewähren mehrere Kardinäle einen 40tägigen Ablaß »omnibus vere poenitentibus et confessis, qui pro animabus quondam Henrici dicti de Sumerouwe et Conradi dicti de Zeckingen fratrum militum, ac Sybotonis Conradi praedicti de Zeckingen, Cunigundis, Berte et Offmie de Sumerawe, dominicam orationem cum angelica salutacione pia mente dixerint«.[1])

Wir müssen bei diesem für die Familie der Zakking-Sumerauer so wichtigen Dokumente noch etwas verweilen.

Wir konstatieren vor allem, daß Heinrich III. von Zakkingen »de Sumerouwe« genannt wird. Es ist also wohl nicht mehr zu zweifeln, daß er der Erbauer der Burg Sumerau ist und als solcher ist er Heinrich I. von Sumerau. Siboto de Zakkingen wird hier nach italienischer Manier durch die angehängte Genitivform als Sohn Conradi praedicti de Zekingen bezeichnet. Der Ausdruck »milites« gilt hier auch für den Laien aus dem Herrenstand. Die drei genannten Frauen fassen wir als Gemahlinen von Sumerauern auf, und da Konrad I. von Sumerau offenbar zwei Frauen hatte und auch die zweite Frau 1290 bereits verschieden war, glauben wir keinen Fehlgriff zu tun, wenn wir die zwei letztgenannten, Bertha und Offmia, als die Gattinnen Konrads I. von Sumerau und Kunigunde als seine Mutter, Gemahlin Heinrichs III. von Zakking sive I. von Sumerau, anrufen. Damit stimmt vortrefflich, daß Konrads I. von Sumerau Tochter, also dieser Kunigunde Enkelin, wie wir

[1]) Diese drei Indulgenzbriefe waren nebst anderen der Jahre 1299, 1474, 1500, 1523 und 1666 im Jahre 1667 entweder als Originale oder als authentische Abschriften im Pfarrarchiv Sindelburg vorhanden und erscheinen in dem auf Befehl des Ordinarius von Passau und des weltlichen Patrons, Adam Max Freiherrn von St. Julien, Graf von Wallsee, anno 1667 aufgerichteten Pfarrhofsurbar, Kapitel VIII, vollinhaltlich aufgenommen. Aufmerksam wurden wir auf dieselben durch die Notiz Samwers, Geschichte von Wallsee, S. 38, über den dritten Brief, sodann durch seine sehr wertvollen Materialien zu dieser Geschichte, welche mir sein Sohn Dr. Karl Samwer, Herzoglich Sachsen-Koburg-Gothascher Bankdirektor und Geheimer Kabinettsrat in Gotha, in höchst dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, wofür ich an dieser Stelle meinen besten und herzlichsten Dank ausspreche.

sehen werden, auch Kunigunde hieß. Unsere Vermutung über der Kunigunde Mutter, der ersten Frau Ottos von Sleunz, namens Kunigunde, als Witwe des Grafen Ulrich von Clamm-Velburg haben wir bereits oben (S. 50) entwickelt.

Bemerkenswert ist unseres Konrad wiederholtes Auftreten zu Herzogenburg und Göttweig — den Klöstern seiner Stammheimat — in den Jahren 1291 bis 1294. So besiegelt er 1291 zu Herzogenburg, April 24, nach den Prälaten von Göttweig, St. Pölten und St. Andrae, als erster Laienzeuge, und zwar mit vollem Wappen (Schild und Helm), den Lehenbrief des Propstes Wolfker von Herzogenburg über den Hof zu Adlezberg.[1])

Unter seiner Siegelung »Domini nostri domini Chunradi de Sumerowe« reversieren zu Göttweig, 1293, August 7. die Brüder Hartnid und Helmvicus dicti de Chuleub an Stift Göttweig den Erhalt von Gülten zu Harbach auf Lebenszeit. Unter den Zeugen seine Söhne »dominus Chunradus iunior de Sumerowe, item Heinricus frater suus«.[2]) Als zu Herzogenburg, 1293, Oktober 13, die Gebrüder von Hohenberg, Kalhoch, Stephan und Dietmar dem genannten Stifte das Obereigentum über ein Gut zu Oberndorf schenkten, bezeugten dies her Chunrat und sein Sohn her Chunrat die Sumerawer, her Chunrat und her Seibot die Arnsteiner, her

---

[1]) Faigl, Urkundenbuch von Herzogenburg. 16, Nr. 20, nach Original mit sechs Siegeln. Das Siegel des Sumerauer siehe Beilage 5, Siegeltafel. Wir haben uns bisher vergeblich bemüht, ein zweites vollständiges Siegel Konrads aufzutreiben. Immer fanden wir nur sein kleines Schildsiegel, kleiner als das seines Sohnes. Daß Konrad gerade an einer Stiftsuntertanenurkunde und gerade an einer Urkunde über den Hof Adlezberg — über welchen Hof 1260 auch Konrad von Zakking eine Stiftsurkunde siegelt — sein großes Siegel anhängt, zeigt, daß auch er Vogteirechte in Herzogenburg ausübte. Selbst als Landrichter ob der Ens siegelt Konrad, 1264, Linz, 1. Juli, nur mit dem Schildsiegel.

[2]) Fuchs, Urkundenbuch von Göttweig. A. a. O. 206, Nr. 192. Die Külb — wir haben schon öfters derselben erwähnt und erinnern an Wezelo de Chuleub in der Grein-Werfensteiner Gerichtsurkunde Heinrichs von Zakking — nennen den Sumerauer ausdrücklich ihren Herrn. Die Külb waren nach Aussterben des gleichnamigen Herrengeschlechtes Gefolgmannen deren Erben, der Herren von Perg. Sollte Külb in Lehensweise auch an die Sleunz und durch diese an die Zakking-Sumerauer gekommen sein? Dann läge die Vermutung nahe, daß des Grafen Ulrich von Clam-Velburg Gemahlin und Witwe oder aber seine Mutter aus Pergschem Stamm war; auch die Viehdorf dürften angeerbte Gefolgmannen der Zakking-Sumerauer sein.

Friedrich der Retelperger.[1]) Im Jahre 1293 bekunden Leutold von Kuenring, oberster Schenk in Österreich, Stefan von Meissau, oberster Marschall in Österreich, Friedrich von Lengenbach, Erbkämmerer in Österreich, Ulrich von Kappell, Konrad von Pilichdorf, Konrad von Sumerau, Kalhoch von Ebersdorf, Albrecht Stuchs von Trautmansdorf, Hadmar von Sonberg und Otto von Haslau, daß Konrad von Potendorf seinen Hof und Feste zu Ebenfurt wieder bauen möge.[2]) Schließlich sehen wir als Zeugen zu Herzogenburg am 6. und 21. Dezember des Jahres 1294 in Stiftsurkunden »her Chunrat der Sumerawer, her Chunrat der Arnstainer, Friedrich der Retelperger etc.«[3]) In dieser Periode bezeugt Konrad zu Wien in der Stadt 1292 das Vermächtnis Konrads von Kapellen, welches dieser mit seinem halben Teil an dem Hause zu Mitterberg Frauen Agnes, seines Bruders Tochter, und ihrem Wirte Herrn Albern von Kuenring machte[4]); 1294, Oktober 1, besiegelt er zu Zelking den Leibgedingsrevers Konrads des Weichselpeck auf das Stift Seitenstetten, über dessen Mühle und Hofstatt zu Offenbach: »mit der edlen hern Insiegel hern Chunrats von Sumerawe, —, und Herrn Otten von Schala«[5]) und 1295 zu Wien, März 6[6]), bezeugt er inmitten der bedeutendsten Dienstherren in Österreich, der Lengenbach, Kuenring, Meissau, Kapell, Pillichdorf, Kranichberg, Stuchs von Trautmansdorf, Haslau, Zelking, Valkenberg, Rauhenstein und Habsbach, einen Verkaufbrief der Adelheid von Reinsberg an Konrad von Potendorf.

Während dieser ganzen zehnjährigen Periode finden wir Konrad nur einmal in landesfürstlichen Geschäften und einmal in einer herzoglichen Urkunde bezeugt. So wird derselbe 1290 in dem aus 16 Landherren eingesetzten Ausschuß aufgezählt, welcher Ausschuß berufen war, im Namen des Herzogs zu Preßburg die Ausgleichs-

---

[1]) Faigl, Urkundenbuch von Herzogenburg. 19, Nr. 23.

[2]) Index Puchheimer Urkunden im gräflich Hoyosschen Archiv in Horn.

[3]) A. a. O. 20, Nr. 24 und 21, Nr. 25.

[4]) Ennenkl, Collect. I, 389. Niederösterreichisches Landesarchiv (ständisches).

[5]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten. A. a. O. 116, Nr. C; aus einem Pergamentkodex. Offenbach und Weichselbach in der Scheibbser Gegend. Otto von Schala ist ein Zelkinger. Zeuge Pilgrim der Burggraf auf Zelking.

[6]) Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, XV, 61, nach Original im Gräflich Hoyosschen Archiv in Horn. (Autopsie.)

verhandlungen mit König Andreas von Ungarn zu führen[1]), und am 19. März 1292 sehen wir ihn zu Friesach mit den österreichischen Landherren von Kuenring, Meissau, Kapellen, Pillichdorf, Stuchs von Trautmansdorf, Haslau im Gefolge des Herzogs, als dieser nach hartnäckigem Widerstande und langwierigen Fehden in Steiermark gegen dessen widerspenstige Landherren, die vom Erzstift Salzburg unterstützt wurden, die Landhandfeste von Steiermark und die Privilegien dieser Landherren bestätigte.[2])

In der Zwischenzeit war Herzog Albrechts Vater, sein stärkster Rückhalt in allen gefährlichen Aspirationen gegen die Habsburgische Hausmacht, König Rudolf, am 15. Juli 1291 aus dem Leben geschieden und Albrechts Gegner, besonders König Wenzel von Böhmen, begünstigten die Wahl König Adolfs von Nassau. Es entstand damals der gefährliche Fürstenbund[3]) gegen das Haus Habsburg, insbesondere gegen die österreichische Hausmacht Herzog Albrechts: Salzburg, Bayern, Böhmen und auch Ungarn und Aquileja. Inwieweit Konrad von Sumerau bereits damals die Worte der Reimchronik »swa sich kriec oder werre gegen den herzogen huop, so stalt er danach und gruop, wie er sich darzuo mischt« zur Wahrheit machte, ob er auch mitkonspirierte gegen seinen Landesherrn, ist nicht zu konstatieren. Immerhin sehen wir ihn im Gefolge des Herzogs zu Friesach am 19. März 1292. Er hatte also den überraschenden Vormarsch Herzog Albrechts über den beschneiten Semmering mitgemacht.[4])

---

[1]) Ottokars Reimchronik, a. a. O. 43, 713.

[2]) Land-Handfeste von Steiermark 1647, Fol. 5, 67.

[3]) Siehe: »Ein antihabsburgischer Fürstenbund im Jahre 1292« von Alfons Dopsch in: Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung. 22, S. 600 u. ff.

[4]) Auffällig bleibt immerhin, daß einige Chronisten die Konspirationen »Österreichischer« Landherren in das Jahr 1291 setzen, unmittelbar nach Rudolf von Habsburgs Tode, so besonders Gerardus de Roo, dem auch Hanthaler in »fasti Campililienses« und Fischer von Fischerberg, »Adel Niederösterreichs«, Artikel Sumerau (Manuskript im Niederösterreichischen Landesarchiv), folgt. Ebendorfer von Haselbach vermengt 1296 und 1290.

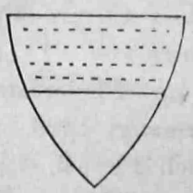
Siehe bezüglich 1291 auch Frieß, »Herzog Albrecht I. und die Dienstherren in Österreich«. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. 16, 1882, S. 379 u. ff., auf welche Abhandlung — wir nennen sie hier kurz »Dienstherrnaufstand 1295 bis 1296«, wir ein für allemal verweisen, besonders S. 395, zweiter Absatz.

Gottfried Frieß hat die Bewegung unter den damaligen österreichischen Dienstherren so gründlich nach ihren Motiven, ihrem Verlaufe und nach ihrem Ende geschildert, daß uns nichts Wesentliches zu sagen übrig bleibt. Nur wenig ergänzende Momente möchten wir berühren. Die bösen Ratgeber[1]) unseres Sumerauer waren sicher die Kuenringer, mit denen er, nach der bekannten Lüftenberger Urkunde von 1287, Linz, Februar 5, höchstwahrscheinlich durch seine zweite Frau Offmei (Ophemia, Euphemia) verwandt war. Auch wirkte in ihm noch der Groll nach wegen des Verlustes der Donaufesten Freinstein und Werfenstein, ebenso wie der Feste Lüftenberg.[2]) Der Falkensteiner, den die Continuatio Vindobonensis einen »Lichtstaener de falkstaen« nennt, ist Friedrich von Liechtenstein aus dem Hause Nikolsburg.[3]) Von ihm sagt Gerard de Roo »nam Sumerävii et falkenstainii amissis et ipsi arcibus, ex Austria profugerant«. Falke in seiner Geschichte des Hauses Liechtenstein bringt wenig über diesen und noch einen zweiten jüngeren Friedrich von Liechtenstein von Nikolsburg, eben weil er den Falkensteiner nicht als einen Liechtensteiner kennt. Eine Tochter des Liechtensteiners zu Falkenstein war mit Heinrich von Hakkenberg vermählt, ein Anverwandter jenes Otto von Hakkenberg, der auch am Aufstande teilnahm.[4])

---

[1]) Reimchronik Ottokars, a. a. O. I. 23, 272. Er hätte gewiß auch gute Ratgeber gehabt, wenn er auf sie gehört hätte, so der lange Kapeller Ulrich, sein Gutsnachbar und fast steter Begleiter; 1284, 8. Juli, lag auch er vor Werfenstein, wahrscheinlich als Landrichter mit dem ob der Ensischen Zuzug. Ob nicht auch er unter den damaligen Freunden Konrads diesem den Rat gab, die Burgen zu übergeben? Dann war es Otto von Lichtenstein von Murau, mit dem Konrad 1290 in verwandtschaftliche Bande trat Über ihn siehe Falke, a. a. O. S. 163.

[2]) Frieß, a. a. O. S. 403 unten und 393 unten.

[3]) 1275, Mai 17, acta sunt haec in Valchenstein (Falkenstein, Markt und Herrschaft bei Feldsberg), Friedrich von Liechtenstein verkauft Gülten zu Hermans und Walters an Kloster Minnbach mit Willen seiner Frau Agnes. Testes Hartneid frater meus, Dominus Otto de Vroenberch affinis meus, D. Stefan de Missowe, D. Erchenger de Landesere. Siegel  »† S. Friderici de Liehten . . .« Original im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien. Von ihm weiß nur eine Quelle, daß er aus dem Lande floh. Vgl. nun Frieß, a. a. O. 425, Note 114, und Falke, a. a. O. 304 u. ff.

[4]) Bezüglich der Identifizierung Hadmars de Sumereck mit Hadmar von Sunnberg müssen wir Frieß wohl beistimmen. Das castrum Sumereck — von

Ganz irrig sind jedoch die Schlußworte Frieß in Note 117, daß Albrecht die Schuld des Vaters (Sumerauer) nicht den Söhnen entgelten ließ, »denn schon wenige Jahre später (1303) erscheint ein Konradus de Sumerowe als Landrichter in Österreich«. Erstens ist dieser Konrad nicht »Landrichter in Österreich«, sondern nur Landrichter niederhalb der Ens, zwischen Ens und Ybbs gewesen und zweitens war er gar kein Sumerauer, wie wir demnächst zeigen werden.[1])

Wir stellen hier alle Belege zusammen über den Ausgang dieses Aufstandes in bezug auf unseren Sumerauer, der, wie aus der Darstellung bei Frieß hervorgeht, nebst den Kuenringern zu den vier Häuptern (Herzog Albrechts Räte aus den Sechzehn) der Verschwörung zählte, am längsten — offenbar auf Antschau[2]) — im Widerstand ausharrte und daher, verlassen von seinen schlechten Ratgebern, den Kuenringern, ohne Hoffnung auf Gnade das Land räumte:

[3])»1296. Eodem anno Barones terrae meliores adversus ducem conspiraverunt, habentes spem in Adulpho rege Romanovum, ut eis in auxilium subveniret; sed frustrati a spe sua, a duce sunt oppressi valde. Alii de terra ejecti, alii a possessionibus suis et obligationibus projecti, inter quos dominus de Sumeraw omnino est destructus.«

[4])»1297 (mit Anmerkung 27 »hoc anno 1296 adscribitur in Contin. Zwettl, III[a.])«: »Dux Austriae Albertus expellit de terris et confinibus suis probum virum ac sollempnem ministerialem dominum de Sumerawe confractis castris et destructis

---

dem sich die späteren steirischen Sumerecker schreiben (bis 1260 inklusive führt das steirische Urkundenbuch keine Sumerecker auf) — war 1275 Eigentum des Grafen Albert von Görz. Original-Urkunde im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien.

[1]) Schließlich war ja durch eine ziemliche Zeit (noch 1303, April 24) des jüngeren Konrads all sein Gut in der Gewalt Herzog Rudolfs. Der Landrichter Konrad von Sumerau war Lehensmann Heinrichs von Wallsee. Siehe über ihn hier S. 97.)

[2]) Daher traf auch diese Burg der ganze Zorn des Herzogs. Sie wurde geschleift. Nur von dieser Burg heißt es »terre coequatur«, alle übrigen wurden einfach gebrochen. Wir sehen auch Antschau nie mehr als Wohnburg, sondern als Burgstall und appendix von Rappotenstein. Wieso Konrad von Sumerau in Besitz von Antschau kam, siehe später.

[3]) Chronicon Zwetlense recentius bei Pez, Scriptores. I, 533.

[4]) Continuatio Vindobonensis ad annum 1297 bei Pertz, Mon. Germ. XI. Scriptores. IX, 719, 20.

munitionibus suis[27]); qui transtulit se ad regem Romanorum et verbis et consiliis suis erge regem predictum multa mala procurauit duci prefato.«

[1])»1296. Item ministeriales Austriae potiores videlicet de terra in unum conspiraverunt et regi Romanorum contra ducem nuntios et litteras destinantes, ut Austriam visitaret obnoxius rogauerunt. Sed dum a spe sua frustrati sunt, a duce Austriae vehementissime sunt humiliati; quosdem enim de terra ejecit, quibusdam possessiones ab eodem duce penitus sunt distracte. In qua distractione dominus N. de Sumerawe vehementer affligitur et de terra expellitur, et eius castrum, quod Anschowe dicebatur, terre funditus coequatur.«

[2]) »Nû hôret wie ez ende nam,
den fursten man überkam,
daz gegen in allen wart verkorn,
die sin hulde heten verlorn,
ân von Sumerou her Kuonrât
für den herzogen trat
und nam urloup offenlich
und sprach: her, wizzet sicherlich,
sol ich halt darumbe sterben,
sô wil ich immer werben
iurn schaden, swâ ich mac,
unz ûf den tac
daz ich rehtes von iu mug bekomen,
umb daz ir mir habt genomen.
dô sprach herzog Albrecht:
her Sumerouwaer, seht,
daz ez iuch iht geriwe!
ich gib in des min triwe,
die wil ich lebe und ouch ir,
so gewartet des ze mir,
die wile ichs volenden mac,
daz ich iuch deheinen tac
nimmer mêr in Osterrich
lâz belîben offenlich.
darüber tuot oder lât
got mich behuotet hât
vor vinden unz an dize zît,
die als swaer wârn alz ir sît.
der Sumerouwaer niht erwant
in zorne rümt er daz lant.
ob in mit râte oder mit bet
ieman verschundet het,
daz sol ich verdagen.
er fuor gerihts, hôrt ich sagen,
zuo dem kunig Adolfen.
daz im da lutzel wart geholfen,
daz schinet offenbaere
wand der Sumerouwaere
nâch maniger arbeit
und nach manigem kummer, den er leit,
in dem ellend erstarp.«

[3]) — »Lutholdus (de Kuenring) nihil spei in conjuratorum opibus reliquum (nam Sumeravii et falckensteinii, amissis et ipsi arcibus, ex Austria profugerant) seque omnibus prope

---

[1]) Continuatio Zwetlensis tercia bei Pertz, a. a. O. 658, 45.

[2]) Österreichische Reimchronik von Ottokar von Horneck (Seemüller), II, 893, 67, 505.

[3]) Gerardus de Roo, Annales rerum belli domique ab Austriacis Habsburgicae gentis principibus etc. 42 u. ff.

fortunis exutum nec bello tollerando esse videns cum gentilibus ac omni clientela Alberto se dedit.«

[1]) — »Der (Liutold von Kuenring) ergab sich gänzlich dem Herczog in sein gnad — dem gab der Herrzog sein Huld. Die Herrn sich all verrichten mit dem herzogen und namen offenlich von im urlaub, allein Herr Chunrad von Sumeraw, und verricht sich nicht mit ym und der für gerichtz zu Kunig Adolffen und starb da im Ellend, das ist beschehen — 1297.«

[2]) — »et omnes Barones super commissis veniam querunt et inveniunt, uno dumtaxat adempto, domino Conrado de Sumeraw, qui postulata licentia infecto negotio ad regem Romanorum Adolphum se contulit sic peregre non longe post omnibus suis castris expugnatis vitam presentem conclusit.«

Uns interessiert vor allem die Frage, wieso Konrad von Sumerau in den Besitz der Burg Anschowe (Antschau bei Rappotenstein, V. O. M. B.) kam und warum gerade diese Burg geschleift wurde. Die Nennung der Burg — weil nur in Zwetler Quellen genannt — dürften wir wohl der Nachbarschaft dieses Klosters verdanken. Es mag aber auch der besondere Zorn des Herzogs diese Burg getroffen haben, denn der Sumerauer hielt am längsten in seinem Widerstande an, und die Burg lag im Hauptgebiete des Aufstandes. Konrad kann nur durch Heirat in Besitz der Burg gekommen sein. Wir haben schon einmal bei Gelegenheit der Lichtenauer Urkunde von 1274 die Vermutung ausgesprochen, daß da eine Verwandtschaft mit den Starhembergern vorliegt. Gundaker IV. von Steyr et Steinpach, der erste, der sich de Storchenberg nannte[3]), hatte Leukardis, die Tochter Rudigers de Antschaw zur Gattin, deren Schwester den Hartnid de Ort ehelichte. Gundaker IV. starb 1264 »subitanea morte«. Von ihm sind folgende Kinder beurkundet: Gundakar V. (1263 bis 1297), Rueger (1263 bis 1273), Bertha und Mechtild, Gemahlin Gottschalks von Neitberg. Beide Brüder nennen sich bald de Storchenberg, bald de Antschaw, wohl als Erben ihres mütterlichen Großvaters, und siegeln,

---

[1]) Gregor Hagen, Germanicum Austriae Chronicon. 1643 u. ff., S. 1128.

[2]) Thomas Ebendorfer von Haselbach.

[3]) Siehe für das folgende mein »Gemärke von Wildberg«, Linz 1899. »Museal-Zeitschrift.« Beilage 4. Stammtafel der Starhemberger und Bemerkungen zu derselben.

so wie Gundakers V. Sohn Gundakar VI. (1300 und 1301) mit dem Antschauer Schilde. Der jüngere Bruder Rueger de Storchenberg et Antschau — bringt, nach seinem mütterlichen Großvater, den Namen Rüdiger in die Starhembergische Familie — ist 1273 das letztemal beurkundet und stirbt eines gewaltsamen Todes.[1]) Bei Besprechung des Indulgenzbriefes, Rom, 1290, April 1, haben wir unserm Konrad die Bertha als seine erste Frau zugewiesen. Wir halten sie für obige Bertha, Schwester Gundakars V. und Ruegers de Starhemberg-Antschau und in der Tat sehen wir sowohl bei Hoheneck[2]) als auch bei Wißgrill[3]) eine Bertha, Tochter Gundakers I. von Starhemberg und Schwester Gundakers II. und Rugers I, sowie der Mechtild von Neitperg[4]), mit Konrad von Sumerau vermählt.

In der Folgezeit ist Antschau nur mehr ein Appendix von Rappotenstein und ist mit diesem im XIV. Jahrhundert im Besitze der Dachsberger und nach deren Aussterben wieder bei den Starhembergern.[5]) Die Stammburg Sumerau, 1383 noch als Herrenburg bewohnt[6]), wurde gleich oder doch bald nach Bewältigung des Aufstandes der Familie durch den Landesfürsten abgesprochen.

---

[1]) Necrologium Mellicense vetus. Bei Pez, Scriptores. I, 304 u. ff. »Februar, VIII. Jd.« Ruogerus de Anschowe occisus est.

[2]) Hoheneck, »Der Herren Stände Oberösterreichs etc. genaue Beschreibung.« II, 512.

[3]) Wißgrill, Schauplatz der Niederösterreichischen Stände. Familie Sumerau. Manuskript in der Niederösterreichischen Landesbibliothek. »Er (gedachter Konrad von Sumerau) hatte Bertham von Starhemberg, Herrn Gundakers I. von Starhemberg Tochter, zur Ehe. Er besaß unter anderen Gütern Freinstein, Aschau ([!] statt Anschowe), Neuhaus (welches? — der Verfasser) etc.«

[4]) Die Notiz bei Hoheneck nach Ennenkls und Streinschen Manuskripten, daß Mechtildis von Neitperg ihren Teil des Schlosses Luftenberg ihrem Bruder Gundaker II. von Starhemberg — dessen Frau die Euphemia von Falkenberg-Mistelbach (nicht Kuenring, wie Hoheneck angibt, aber eine Urenkelin Hadmars I. von Kuenring) war — im Jahre 1281 übergab, läßt eine Verwandtschaft der alten Antschau mit den Kuenring vermuten. Die Euphemia de Kuenring, von Hoheneck fälschlich dem Starhemberg als Gattin zugewiesen, dürfte die Offemia, Frau des Sumerauers, sein.

[5]) Originale im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien und im Schloßarchiv Eferding.

[6]) Wallsee und Sindelburg a. d. Donau, a. a. O. S. 9, 1383. Sumerau, Jänner 21.

1301, März 16, war diese Burg bestimmt nicht mehr im Besitze der Familie.[1]) Unsere Vermutung, daß sowohl die Burg Sumerau als auch das Burgstall Sunnelburg samt der Kirchenlehenschaft von Sindelburg nach dem Sturz der Sumerauer als Österreichische Lehen an Heinrich I. von Wallsee-Ens gediehen waren, wollen wir später begründen. Bereits Samwer in seiner Geschichte von Wallsee[2]) schreibt: »Zufolge einer unverbürgten, aber glaublichen Nachricht hat Herzog Albrecht im Jahre 1298 die Herrschaft Wallsee der Familie der Wallseer als ein Mannlehen bestätigt« und »Somerau wird mutmaßlich wenig später auf die Wallseer übergegangen sein. Nach einer gleichfalls unverbürgten Nachricht wäre es im Jahre 1318[3]) auf Wallsee gekauft worden.«

Konrad I. von Sumerau ist nicht lange, nachdem alle seine Burgen erobert waren, außer Land im Elend gestorben, nachdem er noch mit Worten und Ratschlägen bei König Adolf seinem Herzog vielen Schaden zugefügt hatte. Ob er die Schlacht bei Göllheim an der Seite des Deutschen Königs gegen Albrecht mitgefochten hat, entgeht uns.

Von seinen zwei Frauen, Bertha, geborenen von Starhemberg-Antschau, und Offmya (? einer geborenen Kuenringerin) sind uns drei Kinder bekannt geworden: eine Tochter Kunigunde — so benannt nach ihrer Großmutter — vermählt mit Rudolf von Liechtenstein, einem Sohne des Kämmerers von Steyr, Otto II. von Liechtenstein-Murau, der ihnen, 1291, Februar 10, die Burg zu Inceystorf mit 80 Pfund Gülten im Urbar lediglich übergab[4]), und zwei Söhne, den älteren Heinrich III. von Sumerau,

---

[1]) Siehe unsere späteren Ausführungen.

[2]) A. a. O. S. 38. Leider bringt weder hier noch in seinen »Materialien« Samwer eine Notiz, woher er diese unverbürgten Nachrichten entnahm. Er antizipiert den Ausdruck »Wallsee«.

[3]) Hier dürften Samwer vielleicht die Verkäufe Heinrichs von Sumerau im Jahre 1318 (siehe später) an Heinrich von Wallsee vorgeschwebt haben.

Doblinger beschränkt sich diesbezüglich in seiner »Geschichte der Herren von Wallsee«, S. 263, zweiter Absatz, Schluß, auf die Worte: »auch Güter der Sumerauer gingen in der Folge an die Wallseer über«.

[4]) Original im königlich bayrischen allgemeinen Reichsarchiv in München, Nothaftsches Familienarchiv. Otto von Liechtenstein siegelt mit dem bekannten Schild der Murauer Liechtenstein.

Die Burg Inceysdorf möchten wir nicht mit Falke, a. a. O. S. 162 bis 163, für die Burg Enzersdorf bei Mödling, sondern für Inzersdorf ob der Traisen bei

offenbar von seiner ersten Frau, da er bereits 1272 mit seinem Vater auftritt, und Konrad II. von Sumerau, welcher erst in der Luftenberger Urkunde (1287) als Erbe seiner Mutter an der Seite seines Vaters erscheint.

Heinrich III. von Sumerau erhebt sich zu keiner Bedeutung. Wir sehen ihn immer nur mit seinem Vater und auch mit seinem Bruder diesem nachgesetzt: 1272 zu Ebelsberg, 1275, Jänner 25, und Göttweig, 1293, August 7, und allein bezeugt er 1295 als letzter im Zeugenkatalog die Übergabsurkunde Rueger des Prueschink von Piberbach über seinen Anteil am Burgstall Rechberg an Wernhard von Hartheim, seiner Muhme Sohn.[1]) Er dürfte sich am Aufstande seines Vaters kaum beteiligt haben. Ein Siegel von ihm ist nicht bekannt geworden.

Konrad II. von Sumerau. Wir sehen ihn mit seinem Vater in der bekannten Luftenberger Urkunde, Linz, 1287, Februar 5, 1293, Göttweig, August 7, und Herzogenburg, Oktober 13. Im Jahre 1288 ist er bereits verheiratet. In diesem Jahre, 1288, Mai 10, verkaufen Chunrat der iunge von Sumerowe und Geysel, seine Hausfrau, Gülten zu Poystorf dem Bürger zu Wien, Prechtlein unter den Lauben, und geben die Eigenschaft derselben dem Deutschen Hause in Wien auf, von dem Prechtlein dieselben zu Burgrecht erhält.[2])

Herzogenburg ansehen. Sie stammt offenbar aus Zakkinger Erbe, des Siboto von Zakking, und gelangte durch dessen Witwe Adelheid, geborenen von Pottendorf, in Besitz ihres zweiten Mannes, eben des Otto von Liechtenstein-Murau, Kämmerers von Steyr, der durch obige Vergabung mit den Arnsteinern, den Erben nach der Gertrud von Zakking, Sybotos Schwester, in Irrung kam.

1291, Wien, Mai 10, urkundet Herzog Albrecht »quod Conradus et Syboto de Arnstein cesserunt — renunciaverunt — . . . . . omni iuri et accioni, quae ipsis in castro Inzenstorf et suis attinentibus competerunt ac competere videbantur, in favorem Ottonis de Lichtenstein,« Falke a. a. O. nach Hormayrs »Taschenbuch« 1822, 42. Falke weiß nicht, daß die Adelheid, geborene von Pottendorf, Ottos von Liechtenstein Hausfrau, Witwe nach Siboto von Zakking war.

Ein Rapoto de Inceinstorf erscheint 1286, Juni 2, in einer Arnsteiner Urkunde für Heiligenkreuz als Zeuge. (Weiß, Urkundenbuch von Heiligenkreuz, a. a. O. 2, 251.)

[1]) Ennenkl, Coll. I, 154. »Zu Wartenburg«: das Burgstall Rechberg, jetzt Rehberg, Ortsgemeinde Ried, westlich von Kremsmünster.

[2]) Original-Pergament im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Mit Siegel. Siehe Beilage Nr. 3.

Inwieweit Konrad mit seinem Vater bei dem Aufstand gegen den Landesfürsten verstrickt war, entgeht uns. Es ist aber Tatsache, daß nach dem tragischen Schicksalsschlage, der das Haupt der Familie getroffen hatte, sich diese nie mehr zu ihrer früheren Bedeutung erhob. Ob der in einem Gabbrief an das Stift St. Pölten, datiert St. Pölten, 1297, Mai 1, also unmittelbar nach Unterwerfung des Dienstherrenaufstandes, nach mehreren geringeren Landsassen der Umgebung als letzter Zeuge aufscheinende »Chunrat de Sumerawe« unser Konrad ist, bleibt ungewiß.[1]) Immerhin könnte die Rangsminderung des Geschlechtes hier zum Ausdruck gekommen sein; denn tatsächlich erscheinen die von Konrad II. abstammenden Sumerauer nicht mehr so recht im ministerialen Adel, sondern mehr im niederen Landsassen-Ritteradel.

Die letzte Beurkundung unseres Konrad II. von Sumerau ist die wichtige Verkaufsurkunde des Burgstalls Seuseneck. Am St. Georgs-Tag (24. April) des Jahres 1303[2]) verkaufte Chunrat von Sumerowe mit seiner Hausfrau Agnes »mines rechten chaufaigens daz Purchstal ze Seusenekke und ain můl unter dem haus und den hof ze Grube und daz halbe holcz dacz dem Chunigesperge und andre holze und Chrautgärten und was zu dem vorgenannten Purkchstall und zu dem vorgenannten hof gehört, daz ich von hern Arnoltes des Pybers housfrawn und von irn chindern ze aigen gechauft het« um 40 *ℓ.* den. Wien. dem erbern manne herrn Hainrich von Walsee »und han ich das ouch getan mit mines werden herrn herzog Rudolfes in Osterriche guten willen und mit siner genedigen gunst, wand er das vorgenannt guet mit allem minem andern gůt do (selbs) in siner gewalt het«. Er siegelt mit seinem bekannten Schildsiegel.

Dies war natürlich nicht die ganze Burgherrlichkeit. Ein großer Teil befand sich im Besitz von vier Brüdern der Familie von dem Pain = Payen, Payger, Paiger, von denen zwei, Friedrich und Haug, eine Piberinne, der got genad, ihre Muhme nennen,

[1]) Urkundenbuch von St. Pölten, I, S. 186, Nr. 151: Dopsch, Die ältesten landesfürstlichen Urbare (S. 239, Note 1) sieht in ihm einen einfachen Ritter und verweist ihn nach Somerau (Bhs), Ortsgemeinde Kirchberg a. d. Pielach. Er könnte aber auch jener »servus Chunradus de Sumerowe« der Hardeckschen Urkunde von 1270, Gors, November 1, sein. Siehe hier S. 68, Note 2.

[2]) Original mit Siegel »† S. Chunradi de Sumerawe« (das iunior fehlt bereits) im Schloßarchiv Eferding. Agnes ist somit seine zweite Frau. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 437, Nr. 473.

von welcher ihnen Güter, zu Seuseneck gehörig, anerstorben sind. Zur Herrschaft Seuseneck gehörten die wichtigen Donauurfare bei Dornach und am Saurüssel, dann die Kirchenlehenschaften Amstetten, Ardacker, Neustädtl, St. Georgen am Ybbsfeld, Stainakirchen, Lûncz und Groesten.[1]) Kein Wunder, daß Heinrich von Wallsee trachtete, sich durch weitere Käufe in den Besitz der ganzen Burgherrlichkeit zu setzen, was ihm noch im Jahre 1303 großenteils gelang.[2])

Wann Konrad und seine Frau Agnes diesen Teil Seuseneck gekauft und ob nicht als Pibersches Erbteil von deren anderen Erben abgelöst haben, ist unaufgeklärt; geschah dies vor 1295

---

[1]) Im großen Urbar der Wallseer Herrschaften Nieder- und Oberösterreichs de anno 1449 im Schloßarchiv Wallsee: »Urbar zu Seusnegk«, S. 108 bis 119. Bezüglich der genannten Urfare werden dieselben von Urkunden im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und im Schloßarchiv Wallsee als in das Urbar von Seuseneck gehörig bezeichnet.

[2]) Es gelang ihm dies zum Teil schon 1303 durch Transaktionen und Käufe mit den Brüdern von dem Payn (Payger): Friedrich, Haug (uxor Geisel), Wilhelm (uxor Peters) und Otto. Diese waren die Söhne Ottos de Pain, den wir bereits oben, 1270, zu Ybbs, 8. Juli, mit Heinrich II. von Sumerau auftreten sahen, und dessen Frau Euphemia, 1280, März 21, bereits Witwe. (Original in Lilienfeld. Autopsie.) Hier fügen wir die kühne Vermutung an, daß diese Euphemia vielleicht Chunrats I. von Sumerau zweite Gemahlin (? eine Kuenringerin) gewesen sein dürfte und so der Sumerauer Konrad II. mit den von dem Pain verwandt war. Wilhelm des Paiger Hausfrau Peters war nach Lilienfelder Urkunden eine Schwester Chalhochs von Hohenberg.

Man vergleiche hiezu die Urkunden:

1302, März 25. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 410, Nr. 442. Das Siegel am Original in Eferding war 1899 bereits verloren.

1303, März 27. Ebenda, 449, Nr. 483, irrig August 21, datiert (»Mittich nach unser Frauentag der Kündung«). Das Siegel Friedrich des Paiger zeigt im Schild zwei Widderhörner.

1303, Wien, April 24. A. a. O. 436, Nr. 472. Das Schildsiegel Wilhelm des Paiger zeigt eine Art Gestänge, vom Oberösterreichischen Urkundenbuch irrig als zwei stehende Zangen angerufen.

Von demselben Tag ein gleicher Verkaufsbrief im Archiv Eferding mit Varianten in der Zeugenreihe. Im Oberösterreichischen Urkundenbuch nicht enthalten.

1303, Ens, Mai 1. Ebenda, 438, Nr. 474; 439, Nr. 475. Zwei Originale. Die Siegel abgefallen.

1303, Wien, 22. Juli. Ebenda, 445, Nr. 580. Hier erscheinen die Brüder Konrad und Weichart von Arnstein mit den Paygern verwandt, somit doppelte Verwandtschaft.

1306, Jänner 30. Ebenda, 497, Nr. 533. Das Siegel am Original in Eferding fehlte schon 1899.

bis 1296, so ereilte Seuseneck wohl dasselbe Schicksal wie die anderen Sumerauer Burgen; darauf weist der geringe Kaufpreis für das »Burgstall«. Die von dem Payen besaßen dagegen das »Haus«. Wer Arnold des Pibers Hausfrau war, offenbar auch identisch mit jener »Piberinne«, der Brüder von dem Payn Muhme, und wie sie in den Besitz von Seuseneck kam, entgeht uns vorläufig.[1])

Bevor wir weiterschreiten, müssen wir unsere obige Vermutung, daß die Sumerauer schon vor 1301, März 16, nicht mehr im Besitz der Sumerau und wohl auch des Burgstalls Sunnelburg waren, daß vielmehr diese Stücke bereits damals im Lehenbesitz des Heinrich von Wallsee-Ens sich befanden, zu begründen versuchen.

Chunrad von Sumerau 1301 bis 1336.

Der Landrichter und Burggraf zu Seiseneck, kein Sumerauer.

Es erscheint nämlich im Jahre 1302, März 25, in einer Stift Seitenstettener Urkunde als Siegler »der Landrichter Chunrat von Sumerawe«, ebenso zu Seitenstetten, 1303, November 11, dann zu Offenbach, 1305, Mai 6, »Chunrat der Landrichter von Sumerowe«.[2]) Die Ennenklschen genealogischen Collectaneen führen Tom. I, S. 168 »apud Strein«, ebenda S. 300 »aus den Zelkingerischen Extracten«, und ebenda S. 386 »aus Herrn David Ennenklschen Zelkingerischem Verzeichnisse« zum Jahre 1322 einen »Chunrat von Sumeraw Burggraf zu Seisenegg« auf.[3])

Als die Brüder Niklas, Friedrich und Konrad von Scheuernberg zu Wien, 1322, Mai 23, ihr gleichnamiges Haus dem Herzog Otto von Österreich um 1000 ℳ. verkauften, sollte auch »Konrad von Sumerau Burggraf zu Seuseneck« mit Weichart von Toppel, Otto von dem Stain und Marchart von Zelking die Zubehör dieses Hauses abschätzen.[4])

[1]) Arnolds des Pibers Hausfrau hieß Margareth. 1286, Dezember 25. Ihre Kinder waren zu der Zeit Ulrich, Rudiger und Heinrich.

[2]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten, a. a. O. S. 131, Nr. 116; S. 135, Nr. 121. Beide aus dem Original und S. 137, Nr. 123, aus einem Pergament-Kodex.

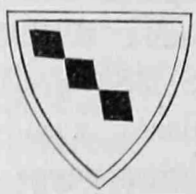
[3]) Nach den Ennenklschen Manuskripten im Niederösterreichischen (ständischen) Landesarchiv.

[4]) Aus dem Kodex I des Klosters Gaming, Fol. 42, im k. u. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg. III, 596, aus eben diesem Kodex, und Steyrer, Additiones, Kol. 67, zitiert.

Dieser von Sumerau genannte Konrad ist aber keineswegs ein Mitglied der Familie Sumerau, sondern nach seinem Schildsiegel und dessen Legende ein »Alindorfer«, Stammvater der späteren Freiherrn von Seiseneck.[1]) Er ist identisch mit »Chunradus de Alindorf pro tempore burchgravius in Seusenekk«[2]) 1309, »Chunrat burggraf von Seuzzenekke«, 1311, Jänner 7, 1318, August 30; 1326, Mai 25, 1332, Elling, Juni 15, 1334, Passau, Jänner 2[3]) und 1336[4]); sowie mit »Chunrat der Landrichter«, 1312, April 24[5]) und mit »Chunrat von Seusseneck der Landrichter«, 1321, Seitenstetten, Februar 14.[6]) Er war 1339, März 25, bereits tot und hatte von seiner Gattin Gutta, welche 1333 bereits verstorben erwähnt wird[7]), zwei Söhne, Walther und Jans, »purchgraven ze Souseneck«, die am genannten Tage, März 25, 1339, einen Jahrtag für ihre Eltern in Seitenstetten stifteten.[8])

---

[1]) Die Schildsiegel dieses Alindorfer, welche durchwegs dasselbe Typar zeigen und an den Seitenstettner Urkunden, 1302, März 25 »der Landrichter Chunrat von Sumerawe«, 1303, Seitenstetten, November 11 »Chunrad der Landrichter von Sumerowe«, 1311, Jänner 7 (ist vom Oberösterreichischen Urkundenbuch irrig mit August 4 datiert) »Chunrat burggraf von Seuzzenekke«, 1312, April 24 »Chunrat der Landrichter« und 1321, Seitenstetten, Februar 14 »Chunrat von Seusseneck der Landrichter«, hängen, wurden von mir besichtigt und zeigen durchwegs den Alindorfer Schild



und die Legende: »† S · CHVПRADI · DЄ · ALIПDORF ·«

[2]) Nach einer Notiz bei mir.

[3]) Raab, a. a. O. 118, Nr. 135. Oberösterreichisches Urkundenbuch. V, 224, Nr. 231, nach Original in Eferding; Raab, a. a. O. 182, Nr. 169; 189, Nr. 176; 192, Nr. 179.

[4]) Nach einer Notiz bei mir, mit dem Vermerk: »nach dem Siegel ein Alindorf«.

[5]) Raab, a. a. O. 153, Nr. 140.

[6]) Ebenda, 171, Nr. 159. (Auch hier dürfte eher das Datum »Jänner 7« St. Valentinstag) zutreffen.

[7]) 1333. »Chunrad von Alidorf, Burggraf zu Seiseneck«. Frau Gutta sein hausfrau selig. her Walther von Alidorf sein Sohn. Ruger von Pernau. Probst Heinrich zu St. Florian sein gnädiger Herr. heinrich der Lasperger.

Ennenkl, Collect. gen., I, zu St. Florian, S. 294, im Niederösterreichischen (ständischen) Landesarchiv.

[8]) Raab, Urkundenbuch von Seitenstetten, a. a. O. 208, Nr. 191. Beide Brüder siegeln mit dem Alindorfer Schild.

Auf diesen »Sumerauer« Burggraf von Seiseneck beziehe ich die Notiz in Chmels »Österreichischem Geschichtsforscher«, I, 12 (Lichnowsky, DXXIII, Zu-

Sowie aber dieser Alindorfer von 1309 bis 1336 als Burggraf des Heinrich von Wallsee-Ens in Seiseneck beurkundet erscheint, so halten wir auch dafür, daß er für diesen Wallseer das Landrichteramt unterhalb der Ens verwaltete. Die Brüder Eberhard IV. und Heinrich von Wallsee haben noch vor 1290, Jänner 2[1]), die wichtige landesfürstliche Pfandschaft der Riedmark samt dem Landgericht Freistadt und des Machlands erhalten. Der Erwerb der österreichischen Lehensburg Sumerau mit dem Burgstall und der Kirchenlehenschaft Sunnelburg war nach dem Sturze Konrads von Sumerau für die Wallseer sehr wertvoll, und in der Tat sehen wir bereits 1297[2]) Heinrich von Wallsee die Vogtei über das nahe Frauenkloster Erla ausüben und vor 1309, Juli 25[3]), war demselben Burghut, Gericht und Maut zu Ens versetzt worden. Wir sehen in der Folgezeit, daß das Landrichteramt niederhalb

---

sätze 66 *b*, Bd. III), daß auf die Klage der Bürger von Ybbs über die um die Stadt gesessenen (Edelleute) es vor dem bestellten Richter (Hörer) vorgekommen, daß der »Sumerauer« ein »Gemain« mit Gewalt inne habe, die von alters her zur Stadt Ybbs gehört. Deshalb befiehlt Herzog Friedrich, datiert: Wien, Mai 6, 1310, daß die Bürger sie auch ferner genießen sollen.

[1]) Oberösterreichisches Urkundenbuch, IV, 120, CXXVI, siehe Doblinger, a. a. O. 298 und Note 3.

[2]) Ebenda, IV, 250, CCLXXXIV, 1297, April 24, »nach rat unser Vocht hern Eberharts von Walse und hern Heinrich seines pruder«. Die Urkunde geht vom Kloster St. Florian aus und beurkundet einen Vergleich mit Erlakloster. Doblinger, a. a. O. 299 und Note 1, sieht in Heinrich von Wallsee logischerweise den Vogt von Erlakloster.

[3]) Doblinger, Die Herrn von Wallsee, 259, verweist mit Note 1 auf Oberösterreichisches Urkundenbuch, IV, 120, wo aber Hainricus de Walsse nur als Castellanus in Aneso genannt wird und vom Gerichte zu Ens und der Maut in Ens nicht die Rede ist. Daß aber beide Brüder Eberhard und Heinrich von Wallsee und besonders letzterer noch vor 1301, Februar 2 (nicht aber vor 1296), in Ens gewaltig waren, glauben wir nach den Urkunden 1301, Ens, Februar 2; 1301, 11. Mai; 1303, Ens, Mai 1; 1307, Jänner 8 (Oberösterreichisches Urkundenbuch, IV, 375, CDVII; 390, CDXXI; 438, CDLXXIV; 518, DLV) annehmen zu dürfen.

Im Pfandschaftskodex Österreichs, Manuskript Nr. 70, im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (Chmel, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II, 526) unter der Rubrik: »Anno domini Millesimo tricentesimo tercio decimo viij. (sic) notantur bona per Austriam obligata« steht: Item domino Heinrico de Walsse — purghuta in Anaso, judicium et muta ibidem. Item judicium in Strenberg — — secundum quod prius possedit et habuit dicta bona a duce pro DCCC libris den. Wienn. — — —

der Ens, zwischen Ens und Ybbs, zu Ens amtierte, d. h. seinen Sitz hatte.

Wir halten somit Konrad den Alindorfer[1]), der offenbar noch von Sumerau aus das Landrichteramt verwaltete, und sich daher von Sumerau nennt, für den Burggrafen Heinrichs I. von Wallsee-Ens zu Sumerau, und zwar noch vor 1301, März 16.[2]) Es waren somit die von alters zusammengehörigen Gebiete des Machlands und der Sunnelburg, nördlich und südlich der Donau, teils als Pfand, teils als Lehenschaft wieder in einer Hand vereint.[3])

Auch die Verwandtschaft der Rabensteiner mit einem Chunrad von Sumerau, welche wir nur aus einer urbariellen Quelle kennen, nicht aber durch Urkunden belegt finden, dürfte Konrad von Sumerau, den Alindorfer, betreffen.

Diese Quelle bringt urbarielle Eintragungen im Amte Frankenfels unter folgenden Überschriften[4]):

1. »hec sunt bona et redditus, quos comparavit dux apud Chunradum de Sumeraw.«

2. »hec sunt bona, quae cesserunt Chunrado de Sumerawe de Rabenstain in diuisione facta per ipsum et consobrinum suum Gotsch(alcum) de Rabenstain post mortem soceri sui Wich(ardi) de Rabenstein.«

---

[1]) Chunrat von Alydorf erscheint 1294, Februar 2, schon als Gläubiger (3 Pfund) der Brüder Eberhart und Heinrich von Wallsee. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 201, Nr. CCXIX.

[2]) Nach Pritz, Geschichte des aufgelassenen Klosters Baumgartenberg im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XII, S. 26, gaben 1301, März 16, »Chunrad von Alindorf, Burggraf zu Somow (sic! Pritz zitiert nach einem Kopialbuch) und seine Hausfrau Gutta dem Stifte Baumgartenberg ein Gut beim Dorfe Wagram zur Aufbesserung an Wein, Fischen und Brot für die Brüder am Geburtsfeste Christi und für ihre Begräbnisstätte.« Die Alindorfer (Aulendorfer) waren bekanntlich mit den Walseern aus Schwaben nach Österreich gekommen. (Doblinger, Die Herren von Walsee, im Archiv für österreichische Geschichte. 95, II, S. 255.)

[3]) Besonders seit zwischen 1330 und 1340 die Pfandschaft der Riedmark und des Machlandes durch Ablösung ganz an die Nachkommen Heinrichs von Wallsee-Ens gelangte. Doblinger, 298, Note 2 und 288, Note 5. Wir erinnern hier an das Privileg der Herzoge Albrecht und Leopold, 1368, April 24, für Neuen Wallsee: »alle recht und freiheit, die unser stet ob der Ens haben« und daß die Güter bei dem Urfahr unter Wallsee zur Herrschaft Freistadt gehörten und zinsten, also Stücke südlich der Donau. »Walsee und Sindelburg«, a. a. O. 5 und 11.

[4]) Dopsch, Die ältesten landesfürstlichen Urbare, S. 239 bis 243: Amt Frankenfels. Nachtrags-Urbare bereits aus der habsburgischen Zeit.

3. »Item bona data Chunrado de Sumerawe in emptione de Ramstain« und

4. »hec sunt bona de domina de Ramstain nobis soluta.«

Dopsch, welcher die Handschrift dieser Eintragungen in den Anfang des XIV. Jahrhunderts setzt[1]), sieht deshalb in Konrad de Sumerau den Sohn des abtrünnigen Landherrn (1295—1296), erinnert an den Verkauf des halben Marktes Rabenstein, anno 1301, durch Dietrich von Weißenberg an Herzog Rudolf und konstatiert Wichard von Rabenstein von 1254 bis 1292 und seinen Sohn Gottschalk von Rabenstein von 1267 bis 1301 urkundlich belegt.

Wir setzen zunächst die zutreffende Stammtafel[2]) der Rabensteiner ein, soweit wir dieselbe an der Hand der uns zugänglichen Urkunden (besonders des Stiftes Lilienfeld) und Quellen aufhellen und dadurch deren Stammtafel bei Hanthaler (Recensus geneal. II. Familie Rabenstein) wesentlich berichtigen und ergänzen konnten.

Vorerst bemerken wir, daß das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien drei Verkaufbriefe über Rabenstein an die Herzoge besitzt: 1. 1301, Wien, Dezember 5 (an St. Nikolaus abend). Dietrich von Weissenberg verkauft dem herzog Rudolf den halben teil des Marktes der da liegt unter dem Haus zu Ramstein und des Legerecz hofstat und des Chrukkelis hofstat, seines rechten lehens, um 50 *ℓℓ.* wiener den. Unter den Zeugen: her Alber der Stuhs von Trautmansdorf der Landrichter, her Otte von Zelgingen, her Chunrat von Arnstain, — her Weichart der Topler, —, —.

2. 1327, Krems, Mai 26 (nächste Erchtag vor Phingsttag). Ortlieb von Winchel, Alb. Chorherr von Passau, Hadmar Pfarrer von Eysgrub und Weychart gebrüder von Winkel verkaufen dem K. Friedrich und den Herzogen Albrecht und Otto ihre Burg zu Rabenstein, die ihr Lehen von ihnen ist, um 600 *ℓℓ.* w. den. Keine zeugen.

3. 1330, Wien, Dezember 5 (an St. Niklas abend). Dietrich von Weissenberg und Dietrich sein Sohn verkaufen ihres rechten aigens und lehens den Markt unter dem Hause zu Rabenstain und was zu dem Markt gehört und das Marktrecht und alle gult die in dem Markt liegt, samt dem Gericht, als si her Weichart von Rabenstain da gehabt hat, dem got genad, und den maierhof unter

[1]) Aus den beregten urbariellen Eintragungen finden wir keine näheren Datierungsbehelfe.

[2]) Siehe die Stammtafel auf S. 102.

dem haus zu Rabenstain und die Müle unter dem Maierhof und die Au und den Aker gegenüber der Müle, des Recherleins hofstat

Konrad von Rabenstein

Wichard I. de Rabenstein, 1254 bis 1285 beurkundet, uxor Adelheid. 1279, 6. März, patruus der Brüder Dietrich und Heinrichs zu Weizzenberg. 1285, 12. November zu Ramstein auf dem hous. Oheim Weigants von Murberg, Ulrichs Sohn.

Elisabeth, uxor Ulrici de Murberg, beide zu Lilienfeld begraben vor 1285, November 12.

Heinrich von Rabenstein, auch genannt von Wattenstein, gesessen zu Weissenberg.

Weichard II., 29. August 1267 mit seinem Vater und mit seinem Bruder, 6. März 1279 mit seinem Vater, sonst nicht mehr.

Gertrud, 1266 uxor Gottschalks von Neitperg, dessen zweite Frau Mechtild von Starhemberg.

Gottschalk v. Rabenstein, 29. August 1267 mit seinem Vater und seinem Bruder Wichard II. urkundet und bezeugt öfter mit Dietrich und Georg von Weissenberg bis 1295.

Heinrich von Weissenberg.

Dietrich I. 6. Juni 1299 mit seinem gleichnamigen Sohne, seinen Oheimen Dietrich v. Hohenberg, Rapoto und Wulfing v. Altenburg. Verkauft $^1/_2$ Markt Ramstein. Wien, 5. Dezember 1301.

Brüder (nach Hanthaler Söhne Wichards II.):

Wichard III. 11. November 1304. Oheim Konrads von Pilichdorf, 23. April 1301 bis 4. Juli 1322, seine vidua Elisabeth 12. März 1323 stiftet in Lilienfeld, 2. Februar 1316 mit uxor Elisabeth auch eod. dato Stefan von Hohenberg, Stiftung in Lilienfeld durch aller Rabensteiner, Hohenberger und Altenburger Seel hail willen.

Ulrich, nur mit seinem Bruder Wichard, 11. November 1304 bis 1. Jänner 1307.

Gottschalk v. Rabenstein, beurkundet öfter mit Bruder Wichard. 6. Jänner 1301 bis 12. März 1323, letzter Rabensteiner, (? dessen Witwe?): Frau Adelheid, 7. April 1331, von Ramstein, bereits tot. (sein Erbe?) Ortlieb von Winkel verkauft Burg Rabenstein, Krems 26. Mai 1237 an die Herzoge.

Dietrich II. von Weissenberg u. s. w. verkauft (ganzen) Markt Ramstein an die Herzoge, Wien, 5. Dezember 1330.

Dietrich III.

Georg

gelegen an dem Maierhof und den Berg und das Holz genant Zekernitz gelegen oben an dem Haus zu Rabenstain und alles Wismat vor dem Hause, so her Weichart von Rabenstain zu dem hause Rabenstain gehabt hat ... »und dar zu allen den tail und recht, dew der vorgesprochen her Weichart an der Fischwaide gehapt hat auzzerhalb Weizzenberch an des Recherleins haus« gelegen im Markt Rabenstein um 400 ℔ w. den. den Herzogen Albrecht und Otto. Mitsiegler und Zeugen Weichart von Toppel Hofrichter in Oesterreich und Ulrich von Pergau.

Wir konstatieren vor allem, daß der erste Kaufbrief nur den halben Markt Rabenstein und zwei Hofstätten betrifft, daher auch der geringe Preis, während beim zweiten Kaufbrief um den Markt Rabenstein bereits die nach Wichards von Rabenstein Tode an die Weißenberger angefallenen Zugehörungen des Marktes aufgezählt werden. Nun hatte aber auch nach Wichards von Rabenstein Tode sein Eidam Konrad von Sumerau sich mit seinem —, des von Sumerau, Vetter Gottschalk von Rabenstein in des ersteren Nachlaß geteilt.

Als die bezüglich ihrer Verwandtschaftstiteln zum Sumerauer in Betracht kommenden Rabensteiner könnten wir allerdings auch das ältere Brüderpaar Wichard und Gottschalk annehmen. Diese Annahme wird aber sofort hinfällig in Anbetracht der emptio Rabenstein, selbst wenn wir mit Dopsch nur den ersten Kaufbrief in Rechnung ziehen wollten. Dann aber, wenn wir auf das jüngere Brüderpaar greifen müssen, müssen wir naturgemäß die Todeszeit Wicharts III. zwischen 1322, Juli 4 und 1323, März 12, für die Güterteilung zwischen dessen Eidam dem Sumerauer und dem überlebenden Gottschalk von Rabenstein[1]) heranziehen, dann ist aber auch unter der emptio Rabenstein der Kauf der Burg Rabenstein zu verstehen. Die Gebrüder Winkel dürften die Haupterben der Brüder Wichart und Gottschalk — welch letzterer 1323, März 12, das letzte Mal beurkundet ist — gewesen sein. Jene »Domina de Rabenstain«, von welcher der Herzog Rabenstainer Gülten gelöst hat, ist entweder Wichards Witwe Elisabeth, oder die vor 1331, April 7,

[1]) »Consobrinus« heißt allerdings Geschwisterkind von Mutters Seite, aber auch im allgemeinen »Vetter«; »Vetter« wird aber auch im Mittelalter für »Oheim« gebraucht. Wir halten uns hier um so eher an die weiteste Bedeutung, da es sich in unserem Falle um den Oheim der Frau des Chunrad von Sumerau handelt.

verstorbene Frau Adelhaid von Ramstain[1]), vielleicht Gottschalks Witwe. Der terminus ad quem, 1314, bei Dopsch, weil dieses Urbarbruchstück nur eines Herzogs erwähnt, ist, wie wir glauben, nicht unbedingt einzuhalten, weil Friedrich seit 1314 König ist. Die landesfürstlichen Urbareintragungen lauten doch immer nur auf den Landesfürsten, und das war der Herzog von Österreich, wenn er auch zeitweilig die Königskrone trug. Auch ist »nach den Erfahrungen der Paläographie eine Schrift, die zwischen 1301 und 1314 angesetzt wird, auch wohl ganz gut um 20 Jahre jünger zu setzen.«[2])

Alle diese obangeregten Umstände weisen aber kategorisch auf Konrad von Sumerau, den Alindorfer, hin.[3])

Aber wie gesagt, weitere beweisende urkundliche Belege mangeln.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zu Konrad II. von Sumerau zurück. Wir haben bereits oben bemerkt, daß derselbe mit dem Verkauf des Burgstalls von Seuseneck, 1303, April 24, aus unserem Gesichtskreis verschwindet. Seine erste Frau, Geisel, hatte ihm einen Sohn Rueger[4]) geboren und wohl von seiner zweiten Frau Agnes stammt ein Sohn Heinrich und eine Tochter Offmey[5]), welche in das Frauenkloster Neuburg eintrat. Aus der Seusenecker Verkaufsurkunde erfahren wir, daß Konrad II. noch anderes Gut da (selbst) besaß, das Herzog Rudolf in seiner Gewalt hatte; dennoch hören wir von keinen weiteren Transaktionen Konrads II. oder seiner Kinder in diesen Gegenden. Konrad dürfte seine Kinder

---

[1]) Urkundenbuch von St. Pölten. I, S. 297, Nr. 252. 1331, St. Pölten, April 7, wird das Gut dacz dem Nötleichs erwähnt, so Frau Alhait von Ramstain selig dem Gotteshaus St. Pölten vermacht hätte.

[2]) Gefällige Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Dr. Baron Mitis.

[3]) Wer dennoch an Chunrad II. von Sumerau festhält, weil von ihm der gesellschaftlichen Stellung nach eine Verwandtschaft mit den Rabensteinern eher anzunehmen ist als vom Alindorfer, dem entgegne ich, daß diese gesellschaftlichen Unterschiede, besonders nach dem Jahre 1295—1296, zwischen Herrn und Ritterstand nach und nach verschwanden.

Schließlich ist zu bedenken, daß ein echter Sumerauer Konrad von 1303, April 24, bis zum letzten Konrad dem Sumerauer (1402 bereits tot) nicht nachzuweisen ist.

[4]) Der Name »Rueger« ist offenbar von den »Anschowe« (Antschau) in die Familie Sumerau gekommen.

[5]) Der Name Offmya erinnert an die zweite Frau Konrads I. von Sumerau. Diese ist also offenbar die Großmutter der Tochter Konrads II.

minderjährig hinterlassen haben. Das uns unvollständig bekannt gewordene Urkundenmaterial dieser Zeit füllt die genealogischen Lücken nur zum Teil aus.

Die letzten Sumerauer und deren Verschwinden aus der Seuseneck-Sumerauer Gegend.

Zunächst ist es ein älterer Heinrich, mutmaßlich ein Sohn Heinrichs III. von Sumerau und vielleicht Vormund von Konrads II. Kinder, der uns sowohl in der Zakkinger Heimat als auch in der Gegend Sumerau-Seuseneck entgegentritt.

1312 verkaufte Weichart Gaul einen Hof zu Thimendorf[1]) an Heinrich von Sumerau unter Zeugenschaft Rudolfs von Lichtenstein, Weicharts von Toppel, Stephans von Hohenberg, Haugs von Reichenstein, Dietrichs und Ottos der Brüder von Weizzenberg.[2]) In das Jahr 1318 fallen die Transaktionen Heinrichs mit Gütern in der Sumerau-Seusenecker Gegend. Er verschwindet damit gleichfalls aus diesen Gegenden.

So versetzt er 1318, August 30[3]), seines rechten Eigens den Hof zu Winchlarn dem Heinrich von Wallsee für 100 *ℳ.* den. und stellt ihm darüber auch einen Verkaufsbrief in demselben Jahre aus.

[1]) Regeste im Wildberger Briefinventar von 1641, im Schloßarchiv Eferding. Thimendorf ist Diendorf, ganz in der Nähe von Zakking, und nicht jenes am Kamp der Herzogenburger Urkunde:

Man vergleiche Urkundenbuch von St. Pölten. I, 219 und 220: 1307, Juli 25 und 1308, St. Pölten, Juni 2: »Weikhard der Gaul von Thyemendorf das gelegen ist bei Zekking.« Die Gaul kommen wiederholt in den Zakking-Sumerauer Urkunden vor. In der zitierten Urkunde von 1307, Juli 25, ist erster Zeuge »her Chunrad von Arnstein«.

[2]) Ministerialen, fast durchwegs aus dem Verwandtenkreis der Sumerauer. Wie denn überhaupt Heinrich, im Gegensatz zu den Nachkommen Konrads II., noch den Dienstherren angehört.

[3]) Oberösterreichisches Urkundenbuch. V, 224, Nr. 231. Aus dem Original in Eferding. Das Original hat im Zeugenkatalog »Chunrat der purchgraf von Seusenekk«. Das Siegel Heinrichs von Sumerau fehlt. Jenes seines Verwandten Otto von Lonstorf zeigt Schild und Helm.

Dieser Satzbrief ging offenbar dem Kaufbrief voraus. Letzterer ist im Wallseer Briefinventar, II, 1545, des k. u. k. Hofkammerarchivs (Reichs-Finanzministerium) aufgenommen und wurde vom damaligen Nieder-Wallseer Besitzer Christof von Reichenburg für Wallsee reklamiert (ist nicht dort). Winklarn dürfte daher das Gut »im Winkl« oder der »Winkelbauer« des Wallseer Urbars von 1449, in der Pfarre Sindelburg bei Witzmannsdorf und nicht das Winklern bei Amstetten (Weiß-Starkenfels, Adel von Oberösterreich im neuen Siebmacher, 590, rechts) sein.

1318, Oktober 28, verkauft er demselben Wallsee $16^1/_2$ *ß.* Herrngült »auf ettlichen Güter zu Oedt im Markt und daselbst um gelegen«[1]) und 1318, ohne Tag, eben dem Heinrich von Wallsee um 50 *ß.* die Vogtei von Gerhartsdorf[2]), über welche Vogtei und über die weiters durch Hainrich von Sumerau aufgesandten Güter: Dörfer Meczendorf, Hewperg (on Hartneiden von Külb Teil), Greinprechtsdorf, zwei Lehen zu Leutzmansdorf, ein Lehen zu Harde, zwei Lehen zu Puechleutten und ein Lehen am Furdersperg, Heinrich von Wallsee noch im Jahre 1318 vom Burggraf Friedrich von Nürnberg die Belehnung erhielt.[3])

Alle diese Stücke liegen in der Nähe von Sumerau und Seuseneck und vervollständigten die Käufe Heinrichs von Wallsee-Ens, welche nach der von uns noch vor 1301, März 16, angesetzten Lehenserwerbung von Sumerau mit Sunnelburg — abgesehen von Seuseneck selbst — sofort einsetzten.[4])

---

[1]) Wallseer Inventar, III, im Archiv des k. u. k. Gemeinsamen Finanzministeriums, von 1545, hat »um ettliche Güter zu Oedt im Markt und daselbst um gelegen«. Die Inventare im Wallseer Archiv haben »um $16^1/_2$ *ß.* Herrngült« und datieren »Simonis und Judastag«, Ödt an der Reichsstraße Strengberg-Amstetten war N.-Wallsee stets grunduntertänig.

[2]) Ennenkl, Collect. III, 64, aus dem »Schaunbergschen Register«. Niederösterreichisches (ständisches) Landesarchiv. Gerhartsdorf ist Gerersdorf in der Ortsgemeinde Ober-Aschbach, westlich von Amstetten.

[3]) Der Lehenbrief im Wallseer briefl. Urkundeninventar I, im Archiv des Gemeinsamen Finanzministeriums und im Putschschen Repertorium, II, 901, im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (1545, Wallseer Urkunden). Original nicht mehr vorhanden.

Metzenöd in Ortsgemeinde Biberbach.

Hewperg. Die vielen Haberg westlich von Amstetten gegen Öd und Öhling.

Greinprechtsdorf = Greimpersdorf in Ortsgemeinde Preinsbach.

Leutzmannsdorf und Harde (Hart) in Ortsgemeinde St. Georgen am Ybbsfeld.

Puechleutten = Buchleitten in Ortsgemeinde Öhling, oder in Ortsgemeinde Nabegg.

Furdersberg; noch unaufgeklärt. Ein Fuetersgraben im Seusenecker Urbar von 1449, Pfarre Zeillern.

Gerersdorf, Buchleiten, auch Haberg im Nieder-Wallseer Urbar 1449, alle übrigen Orte, auch Haberg, im Seusenecker Urbar 1449.

[4]) So kauft Heinrich von Wallsee:

1303, Jänner 27, von den Schenk von Dobra Gülten zu Owe, Chaphaimen, Herbortendorf und Dennefurt. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 430, Nr. 465, nach Original in Eferding. Kapfham, Hubertendorf (Höbatendorf), Dingfurt, Au, alles in der Umgebung von Blindenmarkt-Seiseneck.

In einer Urkunde des Jahres 1318, von welcher wir nur den Namenskatalog kennen, nennt Heinrich von Lonstorf, der

1305, Dezember 19, von Albrecht von Hautzenpeck den halben Hof zu Salveterre (Salvaterra), nun Salveder auf dem Donaurideau zwischen Sumerau und Stephanshard, Pfarre Stephanshart. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 496, Nr. 332, aus demselben Archiv.

1306, Mai 19, von den Hafnern und dem Maysperger den halben Hof zu Chelbersberg. Kelbersberg in der Pfarre Stephanshart. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 506, Nr. 534, aus demselben Archiv.

1306, Dezember 5, von Otto von Hauczenpeck den anderen halben Hof zu Salvaterre als Pfand. Oberösterreichisches Urkundenbuch. IV, 512, Nr. 550, aus demselben Archiv.

1308 bis 1314, erhielt er von Herzog Friedrich verpfändet die Burghut in Ens mit Maut und Gericht, das Gericht in Strenberg, mit allem Zugehör, Rechten und Nutzungen. »secundum quod prius possedit et habuit dicta bona!!« Chmel aus Kodex der Pfandschaften. 1313. Manuskript Nr. 70 im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: Archiv für Österreichische Geschichte, II, 526.

1310, Februar 24, von Leutold von Kuenring, Schenk in Österreich die Vogtei auf den Gütern des Klosters Metten (Bayern) zu Eisenreich - Dornach, Gemeinde Preinsbach, Pfarre Amstetten. Oberösterreichisches Urkundenbuch. V, 27, Nr. 28, aus Original in Eferding. Diese Vogtei im Seusenecker Urbar 1449.

1311, Juli 4 (al. Juli 11) von Gotfriedt von Stain abgelöst den Hof zu Stein in Oedt. (al. des Gut zu Oedt.). Wallseer Inventar im Archiv des Gemeinsamen Finanzministeriums und im Wallseer Archiv; auf dem Stainhof in Oed wurde später der Pfarrhof errichtet. Notiz im Faszikel Wallsee-Sindelburg im Archiv Seitenstetten.

1312, von Ulrich von Grünberg ein Gut zu Praunsbach ob Freinstein (a. d. Donau).

Weiß-Starkenfels, Adel von Oberösterreich im neuen Siebmacher 590, rechts. Ein Praunsbach = Preinsbach auch in Pfarre Amstetten. (Ob der Ausdruck »Ob Freinstain« im Original oder interpoliert? Freinstein liegt allerdings an der Donau.)

1315, Mai 15, von Heinrich von Lonstorf den Hof zu Haitzing (al. Haitzenhof) in unmittelbarer Nähe von Sunnelburg-Wallsee. Mein »Wallsee und Sindelburg«, S. 8.

Der Hof zu Haitzing, Amtmannshof von Wallsee bis Ende des XVI. Jahrhunderts, lag »am Platz des Häusels Nr. 2 in Unterau, Totengraberhäusel genannt«. Notiz a. a. O. in Seitenstetten. Siehe hier Nachtrag.

1318, kommen die Käufe von Heinrich von Sumerau.

1322, Jänner 6, von Niklas von Pechlarn das Eigen zu Praestorf »leit bei Seusenekk«. Oberösterreichisches Urkundenbuch, V, 307, Nr. 321; aus dem Originale im Archiv Eferding.

1322, Ens, Jänner 20, beurkundet er, von Kloster Engelszell die Briefe über den erkauften Hof zu Medling bei Seuseneck erhalten zu haben. Weiß-Starkenfels, a. a. O. 590, r. Vergleiche wegen dieser Käufe auch Doblinger, a. a. O. S. 299.

Urkundenaussteller, unseren Heinrich von Sumerau seinen Oheim. Konrad, der Burggraf von Seiseneck, erscheint gleichfalls in dieser Urkunde.[1])

In das Jahr 1320 fällt eine Beurkundung zwischen Heinrich von Sumerau und Gundaker von Starhemberg. Wir bringen sie zuerst nach der Regeste im Wildberger Briefinventar von 1641:

»1320. Her Heinrich von Sumeraw verträgt sich mit hern Gundaker von Starhemberg wegen ihrer Streitigkeiten und daß er keinen Zuspruch soll haben gegen seiner (sic!) hern von Starhemberg Tochter, frau Alheid. zeug und fertiger, gemelter von Sumerau, Her Heinrich von Wallsee, Her Rudolf von Lichtenstein, her Ulrich von Grünburg, her Heinrich von Lonstorf.«[2])

Von seinem Vetter, Herrn Rueger von Sumerau, Konrads II. Sohn, und von dessen Gattin Margareth hatte Heinrich um sein eigenhaftes Gut Gülten zu Rust und Merking, in der Nähe von

---

Fast alle diese Orte erscheinen im Seusenecker Urbar 1449; Ödt, Haitzing im Niederwallseer Urbar. 1449. Später kamen dann auch Salvater und Kelbersberg hinzu.

[1]) Ennenkl, Collect. gen. I, 283 »zu Eferding«. Niederösterreichisches (ständisches) Landesarchiv. Die Urkunde ist schon 1641 im Wildberger Inventar nicht mehr aufgenommen.

Die Verwandtschaft Sumerau-Lonstorf haben wir bei der Luftenberger Urkunde 1287 besprochen.

[2]) Die Verzichtsklausel lautet bei Wurmbrand, Coll. gen. — ex archivo statuum 1705, S. 216: »Er (der Sumerauer) wolle keinen Zuspruch mehr haben gegen Frau Adelheid, und die mit Recht und Unrecht ungemahnt fürbaß lassen; wärs, das er das wiederfuhr, oder zerbrech, so hätte er sich selber gekränkt an seinen Ehren und an seinen Treuen.« t.) »Archiv Starhemberg.« Wurmbrand hat also die Original-Urkunde gesehen.

Daß Wurmbrand a. a. O. bei dieser Adelheid annimmt, daß es sich um Gundakers Frau Adelheit, geborene von Winden, handelte, steht im direkten Widerspruch zum Wortlaut des Wildberger Inventars. Nach Schwertling, Geschichte des Hauses Starhemberg, hatte dieses Ehepaar aber auch eine Tochter Adelheid (a. a. O. 103 bis 104), und um diese handelte es sich offenbar im Jahre 1320. Wurmbrand schreibt irrig: Sumberg, und Schwertling: Sunberg statt Sumerauer. Auch faßt Schwertling Wurmbrands Ausdruck »annis prope triginta antea« dahin irrig auf, daß die Uneinigkeit beinahe 30 Jahre gedauert habe. Der lateinische Satz bei Wurmbrand bezieht sich auf das 1349 von der Adelheid von Starhemberg, geborene von Winden gestiftete Annivarsium und auf die 1320 getroffene, bei Wurmbrand auf dieselbe Adelheid angenommene Verzichtleistung Warum der Sumerauer gegen Gundakers Tochter Adelheid verzichtete (? auf die Ehe), entgeht uns. Unsere Gründe im »Gemärke von Wildberg«, S. 57, sind wohl nicht zu halten.

Zakking, gekauft und verkaufte dieselben wieder 1325, Oktober 13, Heinrich (dem jüngeren) Sumerauer von Hohenberg.[1]) 1334 ist Heinrich IV. von Sumerau zum letztenmale beurkundet.[2]) Ob Heinrich vermählt war oder Nachkommen hinterlassen hat, ist urkundlich nicht bezeugt.

Rueger de Sumerau und Margareth, seine Hausfrau, sahen wir bereits oben als Gültenbesitzer zu Rust und zu Merking.

Im Jahre 1331, März 24[3]), verkauften beide an das Stift Lilienfeld für 11 Pfund Wiener Pfennig ihres rechten Eigens den Metzelhof auf dem Berge bei Kreusbach[4]), »der uns von meiner des vorgenannten Ruegers mueter vern Geyseln von Sumerawe[5]) ledichlich ist gegeben worden«. Mitsiegler Alber der Mainberger. Zeugen Stephan und Dietrich von Hohenberg, Chadolt der Altenburger, Volchwein und Otto die Pömer, Ulrich der Greul.

Ruegers jüngere Geschwister, wohl von Konrads II. zweiter Frau Agnes, waren offenbar Heinrich V. von Sumerau und seine Schwester Offmya. Er ist jener Heinrich der Sumerawer von Hohenberg, der die von Rueger von Sumerau und Margareth, dessen Frau, seinem (des Rueger) Vetter Heinrich von Sumerau verkauften Gülten zu Rust und Merking 1325, Oktober 13, wieder zurückkaufte.[6])

---

[1]) Original im Linzer Museum. Oberösterreichisches Urkundenbuch. V, 434, Nr. 439, nach Original-Pergament in Gschwendt. Das Siegel fehlt nun, wie an allen Gschwendter Urkunden Die Siegel sind in Losensteinleiten.

Ennenkl, Coll. I, 202, »aus den Rogendorfschen Briefen bei Hr. von Losenstein«.

[2]) 1334, Juni 12. Verkaufsbrief Wolfhards des Ziervogel an Heinrich von Sumerau über zwei Lehen zu Hafnarn, so lehen von Rudolf von Potendorf. Original wie vor, a. a. O.; Bemerkungen wie vor.

[3]) Original-Pergament. Die Siegel fehlen, im Stiftsarchiv Lilienfeld. (Autopsie.) Hanthaler († 1754) sah noch die Siegeln und hat auf Tabelle XLV familiae in S., Nr. 16, das bekannte Sumerauer Schildsiegel mit der Legende »+ Sigillum Rugeri de Sumerowe«.

[4]) Ob nicht der Hatzelhof auf dem Berg östlich von Kreisbach bei Wilhelmsburg?

[5]) Hanthaler sagt vom Metzelhof »obvenientem a parentibus suis Chunrado de Sumerave et Geisela einusdem uxore«, was mit dem Text nicht stimmt, übrigens war Geisel tatsächlich Konrads II. von Sumerau erste Gattin.

[6]) Siehe oben.

1337, März 2[1]), gibt Heinrich von Sumerawe »durch seiner Seel willen seines rechten eigens, gekauft um sein eigenhaft Gut«, Gülten zu Reczleinstorf[2]) von Burgrechtäckern und von einem Haimwesen zu Obermerking[3]) dem Stift Lilienfeld, doch also »wan ich aus dem Lande auf den Gotsweg wil«, daß wann er wieder zu Land komme, er die Gülten lebenslang zu genießen habe. Nach seinem Tode sind sie dem Kloster ledig, doch also, daß es »meiner swester vern Offmeyn, die geistlich ist in dem frawen chloster ze Neunburch«, davon jährlich ihr lebenszeit ein halb Pfund reichen sollen. Auch sollen sie ihn »swo ich im Land stirb vessen« und in ihrem Kloster bestatten und ewiglich seiner Seele gedenken.[4]) Selbstsiegler, keine Zeugen.

Zu St. Pölten, 1342, März 21[5]), verkaufen Ulrich der Weikerstorfer und seine Frau Heinrichen dem Sumerawer und Margareth, seiner Frau, den Hof zu Haindorf[6]), so lehenrührig ist von Jans von Kuenring, und ebenda zu St. Pölten, 1347, April 21[7]), verkaufen Heinrich der Sumerauer und Margareth seine Frau dem Stift St. Pölten und besonders Herrn Ulrich, Chorherrn und Pfarrherrn daselbst, zu einer ewigen Messe ihres rechten anerstorbenen Eigen Gülten zu Nieder-Merking auf einer Hofstatt und auf sieben Jeuch Aker um 15 Pfund den. Mitsiegler: Mein herr[8]) her Stephan von Hohenberg und her Leb der Schafferfelder.

---

[1]) Original-Pergament mit Siegel im Stiftsarchiv Lilienfeld (Autopsie). Das gut erhaltene Siegel siehe Beilage Nr. 4 (Siegeltafel). Hanthaler, Recens. gen. II, S. 273, Nr. 99, bringt das Siegel nicht.

[2]) Reczleinsdorf = Ratzersdorf bei St. Pölten gegen Pottenbrunn zu. Hanthaler hat »Reczeinstorf«.

[3]) Ober-Merking westlich von Zakking.

[4]) Grabstein in Lilienfeld nicht vorhanden, auch nicht im Totenbuch vorgetragen.

[5]) Original-Pergament, Nr. 3817, im Niederösterreichischen (ständischen) Landesarchiv; abgedruckt in »Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich«, 1868, S. 127. Niederösterreichische Regesten, bearbeitet von Luschin.

Auch Ennenkl, Coll. gen. I, 210, »unter den Rogendorfischen Briefen« (Niederösterreichisches Landesarchiv).

[6]) Haindorf, Pfarrdorf westlich von Prinzersdorf.

[7]) Urkundenbuch von St. Pölten, I, 390, Nr. 331, aus Kopialbüchern im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsaschiv. Duellius, Excerpt. 96, Nr. 86, mit Siegelbild auf Tafel IX, Nr. 106, ist Schaffersfeld. Hanthaler, II, 273, Nr. 99.

[8]) Die Sumerauer waren zu Lehensmannen der Hohenberg herabgesunken! Daher der junge Herr Heinrich Sumerawer (Burggraf) zu Hohenberg 1325.

1353, August 24, war Heinrich nicht mehr am Leben. An diesem Tage stiftet Kunigunde von Hohenberg für ihre Muhme Elisabeth, die Ladendorferin, einen Jahrtag zu St. Pölten mit einer Gült zu Michelrust auf einem Weinzierlgericht »das ee gewesen ist herrn Hainrichs des Sumerawer«.[1])

Ob jene Friedrich und Heinrich advocati de Sumraw, welchen 1360, März 15, die Comites Mosonienses Conradus et Rudolfus de Wolffart zur Belohnung ihrer geleisteten und Aneiferung für weitere Dienste »integrum laneum seu lihinium in villa nostra Tunderskirch« verliehen haben[2]), zu unseren Sumerauern gehören, kann mangels weiterer Quellen nicht entschieden werden.

---

[1]) Urkundenbuch von St. Pölten, I, 443, Nr. 376, aus Kopialbüchern im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Michelrust = Groß-Rust, westlich von Zagging, nördlich von Nieder-Merking.

[2]) Zeibig, Urkundenbuch von Klosterneuburg, Font. rer. austr. 2, X, 303, Nr. 403, nach Orignal. Mosonium ist Wieselburg in Ungarn. Laneus sive lihinium wohl ein Burgrechtslehen. Advocati de Sumerau! In Schwaben, Württemberg, gab es Vögte von Sumerau, Welfische, dann Hohenstaufische oder Reichsdienstmannen im Kreise Tettnang. Die ersten dieses Geschlechtes, Cuno und Albert de Sumirowe, lebten im XII. und anfangs des XIII. Jahrhunderts.

»Johann Vogt von Sumerau rechtet 1285 mit Werner von Oberhofen um einen Hof daselbst.« Es ist dies offenbar jener getreue Schwabe, der im Enstal zu Leoben im Gefolge Herzog Albrechts auf dessen Zug gegen Salzburg, 1291 bis 1292, erwähnt wird: »der hiez von Sumerau Her Jans« (Reimchronik Ottokars, II, 56.415). Hieher gehört wohl auch der von Sumerau auf dem Turnier zu Stuttgart 1436 (Fischer von Fischerberg, Adelsspiegel von Niederösterreich, VI, 273, Art. Sumerau. Niederösterreichisches [ständisches] Landesarchiv: aus dem Turnierbuch, fol. 163).

Der letzte dieser schwäbischen Familie Vogt von Sumerau war Josef Taddeus, österreichischer Regierungspräsident in Freiburg im Breisgau. Er zog 1805 nach Österreich und wurde hier kaiserlicher Staatsminister. (Neuer Siebmacher. VI, 2, S. 143. Ausgestorbener Württembergischer Adel.) Das Wappen ist ganz verschieden von dem der Sumerau in Österreich, und zwar ein gekrümmtes Geweih.

Die Linzer Bürgersfamilie Sumerauer (Hanthaler, Recensus. II, 273, Nr. 99) stammt wohl von dem Hof Sumerau in der Ortschaft Salmesleiten bei St. Florian. Das Wappen dieser Familie ist uns nicht bekannt geworden.

Nach Zeugnis der Mon. boic. XXVIII, II, 455 u. ff. besaß ein Sumerowarius neun Häuser in der bischöflich Passauischen Hofmark Obernberg. Der Index personarum in Mon. boic. XXXII, II, versetzt den Eintrag bezüglich des Sumerauers irrig in das Amt Straßwalchen.

Sicher ist folgende Beurkundung unseren Sumerauern zuzuweisen: 1402, Mai 18, verschreibt Joerg von Gunfarn seiner Hausfrau, Frau Elspeth, »Chunrads Tochter des Sumerawer, dem Gott genad«, die ihm 20 Pfund zu rechter Haimsteuer zugebracht hat, diese, dann 40 Pfund Pfennig Morgengabe und die Widerlage mit Niklas des Tekchen von Paden, Amtmanns des edlen Herrn Friedrichs von Walsse, Hand auf seinen Hof zu Gainfarn den Fleischbänken gegenüber. Mitsiegler mein Sohn Hans von Gainfarn und mein Vetter Chunrat von Weithra.[1]) Elisabeth von Sumerau war somit seine zweite Frau.

Der letzten Sumerauer Heiratsgut wurde auf einen Hof verschrieben, der lehenrührig war von jenem Landherrngeschlecht aus Schwaben, auf dessen Vertreibung aus Österreich Konrads I. von Sumerau ganzes Sinnen und Trachten gerichtet war.[2])

Ist dies nicht das Walten höherer Schicksalsmächte?

Beilagen.

Beilage 1.

Sine dato et sine loco.

Literae transactionis, tenore quarum Heinricus de Zeckingen notum facit omnibus, quod Henricus et Otto frater ejus de Grein abbatem et fratres de Pomgartenperge pro duobus mansis, qui siti sunt ex alia parte Danubii contra Weruenstain, quorum unus vocatur super Prantstat et alter appellatur Nagecke, impetierunt et jus se in ipsis habere fatebantur. Cum autem causa utriusque partis coram se ventilaretur, tali cognitione tandem lis est terminata, quod abbas prefati loci impetitoribus suis duo talenta denariorum assignaret et ipsi juri suo, quam in jam dictis mansis habere videbantur, penitus renuntiauerint. huius rei testes sunt. Fridericus de Gsvende, Chunradus Schirmer, Marquardus de Kirchstegen, Duringus Grasgulle, Ulricus de Kirchstegen, Ivordus de Saehssen,

---

[1]) Original Nr. 1584 im Niederösterreichischen (ständischen) Landesarchiv in Wien. Gainfarn bei Baden.

[2]) Sechs Jahre später, 1408, in der Fasten zwischen März 9 und April 14, starb Friedrich von Wallsee an den Folgen eines Pulverzündschlages auf Schloß Nieder-Wallsee, welches zwischen 1383 und 1388 auf der Burgstelle von Sunnelburg, einst den Sumerauern zugehörig, von neuem errichtet worden war. (Doblinger, a. a. O. 563, Note 15, mit Quellenangabe.)

Marquardus et Ulricus frater ejus de Hofwaren. Henricus Spiel, Chunradus de Viedorf, Wezelo Kůleub, Chůnrat de Eiglarn, Gunterus Schotter, Heinricus Prucner et alii plures. sine dato et loco.

Ex protocollo archivi Pomariensis. Oo. IX.

Im Linzer Musealarchiv.

Beilage 2.

1272, Ebelsberg.

Nos Hartnidus et Ulricus filius eiusdem de Trůna notificamus omnibus in futurum, quod cum impeteremus Sibotonem de Lonstorf et filios ipsius pro portione hereditatis super pessessionibus, que Ipfishez eigen et Zierbergishez eigen vulgariter appellantur post diutinam inter nos contentionem super dictis, per arbitrium est ipsa causa terminata finaliter in hunc modum, quod nos predicti Hartnidus et Ulricus de Trûne in possessionibus prenominatis cedimus omnimodis iuri nostro renunciantes, omni impeticione sopita ammodo super dictis tam a nobis quam a nostris posteris universis, quocumque loco sita, seu qualicumque sint nomine designata. culta videlicet aut inculta, prata, silua, pascua, siue habita sint in redditibus nomine proprietatis, aut titulo feodali, siue in utroque iure homnino sint collate. Excipiuntur ab hac traditione quedam possessiones in eodem statu esse debentes, quas Sighardus de Lobensteine in nostrum preiudicium sibi usurpauerat tunc temporis, dum hec agerentur et quodam manso in Musshingen, que rehabita sunt proportionaliter diuidenda. Item nos predicti de Truna notum facimus, quod nos vendimus dicto Sibotoni omme predium quod habuimus in loco dicto Wizzenpach, in quo etiam totaliter renunciamus iuri nostro. Ut autem omnis nostra cessio aut donacio robur obtineat perpetue firmitatis, addimus sigilla nostra presentibus et quorundam nostrorum sigilla rogatu nostro conciuium, nichilominus predictis de Lonstorf id est Sibotoni et filiis eius, assignantes in pignore dimitietatem omnium eorum, que nos in Truna contingunt, tam in castro, quam in aliis, que proprietatis ibidem vocabulo designantur ita, quod pro ducentis libris wiennensis monete dicta redigantur in usus illorum de Lonstorf, si aliquis Trunariorum aut ipsorum posterorum actionem causacionis conceperit in renunciationibus antedictis. Testes et qui huic cause aderant procuravimus annotari, hii sunt testes: Chunradus de Sumerovve, et Heinricus filius suus. Otto de Trůne. Otto et Pernhardus filii eiusdem. Ůlricus

de Chappelle. Item Ulricus de Chappelle. Poppo de Richensteine. Poppo de Grůnenpurc. Chůnradus de Hartheim. Otto filius eiusdem. Gundakarus de Losensteine. Gundakarus de Eigelarn. Herwicus de Weruensteine, Heinricus et Meinhardus de Lonstorf. Ulricus officiatus in Ebelsperch. Rudolfus de Chremsdorf. Marquardus cognomine Vrie. Heinricus et Walchunus de Ůzinge. Chunradus de Rorbach. Heinricus de Radekke. Otto de Emlinge. Fridericus de Walde. Fridericus et Liutoldus filii sui. Otto de Vransen. Ortolfus de Chêrsperch. Otto et Meinhardus de Heimpůche. Otto de Grillenperge. Sivridus de Waeshlinge. Wichardus et Engelscalcus de domo sancti floriani. Ůlricus de Perge. Ulricus aliquando judex in Lintze. Heinricus et Ulricus de Lintze. Heinricus de Ashâ. Chunradus Wagreinœr. Pilgrimus de Riute. Perhtoldus de Lohe. Ůlricus de Chlingelprunne et alii quam plures. Acta sunt hec in Ebelsperch anno ab incarnatione domini. M°. C° C° C° LXXij°.

Originalpergament mit dem dreieckigen Wachssiegel Heinrichs und dem runden Wachssiegel Ulrichs de Truna. Schildsiegel gespalten. Von den acht Siegeln fehlt das 1. und 4. bis 8.

In dorso: Herrn Sigmunden Herrn von Traun schickt diesen brief zu seines uhralten Namens Gedechtnus Job Hartmann Ennikel, Freiherr, 1620.

Signatur: »Nr. 9«. Faszikel VI/2. Kasten *A*, Fach 34, Faszikel 1, Nr. 13. Gräflich Traunsches Archiv in Petronell.

Vgl. Oberösterreichisches Urkundenbuch. III, 352; Hoheneck, II, 682; und Ennenkl, Collect. I, S. 61 im oberösterreichischen Landesarchiv.

Beilage 3.

1291, Wien, Februar 10.

Ich Ott von Lichtenstain chamrer in Steyr vergich mit diesem prief und tůn chůnt allen leuten gemainchlich daz ich minem sůn Růdolf und seiner hausfrawen Frawen Chůnigund hern Chunrades tochter von Sůmerawe gib frilich und ledichlich dy půrch dacz Inzeystorf und han in sy gegeben und ahzich pfunt gůlt in urbor darzů, also ob diu vorgenant min snůr minen sůn ir wirt, ůberleib und an erben vervar, so sol sy doch dy vorgenanten půrch Inzeystorf und div ahzich pfunt geltes haben unver(s)prochenlich[1]) ůnz an ir tod, fůrbaz solt půrch und div gůlt

[1]) Original hat »unversprochenlich«.

min erben wider angevallen und swanne min sůn der vorgenant by siner hausfrawen geleit, darnach in jares frist sol ich sie der půrig und der gůlt verrihten und weren und sol in dy antwůrten. Darůber gib ich disen prif mit minem insigel zu einem ůrchůnde. daz ist geschehen nach Christes gebůrt ůber tusent zweyhůndert jar in dem ain und newnzigistem jar an sand Scolastica tag dacz Wienn in der stat.

Rechteckiges Siegel an Pergamentpressel: 

Original auf Pergament im königlich bayrischen allgemeinen Reichsarchiv in München. Nothaftsches Familienarchiv.

Nachtrag.

Ad S. 107. 1315, Mai 15. Im großen Lehenbrief Kaiser Friedrichs III (IV.) — undatiert — an Wolfgang und Reinprecht Brüder von Wallsee heißt es: »Von erst die vest Nidern-Walsse und den hof dabei genannt Hayczing mit seiner Zugehorung.« Kodex 1656/*c* im Archiv für Niederösterreich bei der k. k. Statthalterei.

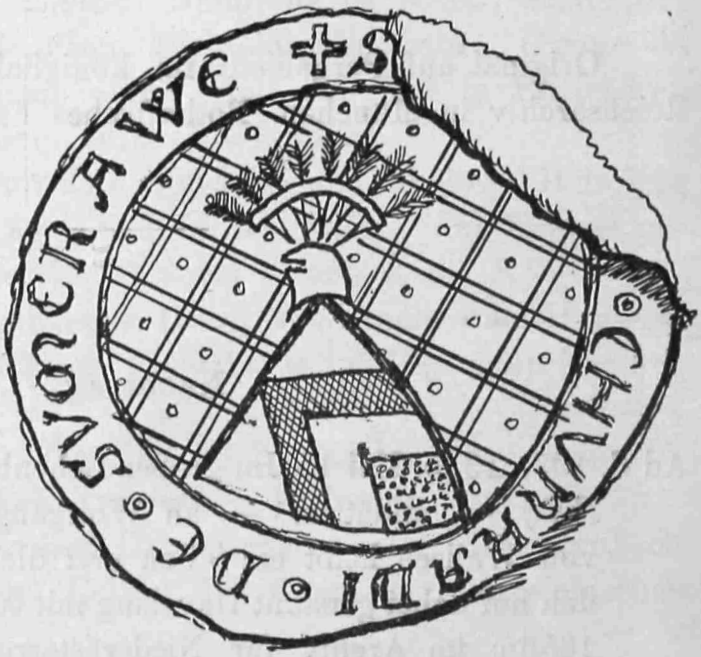




Chunradus de Cecchingen
zirka 1256 advocatus. Moii, Herzogenburg. 1260, Herzogenburg.



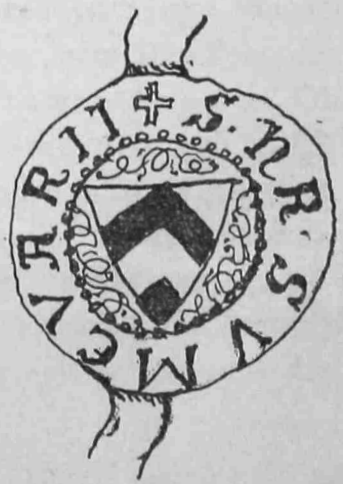
Chonradus de Sumerowe
1274, Lichtenau et 1275 in St. Florianer Urkunden, siegelt auch 1264, Linz, Juli 1, als Landrichter ob der Ens mit diesem Typar.



1291, April 24, Herzogenburg.
Chonradus de Somerawe.



»S Chvnradi iunioris de Svmerowe«
1288, Mai 10. (K. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)



»S. HR. (Hainrici) Svmevarii.«
1337, März 2, Lilienfeld.

Stammtafel der Zakking-Sumerauer.

Heinricus I., et **Sigiboto I. de Zakking,**
testes zirka 1147 in einer Tradition Friedrichs Vogts von Regensburg an Stift Göttweig.
Sighart de Zagginngen testis in Göttweig zirka 1160.

nobilis et honesta matrona Mathilt de Zakkinge, zirka 1150 bis 1170 gibt de suo patrimonio an Göttweig.

Heinricus II. de Zakkingen,
beurkundet von zirka 1195 bis 1213 (1227?)
zirka 1210, Heinricus marschalcus de Zakking (Gottwicensis?)

Conradus I. de Zakkingen,
beurkundet 1239, 6. September, bis 1262. Uxor?
1244, 28. Mai et 7. Juni, iudex curie nostre (Friedrich II.)
zirka 1257 advocatus monasterii Sti Georgii (Herzogenburg).
1260, Wilhelmsburg, iudex provintialis.

Siboto II. de Zakkingen,
beurkundet 1257 bis 1268, April 16, † noch eod. anno. Uxor Adelheid von Pottendorf, soror Conradi et Sibotonis de Pottendorf und der Euphemia uxor Ottonis de Berchtoldsdorf. Ihre Mutter Euphemia war die Tochter Heinrichs von Kuenring und der Alheide soror ultimi comitis de Neuburg-Falkenstein.
1268, Adelheidis vidua de Zakkingen.
1278, 10. Oktober, bereits wiedervermählt mit Otto von Lichtenstein-Murau, Kämmerer in Steir.

Gertrud de Zakking,
uxor Ottonis de Arnstein, der wiederholt mit den Zakking-Sumerauern auftritt.
Er † 1276, vor 15. Mai.
Zakking geht nach 1268 auf die Familie Arnstein über.

Filia cum de **Raetelpergario. Meingot von Retelperg,** öfter mit den Zakking-Sumerauern und Arnstein beurkundet.

Conradus de Arnstein,
1276, Zakking, 18. Mai, primogenitus. Erscheint wiederholt mit den Sumerauern (1294, Göttweig, 31. Mai, Cunradus de Zecking. [?])
1294, 6. Dezember zu Herzogenburg mit Conrad I. von Sumerau.

Siboto de Arnstein,
1288, Göttweig, 7. April, patruus suus Cunrados de Sumerau.

Heinrich

Agnes,
uxor Conradi de Puchberg, beide 1307, 9. März zu Zakking.
7 Kinder.

Helena.

Heinricus III. de Zakkingen, I. de Sumerowe,
1239, 6. September bis 1254, 18. September, beurkundet (datiert). 1258, 25. Oktober bereits †. Zwischen 1256, November 30. und 1258, Oktober 25. Schiedsrichter (Werfenstein-Grein). Erbauer der Burg Sumerau innerhalb des Herrngebietes der Sunnelburg, nach Erlangung von Eigen und Lehen daselbst und im Machland. Uxor Kunigunde, vielleicht eine Tochter Ottos I. von Sleunz und seiner Frau Kunigunde, viduae nach Graf Ulrich von Clam-Velburg, ut puto.

Heinricus II. de Sumerau,
1258, 25. Oktober bis 1270, 1. November, beurkundet, meist mit seinem Bruder, nur zweimal allein. 1270, Ybbs, 8. Juli, auch mit Otto de Pain.

Conradus I. de Sumerowe (Sumerawe),
beurkundet 1258, 25. Oktober bis 1295, exiliert 1296 bis 1297.
1264, Linz, 1. Juli, iudex provinciae Austriae superioris.
1272, Ebelsberg, erstemal mit seinem älteren Sohn Heinrich.
1287, Linz, 5. Februar, erstemal mit seinem jüngeren Sohn Conrad.
1276 bis 1277 Capitaneus Anasi unter Ottokar und K. Rudolf.
1281 unter den 16 Räten und als geheime Ratgeb. Herzog Albrechts.
1284, Juni, Juli, tria castra Sumerowarii Werfenstein, Frainstein (und castrum Pain?) gebrochen respektive übergeben 1295 bis 1296. Dienstherrnaufstand, alle seine Burgen gebrochen, Anschowe terre funditus coequatur. I^a uxor Bertha de Starhemberg-Anschove. II^a uxor Offmia, Schwester der Agnes Heinrichs I. von Lonsdorf Hausfrau. ? eine Kuenringerin.

Heinrich III. von Sumerau,
1272, Ebelsberg erstemal mit seinem Vater beurkundet. 1295, letztemal beurkundet. Uxor?

Kunigunde,
1291, 10. Februar, uxor des Rudolf von Lichtenstein-Murau.

Conrad II. von Sumerau,
1287, Linz, 5. Februar, erstemal mit seinem Vater beurkundet, durch seine Mutter Anteil an Luftenberg. Verwandt mit den Piber und mit den v. dem Payn. Seine letzte Beurkundung Verkauf des Burgstall Seusenekk, 1303, 24. April.
I^a uxor Geisel, 1288, 10. Mai. II^a Agnes, 1303, 24. April.

Heinrich IV. von Sumerau,
1312 bis 1325, 13. Oktober, beurkundet, verkauft die letzten Stücke in Sumerau-Seusenekker Gegend 1318. 1320 Verzicht wegen Adelheid, Tochter Gundakers von Starhemberg.

Heinrich V. von Sumerau,
Burggraf auf Hohenberg.
1325, 13. Oktober bis 1347, 21. April beurkundet. 1353, 24. August bereits †.
Uxor Margareth.

Rueger von Sumerau,
ex I^a uxor Geisel.
1325, 13. Oktober und 1331, 24. März. Uxor Margareth.

Offmya,
1337, 2. März, monialis in Klosterneuburg.

Konrad III. von Sumerau,
1402, 18. Mai, bereits tot.

Elisabeth von Sumerau,
1402, 18. Mai, zweite Frau des Georg von Gainfarn.

Friedrich et Heinrich advocati de Sumraw,
1360, 15. März, fideles comitum Mosoniensium in villa Tunderskirchen.